



Zertifikat B1 neu

15 Übungsprüfungen
Transkriptionen



Hueber

Modelltest 1

1/1 

Teil 1

Beispiel

Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Hallo, Jens! Hier ist Mama. Ich hoffe, es geht dir gut! Inzwischen bin ich unterwegs nach Köln. Schade, dass ich dich nicht erreichen konnte, mir ist nämlich eingefallen, dass ich

01 vergessen habe, deine Sportklamotten zu waschen. Du sagtest doch, dass du sie dringend für den Wettkampf am Sonntag brauchst. Ist aber gar kein Problem, du wirst sie jetzt selbst waschen. Also, pass auf, das geht so!

Die Kleidungsstücke sind schon in der Maschine drin. Du tust einen Messbecher Waschpulver in den kleinen Behälter oben links, und zwar in den Behälter Nummer zwei. In den Behälter rechts daneben, wo die kleine Blume drauf ist, tust du den Weichspüler, eine Kappe voll aus der rosa Flasche, die links neben der Waschmaschine auf dem kleinen Regal steht.

02 Dann stellst du den Temperaturregler auf 60°, damit die Sachen schön sauber werden, schließt die Tür und drückst auf den Knopf „Start“.

Nach etwa 60 Minuten ist das Programm abgelaufen, dann kannst du die Wäsche aufhängen. Siehst du, so einfach ist das! Vielleicht wäschst du ja ab jetzt deine Wäsche öfter allein!

Alles, alles Gute für euer Spiel am Sonntag! Ich melde mich bald wieder!

Nummer 1

Sie hören eine Durchsage in einem Möbelhaus.

Wir begrüßen Sie, verehrte Kundschaft, in unserem „Country-Einrichtungshaus“. Wegen Umzugs halten wir für Sie im Sommerschlussverkauf ganz besondere Angebote bereit.

1 Alles, was Ihr Wohnzimmer schöner macht, um 50% reduziert. Raumteiler-Regale, 3-Sitzer-Sofas im Leder-Look, Beistelltische, Tische aus Glas und vieles mehr. Besuchen Sie uns im 1. Stock!

2 Oder möchten Sie vielleicht Ihr Schlafzimmer aufmöbeln? Sie finden in der 2. Etage Betten, Nachtkommoden, Kleiderschränke, Sideboards und Spiegel zu absoluten Spitzenpreisen!

Und damit unsere kleinen Freunde beim Einkauf nicht zu kurz kommen, besuchen Sie unseren Kids-Fun-Park im Außenbereich!

Nummer 2

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Und hier ein attraktives Angebot für unsere Zuhörer, die auch im Urlaub gern aktiv sind.

Der Spezialveranstalter „musica viva“ bietet in diesem Jahr interessante Reisen für Kreativurlauber an. Wer Reisen und Musizieren miteinander verbinden möchte, ist bei „musica

4 viva“ an der richtigen Adresse. Sie können in Deutschland,

der Toskana oder Südtirol ihre Ferien der Musik widmen oder ein Instrument lernen. Gesang, Klarinette, Flöte oder Saxophon – das Programmangebot ist äußerst vielfältig. Zum ersten Mal werden übrigens auch Workshops in Österreich angeboten.

Weitere Informationen bei „musica viva“ unter der Telefonnummer 06129-502660. Ich wiederhole: 06129-502660.

Nummer 3

Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Guten Abend, mein Schatz! Leider wird es heute etwas später im Büro. Sei doch so lieb und kümmere dich schon um das Abendessen, wenn du nach Hause kommst. Im Kühlschrank steht schon fertig vorbereitet ein Soufflee in einer Auflaufform. Es muss nur noch im Backofen gebacken werden. Heize dazu den Backofen fünf Minuten vor. Dreh den Schalter links neben der Zeit-Anzeige auf Ober-/Unterhitze und den Schalter für die Temperatur rechts neben der Zeit-Anzeige auf 200 Grad. Stell dann die Auflaufform auf Ebene drei des Backofens, also die in der Mitte.

Wenn das Soufflee eine schöne braune Kruste bekommt, ist es fertig. Das dauert circa eine Stunde. Aber bis dahin bin ich wahrscheinlich schon da. Bis dann, Liebster, ich freue mich schon auf unser gemeinsames Abendessen!

Nummer 4

Sie hören den Wetterbericht im Radio.

Sie hören nun den Wetterbericht für morgen, den 25.3.

In ganz Österreich scheint die meiste Zeit die Sonne. An einigen Seen und in den Alpentälern Nebel, der sich im Laufe des Vormittags auflöst.

Im östlichen Niederösterreich, in Wien, im Burgenland und in der Oststeiermark weht lebhafter, frischer Nordwind. Die Temperaturen erreichen 10 bis 19 Grad, am wärmsten im Süden und im Westen. In 2000 m 1 bis 5 Grad.

Nummer 5

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Schokoladenmuseum Waldenbuch, wir danken für Ihren Anruf!

Unsere Schokoausstellung ist für Sie geöffnet von Montag bis Freitag, 8.00 bis 18.00 Uhr. Samstag 9.00 bis 18.00 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen 11.00 bis 18.00 Uhr. Eintritt 4 Euro.

Eintritt in den Schoko-Laden frei.

Teilnahme an dem Workshop der Schokowerkstatt für Kinder ab sieben Jahren 6 Euro.

1/2 

Teil 2

Sie sind auf dem Eltern-Informationsabend für eine Schülerreise in ein Feriencamp.

Guten Abend, liebe Eltern! Schön, dass Sie so zahlreich zu unserem Informationsabend erschienen sind. Unsere Schü-

lerreise ins Feriencamp Erna in der Sächsischen Schweiz hat ja nun schon Tradition. Als Klassenlehrer der 5 A bin ich

11 diesmal verantwortlich für die Reise. Ich möchte Ihnen auch Herrn Schumann, unseren Sportlehrer, sowie die Kunstlehrerin, Frau Hartwig, vorstellen. Wir drei werden mit ins Camp fahren. Wir danken auch dem Direktor, Herrn Ludwig, dass er bei uns ist, um eventuelle Fragen zu klären. Und natürlich danken wir unserem Techniker, Herrn Kohle, dass er meinen Vortrag hier technisch unterstützt.

12 Sie sind bereits schriftlich über Dauer der Reise, Abflugs- und Ankunftsdaten und über die anfallenden Kosten informiert worden. Ich möchte Ihnen nun das Camp beschreiben – dazu werden Sie auch eine Reihe von Fotos sehen – und dann möchte ich Ihnen einige wichtige Informationen über das jeweilige Tagesprogramm unserer Reise geben. Sie sollen sich überzeugen, dass Ihre Kinder gut aufgehoben sein werden und viel erleben werden.

Nach unserem Flug werden wir bei Ankunft auf dem Flughafen Berlin-Brandenburg von einem der Camp-Leiter in

13 Empfang genommen. Dann fahren wir mit einem Reisebus über Dresden und Pirna nach Papstorf. Dort liegt das Feriendorf in einer landschaftlich ausgesprochen schönen Waldgegend. Sehen Sie hier dieses beeindruckende Foto! Die Fahrt dorthin beträgt übrigens etwa zwei Stunden.

14 Im Camp werden wir in Bungalows schlafen, wie Sie hier einen abgebildet sehen. Jeweils acht Kinder teilen sich ein Häuschen, das aus zwei Schlafräumen mit je vier Betten, einem Aufenthaltsraum und einem Badezimmer besteht.

Das Camp selbst bietet zahlreiche Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten. Wir werden aber auch größere Wanderungen in die Umgebung unternehmen.

Auf dem Programm stehen ebenfalls zwei größere Ausflüge, und zwar ein Tagesausflug nach Dresden und einer nach Prag.

15 Was die Verpflegung betrifft, so gibt es im Camp ein reichhaltiges Frühstück, warmes Mittagessen und kaltes Abendbrot. Auf unseren Tagesausflügen essen wir in Gaststätten. Im Camp ist auch ein Kiosk in Betrieb. Aber wie Sie ja wissen, ist für die gesamte Verpflegung der Kinder gesorgt, auch für Getränke. Es ist also nicht nötig, dass die Kinder sich selbst etwas kaufen.

Nun möchte ich Ihnen noch einige Fotos von der Ferienanlage zeigen. Anschließend haben Sie die Gelegenheit, Fragen zu stellen. Ganz zum Schluss verteile ich dann noch ein Hinweisblatt, auf dem wir empfehlen, was die Kinder unbedingt auf die Reise mitnehmen sollten.

Also, hier sehen Sie ...

1/3

Teil 3

Sie warten an einer Bushaltestelle auf den Bus in die Stadt und hören, wie sich zwei Jugendliche über eine Geburtsparty unterhalten.

J = Jan S = Selina

J: Hi, Selina, wartest du auch auf die Straßenbahn?

S: Hallo, Jan, ... ja, aber auf die 12, ich fahre in die Stadt. **16**

J: In die Stadt? Willst du was kaufen? ... Und warum bist du so happy?

S: Meine Eltern haben endlich Ja gesagt. Ich darf dieses Jahr meine erste große Geburtsparty machen. Mit Discjockey und dreißig Leuten und Buffet und allem ...

J: Aha. ... Und was willst du jetzt in der Stadt?

S: Der Partyservice vermietet auch Partyräume. Da will ich mir heute anschauen, welcher besser ist ...

J: Warum machst du denn die Party nicht bei dir zu Hause?

S: Darum habe ich ja noch nie eine richtige Party gemacht **17** ... unsere Wohnung ist viel zu klein. Und überhaupt ... im Wohnzimmer mit Hähnchen und Kartoffelsalat? ... Ich will 'ne schicke Party.

J: Du meinst, du willst, dass deine Eltern unheimlich viel Geld zahlen, damit andere Leute dir deine Geburtsparty organisieren, mit Buffet und in einem Partyraum? ... Und das findest du toll, um deinen Geburtstag zu feiern? Und das ganze Geld. Deine Eltern sind doch nicht reich.

S: Na ja, ... meine Eltern haben gesagt, dass ich dann im Sommer nicht zu dem Sprachkurs nach England fahren **19** kann. Aber das ist mir egal!

J: Aber du willst doch Übersetzerin werden, und da ist es dir egal, dass du nicht nach England fahren kannst? Und das alles für eine schicke Party??

S: Hör doch endlich auf! ... Das habe ich alles schon von **20** meinen Eltern gehört.

J: Na, da muss ich aber sagen, dass deine Eltern recht haben. ... Warum machst du nicht so was wie Pascal?

S: Der Pascal? Der aus der 11. Klasse, der dicke Pascal, **21** der immer nur am Computer sitzt?

J: Ja, der Pascal. Der hat zu seinem Geburtstag eine Party am See organisiert, mit Musik und allem. Wir haben Würstchen und Kartoffeln gegrillt und getanzt, bis wir tot waren.

S: Toll. Und wer kommt zu soooo einer langweiligen Party? Du und die anderen Computerfreaks?

J: Nee, es waren ungefähr vierzig Leute da, auch viele Mädchen!! Ich kann dir sagen, die Party war 'n echter Erfolg. ... Und gar nicht teuer. Pascal hat sie von seinem Taschengeld bezahlt.

S: Hm, ... vierzig Leute? ... Hm, ... vielleicht nicht gerade Würstchen und Kartoffeln, sondern ...

J: He, Selina. Hier ist deine Bahn in die Stadt.

S: M ..., lass mal. ... Ich fahr lieber nach Hause.

1/4

Teil 4

Eine Moderatorin diskutiert mit zwei jungen Leuten, Iris Berger und Kai Weser, über „Workcamps“.

M = Moderatorin I = Iris Berger K = Kai Weser

Transkriptionen

M: Hallo, liebe Hörerinnen und Hörer. Hier ist wieder „You-OnAir“ mit einem – wie immer – interessanten Thema. Also: In unserer heutigen Sendung geht es um „Workcamps“ und wir wollen dazu auch persönliche Erfahrungen hören. Zu Gast in unserem Studio sind deshalb Iris Berger und Kai Weser. Herzlich willkommen!

I: Hallo!

K: Guten Tag!

0 M: **Workcamps erfreuen sich in den letzten Jahren immer größerer Beliebtheit.** Deshalb wollen wir uns heute mit diesem Thema beschäftigen. Was versteht man aber unter einem Workcamp, fragen sich vielleicht nun einige Zuhörer. Nun: Man verbringt ein paar Wochen in einem Camp und arbeitet an einem Projekt, allerdings ohne Bezahlung. Es handelt sich also um eine Art Freiwilligenarbeit. **Und die Auswahl ist alles andere als gering: Es gibt eine Menge Projekte auf der ganzen Welt.**

Iris und Kai waren diesen Sommer in einem Workcamp und sie haben viel Interessantes zu berichten. Aber alles der Reihe nach. Könnt ihr euch bitte kurz vorstellen und uns sagen, wo ihr wart?

I: Also, ich bin Iris Berger, bin 17 und noch Schülerin. Im August war ich in Griechenland.

K: Und ich heiße Kai Weser, bin 18 und habe vor einigen Monaten mein Abitur gemacht. Äh ... Ich war in Ecuador, auf den Galapagos-Inseln.

M: Sehr interessant! Auf der einen Seite Süd-Europa und auf der anderen Lateinamerika.

Iris, warum hast du dich für Griechenland entschieden?

I: So weit weg wie Kai durfte ich sowieso nicht. Meine Eltern finden, ich bin noch zu jung für eine so lange Reise. Aber Griechenland war in meinen Augen kein Kompromiss. Das Land ist ein Strandparadies, aber nicht nur das. **Herrliches Wetter, großes Freizeitangebot,** antike Stätten und viele Sehenswürdigkeiten machen das Land sehr attraktiv.

M: Und du, Kai, aus welchem Grund hast du dich für die Galapagos-Inseln entschieden?

K: Hm ... Es gab mehrere Gründe. Zunächst einmal habe ich vor, Biologie zu studieren. Deshalb wollte ich unbedingt mal die Inseln besuchen, wo Darwin den Schlüssel zur Evolutionstheorie fand. Die Inseln sind trotz des Tourismus immer noch ein Naturparadies. Dann gibt es dort Projekte im Bereich Umwelt- und Tierschutz, die mich interessierten. Tja, und nicht zuletzt **wollte ich meine Spanischkenntnisse verbessern.**

M: Die Begeisterung für die Länder ist bei euch beiden offensichtlich. Iris, was machte für dich das Workcamp attraktiv? Also, ich meine, warum wolltest du hin?

I: Ein Workcamp kombiniert in meinen Augen viele Vorteile: Man kann nicht nur ins Ausland fahren, sondern auch sinnvoll seine Ferien verbringen. Und dabei lernt man jede Menge Leute kennen. Das fand ich eine tolle Gelegenheit.

26 M: **Freiwilligenarbeit in einem Lebenslauf macht immer ei-**

nen guten Eindruck. Spielte das eine Rolle bei eurer Entscheidung?

I: Einen guten Eindruck? Na, das sehe ich aber nicht so. Dann dürfte es ja kaum noch arbeitslose junge Leute geben.

M: Aha! Und wie ist das bei dir, Kai?

K: An meinen Lebenslauf hatte ich gar nicht gedacht. Die Arbeitssuche ist im Moment noch kein Thema für mich.

M: Kommen wir nun zu den Projekten und eurer Arbeit. Was habt ihr genau gemacht?

I: Ich habe bei einem tollen Projekt mitgearbeitet. Das war in Mavrovouni, auf dem Peloponnes. Da habe ich den Naturschützern bei ihrer Arbeit im Schutzgebiet der Karetta-Schildkröten geholfen. Ich hatte die Gelegenheit, einer Schildkröte beim Eierlegen und Baby-Schildkröten bei ihrem Marsch ins Wasser zuzusehen. Das waren einmalige Erlebnisse. Die werde ich nie vergessen. Und Öffentlichkeitsarbeit gehörte auch zu meinen Aufgaben.

M: Und was genau hast du im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit gemacht?

I: **Ich versuchte durch persönliche Kontakte und über Flyer Helfer und Sponsoren zu werben.** **27**

M: Aha. Und du, Kai, was für Aufgaben hattest du?

K: Auf der Insel San Christobal befindet sich eine Umweltsation und da habe ich mitgeholfen. Ziel ist die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume und die Erhaltung von Fauna und Flora. Anfangs habe ich nur beim Pflanzen mitgemacht. Mit der Zeit fühlte ich mich sicherer im Gebrauch der spanischen Sprache und so habe ich **bei der Aufklärung geholfen. Wissen Sie: Es ist besonders wichtig, die Bevölkerung über den Umweltschutz aufzuklären.** Man kann sich von Projekten keinen Erfolg versprechen, wenn die Leute nicht über die Probleme und die möglichen Lösungen Bescheid wissen. **28**

M: Klar!

Das klingt ja alles so positiv. Gab es keine Probleme, keine Schwierigkeiten?

K: Hmm!

I: Doch schon. Aber das hatte nichts mit meiner Tätigkeit in Griechenland zu tun. Ich hatte schon am zweiten Tag einen Sonnenbrand bekommen, weil ich nicht genug von der Sonne haben konnte. Und bei meiner weißen Haut ... Na ja!

M: Kai, du wolltest auch was sagen.

K: **Für jemanden aus Deutschland ist ein Land wie Ecuador eine andere Welt, ja wie soll ich es sagen, ein Kulturschock. Vieles, was für einen Europäer eine Selbstverständlichkeit ist, gibt es da nicht, z.B. das Recht auf ein Zuhause, auf medizinische Versorgung, auf Bildung und vieles mehr. Deshalb muss man sich gut anpassen können. Ja, eine wichtige Voraussetzung ist, dass man flexibel ist.** **29**

M: Also würdet ihr Workcamps weiterempfehlen.

K: Ja, natürlich.

M: Und du, Iris?

I: Auf jeden Fall. Das ist eine Chance, neue Kulturen und

- 30** Lebensstile kennenzulernen. **Und ganz sicher ein tolles Gefühl, zu einem guten Zweck beigetragen zu haben.**

K: Auch die eigenen Fähigkeiten und Grenzen kann man dabei entdecken.

M: Ich finde die Bereitschaft, sich für etwas einzusetzen und gemeinsam mit anderen jungen Leuten aus der ganzen Welt für bestimmte Ziele zu arbeiten und zwar freiwillig, einfach großartig.

Vielen Dank, Iris und Kai, dass ihr ins Studio gekommen seid. Ich wünsche euch weiterhin tolle Erlebnisse!

Modelltest 2

2/1

Teil 1 Beispiel

Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Hi, Jens. Hier ist Karolin. Ich habe eben deine Nachricht gehört. **Nett von dir, dass du mich nach meinem ersten Tag an der Uni fragst.** Nur ganz kurz:

- 02** Es war ganz schön aufregend! Um 12 **hatte ich meine erste Vorlesung.** Ich wusste ja nicht, was mich da erwarten würde. Zuerst **hat uns der Professor begrüßt** und dann hat er uns den Semesterplan erklärt. Er sagte auch, dass wir bei Problemen oder Fragen jederzeit zu ihm oder zu anderen Profs gehen könnten. Es gibt außerdem eine wöchentliche Studienberatung für Erstsemester. Was noch? Nachmittags war ich dann noch in einem Seminar im Fach Kulturwissenschaften. Da habe ich sogar zwei Freunde aus der Schulzeit getroffen.

Aber ich ruf später noch einmal an. Vielleicht erreiche ich dich ja. Dann erzähle ich dir mehr. Also bis dann! Tschüss.

Nummer 1

Sie hören die Nachrichten im Radio.

- 01 02** Die Feuerwehr Rutzenmoos musste gestern Mittag zu **einem Brand in einem Zweifamilienhaus ausrücken.** Das Feuer war um 13 Uhr in einem Zimmer des Hauses ausgebrochen. **02** Der Brand wurde von der 65-jährigen **Hausbesitzerin** entdeckt. Sie alarmierte **ihren im selben Haus lebenden 39-jährigen Sohn mit seinen drei kleinen Kindern.** Alle konnten das Haus unverletzt verlassen. Brandauslöser war ein defekter Fernseher.

Nummer 2

Sie hören den Wetterbericht im Radio.

- 03** Und nun **die Wetteraussichten** für Berlin **von Freitag bis Sonntag.** **Am Freitag** setzt sich das windige Wetter mit Regenschauern fort. Vor allem am Vormittag ziehen dichte Wolken über die Stadt. Die Tagestemperaturen liegen zwischen 2 und 8 Grad Celsius. **04** **Am Samstag** morgen ist es trüb und bedeckt. **Um die Mit-**

tagszeit ist mit leichtem Schneefall zu rechnen. Die Tagestemperaturen liegen zwischen 0 und 4 Grad.

Am Sonntag lockert es sich im Laufe des Tages auf, zeitweise zeigt sich die Sonne. Es wird ein leichter Temperaturanstieg erwartet.

Nummer 3

Sie hören eine Nachricht auf der Mobilbox.

Hallo, mein lieber Janosch! Ich bin's, Miriam. Wir sind doch heute Abend bei Neumeiers zur Geburtstagsparty eingeladen. **Leider habe ich ganz vergessen, mein Kleid aus der Reinigung abzuholen.** **Kannst du das bitte für mich erledigen?** Ich muss doch nach der Arbeit noch das Geschenk besorgen. Weißt du, es ist das kleine Schwarze mit der goldenen Stickerei. Es ist in der Reinigung „Sauberer“ in der Uhlandstraße, da, wo wir auch immer deine Hemden hinbringen. Wenn du Fragen hast, ruf mich zurück. Tschüss, mein Schatz, bis später!

Nummer 4

Sie hören Veranstaltungstipps im Radio.

Nun noch eine besondere Information in unserem Veranstaltungskalender. Bis zum 29. April **läuft im Technoseum-Landesmuseum für Technik und Arbeit eine Sonderausstellung.** **7** Unter dem Titel „Unser täglich Brot“ geht es um die 200-jährige Geschichte der Lebensmittelherstellung. Das Museum befindet sich in der Museumsstraße 1, 68 165 Mannheim. Es ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. **8** Mit dem Auto **erreichen Sie das Museum** über die BAB 656, **Ausfahrt Mannheim Mitte.** Mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren Sie ab Hauptbahnhof **mit der Straßenbahnlinie 1** und steigen an der Haltestelle Technoseum Süd aus.

Nummer 5

Sie hören eine Durchsage am Hauptbahnhof.

Achtung! Achtung! Wir möchten Sie darauf aufmerksam machen, dass **der ICE aus Paris** über Saarbrücken **mit einer 10** **Verspätung von 30 Minuten erwartet wird.** Der Zug fährt auf Gleis 5 ein und hat 45 Minuten Aufenthalt. Der D-Zug aus München Richtung Berlin hat Einfahrt auf Gleis 3. Ankunft fahrplanmäßig um 17.20 Uhr. Ich wiederhole ...

2/2

Teil 2

Sie nehmen an einer Stadtrundfahrt in Potsdam teil.

Meine Damen und Herren, auf unserer winterlichen Potsdam Sanssouci Tour durch die brandenburgische Hauptstadt kommen wir nun bald zum Höhepunkt unserer Fahrt, dem Sommersitz von Friedrich dem Großen, Schloss Sanssouci.

Das Wort Sanssouci kommt aus dem Französischen und bedeutet „ohne Sorge“. Außer in Kriegszeiten **wohnte der 11** **König hier von Ende April bis Anfang Oktober.** Hierher zog

er sich mit seinen Hunden am liebsten zurück und komponierte, musizierte und philosophierte. Es ist ja bekannt, dass

12 Friedrich der Große, auch der alte Fritz genannt, sich mehr für Musik und Dichtkunst interessierte als für Kriege.

So ist es nicht verwunderlich, dass er in Berlin die Akademie der Wissenschaften gründete und die Pressefreiheit und die Schulpflicht einführte.

Nach französischem Vorbild wurde dieses „Lusthaus auf dem Weinberg“ eingeschossig und mit einer eher kleinen

13 Zahl von Räumen – nämlich zwölf – errichtet. Schließlich bewohnte Friedrich nur fünf Räume selbst, die übrigen sieben Räume waren für ausgewählte Gäste bestimmt. Friedrich wollte kein repräsentatives Gebäude, sondern ein intimes Wohnschloss im Stil des Rokoko. Vom Innenraum wollte er direkt auf eine breite Terrasse und von dort in den Garten gelangen.

Wir haben noch ein paar Minuten Fahrzeit, so erlauben Sie mir, noch einiges über den Park zu erzählen, in dem das Schloss liegt. Mit circa 70 km Wegen ist er die größte Parkanlage in Brandenburg und zieht jährlich über eine Million Besucher an. Friedrich der Große wollte Pflaumen, Feigen und Wein züchten und ließ dazu im Jahre 1744 den Terrassengarten im Park anlegen. Doch wegen der außerordentlich schönen Aussicht bekam der König schon ein Jahr

14 später Lust, oberhalb der Terrassen ein Schloss zu bauen, das dann in den Jahren 1745 bis 1747 von dem Architekten Knobelsdorff geplant und errichtet wurde.

Mehrere Monarchen haben nach Friedrich dem Großen im Schloss gewohnt und natürlich hat jeder seine Spuren hinterlassen. Die letzte königliche Bewohnerin von Schloss Sanssouci war die Witwe von Friedrich Wilhelm IV., die noch dreizehn Jahre im Schloss lebte, nämlich bis 1873. Danach

15 wurde das Schloss zu einem Museum und ist seit April 1927 öffentlich zugänglich. Seit 1990 steht das Schloss als Weltkulturerbe unter dem Schutz der Unesco. Keine Frage, dass die Schlösser im Park Sanssouci heute auch als wunderbare Kulisse für Veranstaltungen und Musikfestspiele genutzt werden.

Im Zweiten Weltkrieg verschwanden viele Kunstgegenstände der Schlösser von Potsdam. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands kehrten zumindest die Büchersammlung Friedrichs des Großen sowie 36 Ölgemälde ins Schloss zurück.

So, wir steigen nun aus, gehen dann durch einen der Haupteingänge, das Grüne Gitter, besichtigen die Innenräume von Schloss Sanssouci und machen anschließend einen Spaziergang im Park.

Vergessen Sie auch Ihre Fotoapparate und Kameras nicht!

2/3

Teil 3

Sie sitzen im Bus und hören, wie sich eine Frau und ein Mann über Haustiere unterhalten.

S = Herr Steiner B = Frau Böhm

S: Hch, schön, dass wir den Bus noch gekriegt haben. Kommen Sie, Frau Böhm, hier sind noch zwei Plätze.

B: Das ist vielleicht ein Wetter! Ich bin ganz nass. Ich habe nicht damit gerechnet, dass es regnen würde, und meinen Schirm zu Hause gelassen.

S: Na ja, jetzt sitzen wir ja im Bus. ... Waren Sie im Tiergeschäft? Die sind dort sehr nett. Ich kaufe da immer Futter für meine Fische. ... Wollen Sie ein Haustier kaufen?

B: Eh ... ja ... eh ... nein. Ich ... ich weiß nicht. Timmy hätte ja so gern einen Hund ...

S: Hm ja, ich weiß. Das hat er mir erzählt.

B: Erzählt?

S: Timmy kommt nach der Schule manchmal bei mir vorbei. Er guckt sich gerne meine Fische an ... na und dann erzählt er schon mal ein bisschen.

B: Ja richtig. Von den Fischen hat er mir erzählt. ... Ich wollte auch bei Ihnen vorbeikommen und mich bedanken, dass Sie so nett zu Timmy sind ..., aber ich habe einfach keine Zeit.

S: Das ist nicht nötig, dass Sie mir danken. Timmy ist ein netter Junge. Seit ich Rentner bin, habe ich zu viel Zeit, und da ist es sehr schön, wenn Timmy mich besuchen kommt. ... Und was machen Sie jetzt mit dem Hund?

B: Wenn es schon ein Haustier sein muss, dann lieber eine Katze, die macht nicht so viel Arbeit. Und ich habe auch gelesen, dass Familien mit Kindern häufiger eine Katze haben als einen Hund. Dann sind Katzen vielleicht auch besser für Kinder.

S: Die Mütter wollen Katzen, die meisten Kinder wollen lieber einen Hund.

B: Ach, so ist das? Dann bin ich wohl wie alle Mütter. ... Aber einen Hund? Wir hatten noch nie einen Hund ... den muss man doch auch erziehen. Ich habe keine Ahnung, wie man das macht. Und mein Mann hat auch keine Zeit. Er ...

S: ... arbeitet in Hamburg und ist nur am Wochenende zu Hause. ... Ja, hat Timmy mir auch erzählt. ... Vielleicht könnte ich helfen. Ich hatte immer einen Hund, manchmal sogar zwei. ... So ein Hund ist ein echter Freund. ... Aber man muss sich um sie kümmern können. ... Und jetzt bin ich leider zu alt dafür ... und deshalb habe ich jetzt die Fische. ... Es würde mir Spaß machen.

B: Wirklich? ... Ja, aber ein Hund in einer Wohnung? Ist das denn gut für das Tier?

S: Wenn Sie einen Hund nehmen, der nicht so groß wird, dann geht das. Der Hund braucht natürlich Bewegung. Aber der Park fängt ja gleich am Ende der Straße an. Da kann Timmy problemlos mit ihm spazieren gehen. Dafür ist er alt genug ... Hier ist jetzt unsere Haltestelle. Kommen Sie, wir müssen aussteigen.

2/4

Teil 4

In der Radiosendung „Aktuell“ spricht der Moderator mit dem 15-jährigen Jürgen Mayr und der Lehrerin Frau Anna

Transkriptionen

Unterberger über das Thema: „Wer sind die Skater? Welche Rolle spielen sie heute?“

M = Moderator J = Jürgen Mayr U = Anna Unterberger

M: Hallo, liebe Hörerinnen und Hörer. In der heutigen Sendung von „Aktuell“ beschäftigen wir uns mit der Skaterszene und der Frage „Wer sind Skater?“. Unsere Gäste im Studio sind Frau Anna Unterberger, Lehrerin an einer Hauptschule hier in Wien, und Jürgen Mayr, selbst Skater. Herzlich willkommen bei „Aktuell“.

Jürgen, du bezeichnest dich als Skater. Was bedeutet eigentlich Skateboardfahren für dich?

J: Also, Skaten, das ist ... Na, Spaß, Sport, Tricks und so halt. Ja und manchmal auch Schmerzen.

M: Schmerzen? Aha. Kannst du das etwas genauer erklären? Wie passen Spaß und Schmerzen zusammen?

J: Spaß halt, weil man mit Freunden zusammen ist und Leuten, die dieselben Sachen mögen. Sport ist natürlich wichtig, weil man fit sein muss und Übung braucht, um die verschiedenen Tricks, das heißt die Skatersprünge, machen zu können. Und **man darf bei den Skatersprünge keine Angst vor Schmerzen haben**, wenn mal was schief geht.

M: Du meinst, wenn ein Sprung mal nicht glückt. Unfälle sind demnach also keine Seltenheit.

J: Nein. Verletzungen kommen schon häufig vor. Aber wenn man einen Helm und Knieschützer trägt, kommt es eigentlich selten zu schweren Unfällen. Doch weh tut es halt ab und zu. Das muss man aushalten können.

M: Hm, Skaten scheint also nicht der ideale Sport für jedermann zu sein. Wie sehen Sie das, Frau Unterberger?

U: Nun so ganz beruhigend hört sich das für mich nicht an.

23 Ich kann mir gut vorstellen, dass sich viele Eltern da Sorgen machen.

J: Vielleicht. Meine Eltern aber denken nicht so.

M: Frau Unterberger, Sie unterrichten ja Schüler im Alter von Jürgen und einige unter ihnen sind auch Skater. Glauben Sie, dass man heutzutage von einer Skater-Bewegung oder gar einer Kultur der Skater sprechen könnte?

U: Diese Begriffe, Bewegung oder Kultur, wären meiner Meinung nach übertrieben. Die Skater-Szene hat keine ideologische Basis. Wie Jürgen selbst gesagt hat, geht es den Jugendlichen in erster Linie um Unterhaltung. Und ich möchte hinzufügen, auch um Show. Wer die besten Tricks kann, ist „der Coolste“ und natürlich in der Gruppe, der Clique, sehr beliebt. Diese Verhaltensformen sind typisch für fast alle Jugendgruppen. Ich persönlich halte das Skaten eigentlich nur für eine Modeerscheinung. Und Opfer dieser Mode sind – wie so oft der Fall – die Jugendlichen.

24 M: Sie sagen, Skaten ist eine Mode. Und da haben Sie sicherlich nicht unrecht. Tatsächlich gibt es eine **Mode für Skater. Spezielle Outfits** kann man in Skatershops, aber unterdessen **auch in Warenhäusern und in fast jedem Kleidungsgeschäft für junge Leute finden**. Jürgen, wie

wichtig sind für dich diese Skater-Klamotten?

J: **Überhaupt nicht wichtig. Ich trag, was mir gefällt. Und das ist bei vielen meiner Freunde so.** Es gibt Skater, die haben enge Jeans an, und andere, die lieber die weiten Skater-Hosen mögen. **Da macht eigentlich jeder, was er will.** Ich selbst kaufe meine Klamotten auch nicht in irgendwelchen besonderen Geschäften.

M: Na, so ganz überzeugt hast du mich nicht. Denn es schaut so aus, als hättest du ganz modische Skater-Schuhe an, oder nicht?

J: Ja, schon, aber nicht, weil sie „in“ sind, sondern weil man besser damit fahren kann.

M: Das mag sein, doch viele Skater bevorzugen die teuren Skater-Outfits und -Marken. Und daran sind sie dann auch auf der Straße, und in der Schule wahrscheinlich auch, zu erkennen.

U: Das kann ich auch aus eigener Erfahrung bestätigen. Viele meiner Schüler kaufen sich in den Modegeschäften solche Kleidungsstücke.

M: Du, Jürgen, bist also vielleicht nur eine Ausnahme.

J: Nein, das bin ich nicht. Es gibt Skater, die „in“ sein wollen, und andere, denen Mode völlig egal ist. Aber beim Skaten geht es sowieso nicht um Mode, sondern um sportliches Können. Niemand wird ausgeschlossen, bloß weil er kein „modisches“ Outfit trägt. Deswegen bin ich auch nicht derselben Meinung wie Frau Unterberger. Skaten ist keine Mode.

U: Das war auch nicht so gemeint. **Als ich von Mode sprach, dachte ich nicht nur an die Kleidung.** Selbstverständlich kann man euch Skater auch an anderen Merkmalen erkennen. Einige meiner Schüler, die sich zu den Skatern zählen, hören z.B. auch die gleiche Musik.

M: Stimmt das, Jürgen? Gibt es eine Musik für Skater?

J: Es gibt **Musikarten, die die Mehrheit der Skater hört. Hip-hop, Rap und manchmal auch Punk.** Das sind so die beliebtesten.

M: Sind das nicht doch Anzeichen einer gemeinsamen Kultur, Frau Unterberger?

U: Ganz und gar nicht. Hip-hop und Punk haben zwar soziologische und zum Teil ideologische Hintergründe. Doch das hat nichts mit dem Skaten zu tun. Die jugendlichen Skater, wie übrigens **die meisten Jugendlichen, hören gern Musik, die laut und rhythmisch ist.** Aber es sind nicht die Skater, die diese Musik gemacht haben bzw. machen. Sie haben sich einfach diese Musik ausgesucht, weil sie ihrem Alter entspricht.

M: Wir kommen nun bald ans Ende unserer Sendung. Sie, Frau Unterberger, haben Ihre Meinung ganz klar geäußert. **Die Skaterszene ist für Sie eine Modeerscheinung,**

...

U: ... **die nicht von langer Dauer sein wird.** Aber das sehe natürlich ich als Erwachsene so.

M: Und du, Jürgen? Was meinst du dazu?

J: Ich bin ein Skater und ich will es bleiben. **Ob dies für die Erwachsenen nur eine Mode ist, ob wir eine Ideologie haben ... Ist das so wichtig?** Auf jeden Fall wollen wir nie-

mandem etwas beweisen. Und ganz bestimmt nicht der älteren Generation.

M: Vielen Dank, Jürgen, vielen Dank, Frau Unterberger, für das Gespräch. Das war's für heute, liebe Hörerinnen und Hörer. Tschüss bis nächste Woche.

Modelltest 3

3/1

Teil 1

Beispiel

Sie hören eine Durchsage im Radio.

- 01** Und nun, verehrte Zuhörer, geben wir Ihnen einen Überblick über die Veranstaltungen in Bad Bellingen vom 4. bis zum 15. März.

Freitag, 4. März, 7.00 Uhr, Vogelwelt im Kurpark – ein morgendlicher Spaziergang mit Karl-Heinz Dubert, Dauer circa eineinhalb Stunden, Treffpunkt: Am Weiher.

- 02** Montags, 7. März und Samstag, 12. März, 19.00 Uhr: Martinas Kreativstunde im „Malhäusle“. Frühlingsdekorationen aus Papier und Pappmaschee. Anmeldung erforderlich bei Martina Gempp, Telefon 07635-821522. Ich wiederhole: 07635-821522.

Mittwoch, 9. und Dienstag, 15. März, 19.00 Uhr: Singen und Tanzen unter der Leitung von Erwin Bornemann mit dem Trio „Spätlese“. Teilnahme frei, Kurhaus.

Nummer 1

Sie hören eine Durchsage auf dem Flughafen.

Achtung! Achtung! Passagiere des Lufthansa-Fluges LH 539 nach München werden gebeten, nicht am Schalter 53, sondern am Schalter 45 einzuchecken. Ich wiederhole: Check-in für die Passagiere nach München, Flug-Nr. LH 539, am Schalter 45.

- 2** Ebenfalls geben wir die verspätete Ankunft der easyJet aus London, Flug Nr. 215, bekannt. Wegen Nebels wird die Maschine voraussichtlich mit zwei Stunden Verspätung um 19.45 Uhr landen.

Nummer 2

Sie hören eine Meldung im Radio.

Dass Deutsche gern zum Doktor gehen, ist bereits bekannt. Glaubt man aber der Untersuchung der OECD, sitzen Japaner und Ungarn noch lieber im Wartezimmer einer Arztpraxis. Ein Japaner braucht mindestens einmal im Monat medizinischen Rat, einem Ungarn reicht statistisch gesehen ein Besuch alle sechs Wochen. Deutsche melden sich im Durchschnitt alle zwei Monate zu einem Arzttermin an.

Mit dieser Nachricht, verehrte Hörer, beenden wir nun unseren wöchentlichen Gesundheitsspiegel und wünschen Ihnen Gesundheit und Wohlbefinden bis zum nächsten Mal!

Nummer 3

Sie hören Veranstaltungstipps im Radio.

Heute in unserer Sendung geben wir wie jede Woche Tipps für unsere Zuhörer, die mal wieder ins Kino gehen möchten. Freitag, 28.10., 15.45 Uhr im CinemaxX am Potsdamer Platz läuft „another year“ von Mike Leigh, oscar-nominiert für das beste Drehbuch. Auch in der Abendvorstellung um 20.30 Uhr.

Am Samstag, 29.10., drei Vorstellungszeiten für „The green Hornet“, ein Action-Comic in 3-D, um 10.45 Uhr, 16.45 Uhr und 19.45 Uhr im Plaza am Breitscheid-Platz.

Versäumen Sie am Sonntag, den 30.10., nicht das mitreißende Epos „Poll“ von Chris Kraus, ausgezeichnet mit dem Bayerischen Filmpreis. Vorstellungsbeginn um 15.15 Uhr, 18.00 Uhr und 20.25 Uhr im Roxy am Fehrbelliner Platz.

Nummer 4

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Hier Zahnarztpraxis Dr. Mannheim. Die Praxis ist zurzeit wegen der Sommerpause geschlossen. Sprechzeiten ab 1.9.: montags bis donnerstags von 17.00 Uhr bis 21.30 Uhr, freitags und samstags geschlossen. Termine nur nach telefonischer Vereinbarung. Im Notfall wählen Sie 041/ 63 781.

Nummer 5

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Hören Sie nun noch eine Information, die besonders für Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler interessant ist.

„Klasse unterwegs“, so heißt das Schulprojekt der DB Regio AG.

Abgestimmt auf die Jahrgangsstufen 5 bis 12 und passend zu allen Unterrichtsfächern bietet die DB Regio AG ein abwechslungsreiches Programm für eintägige Klassenausflüge. Lernen an spannenden Orten – das ist die Idee, die dahinter steckt.

Darüber freuen sich nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Klassenkasse, denn mit dem preisgünstigen Brandenburg-Berlin-Ticket sind zum Beispiel fünf Personen schon für 27 Euro einen Tag im Nahverkehr der Deutschen Bahn unterwegs.

Informationen unter www.bahn.de/klasse-unterwegs oder Montag bis Freitag von 9 bis 17.00 Uhr unter 08007755800.

3/2

Teil 2

Sie nehmen an einer Besichtigung des Stadions Bergisel teil.

Guten Morgen, meine Damen und Herren!

Herzlich willkommen zu Ihrem Besuch des Bergisel Stadions, nahe Innsbruck. Seinen Namen hat das Stadion nach dem 746 Meter hohen Hügel Bergisel, der südlich von Innsbruck liegt. Die Skisprungstätte mit olympischer Vergangenheit und seiner modernen Architektur wird Sie

sicher faszinieren. Stararchitektin Zaha Hadid, als erste Frau und Muslimin mit dem Pritzker Architektur Preis 2004 ausgezeichnet, hat hier einen bemerkenswerten Ort für den Hochleistungssport entworfen. Übrigens hatte sie auch eine Gastprofessur an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Nun, Sie können sich gleich selbst von der eindrucksvollen Architektur überzeugen.

Vorher möchte ich noch ein paar wichtige Daten der Geschichte erwähnen, zum Beispiel, dass in den Jahren 1964

12 schaft Rosi Mittermaier, hier in Innsbruck die Olympischen Winterspiele stattgefunden haben.

2008 war das Bergisel Stadion Fan-Zone von Innsbruck bei der Fußball-Europameisterschaft. Bis zu 15 000 Personen verfolgten die Fußballspiele auf einer 80 Quadratmeter großen Videowand.

Leider aber gab es nicht immer nur erfolgreiche oder unterhaltsame Veranstaltungen.

Bis zum Jahr 1999 war der Bergisel auch Veranstaltungsort für das Snowboard Spektakel „Air and Style“. Da es zu einem Unglück und nachfolgender Massenpanik kam, bei dem es fünf Tote und fünf schwer Verletzte gab, wurde dieses Festival aber aufgegeben.

Im Januar 2012 hat hier – von der Presse allerdings nicht besonders gewürdigt – die erste Jugend-Winter-Olympiade stattgefunden. Bei der Eröffnungsfeier dieser ersten Jug-

13 endspiele marschierten 1059 Athleten und Athletinnen aus 67 Nationen ein. Das Olympische Feuer wurde symbolisch dreimal entzündet, für die drei in Innsbruck stattgefundenen Winter-Olympiaden.

So, ich führe Sie zunächst an 14 Tafeln mit Informationen über die Skisprung-Schanze und das Skispringen vorbei.

14 Anschließend fahren wir mit dem Aufzug zum Turm, das dauert etwa zwei Minuten. Es sei denn, sie sind sehr sportlich. Dann können Sie nämlich die 455 Stufen bis zum Turm auch zu Fuß steigen. Das dauert natürlich etwas länger. Maximal 35 Personen können im Aufzug mitfahren, aber wie ich gesehen habe, besteht Ihre Gruppe nur aus 32 Personen. Sie können also alle mitfahren.

Von der Bergterrasse, wo wir aussteigen, nehmen wir dann den Turmlift zur Ebene 3, der sogenannten Panorama-Terrasse. Da befinden wir uns 250 Meter über Innsbruck und haben einen fantastischen Blick über das Inntal und die Tiroler Berge.

15 Auf Ebene 2 ist das Panorama-Restaurant „Café im Turm“. Auch hier erlauben Ihnen die raumhohen Glasfronten einen einzigartigen Panoramablick. Auf der linken Seite vom Eingang sehen Sie die Absprung-Plattform für die Skispringer. Im Café sind übrigens bis zu 120 Sitz- und 20 Stehplätze vorhanden. Wir dürften also locker alle einen Sitzplatz finden, um unser Frühstück zu genießen. Rechts vom Eingang befindet sich auch ein kleiner Shop, wo Sie sich mit Andenken an Ihren Ausflug versorgen können.

Also, meine Damen und Herren, auf geht's!

3/3

Teil 3

Sie sind an einer Bushaltestelle in einem Dorf bei Luzern und hören, wie sich zwei Jugendliche über Schulprobleme unterhalten.

P = Philipp T = Timm

P: Sag, was ist denn los, Timm? Was machst du denn für ein Gesicht? Heute ist Freitag! Timm! Wochenende: keine Schule, Fußballspielen und die Geburtstagsparty von Laura.

T: Ja, die Party ist gut und ein Geschenk habe ich auch schon. Und außerdem mache ich kein Gesicht.

P: Ach, nee? Komm schon, Timm. Erzähl. Was ist los?

T: Mathe.

P: Mathe? Was ist mit Mathe? ... Ach, du meinst deine Noten?

T: Natürlich meine ich meine Noten! ... Mit den Noten schaffe ich die Matura¹ nie.

P: Hm. Aber hast du nicht erzählt, der Graf ist gut?

T: Der Graf ist nett und sympathisch und fair und alles ... Ja. Aber wenn der was erklärt, verstehe ich überhaupt nichts. Letztes Jahr, als wir Frau Brunner in Mathe ...

P: Ich dachte immer, du fandest die Brunner furchtbar ...

T: Ja, aber die habe ich verstanden. Letztes Jahr fand ich Mathe einfach und dieses Jahr verstehe ich nichts, es ist nur schrecklich.

P: Tja, vielleicht brauchst du Nachhilfeunterricht?

T: Das wäre gut, aber Nachhilfeunterricht kostet viel Geld.

P: Dein Bruder ist doch sehr gut in Mathe, nicht?

T: Ja, aber Leo studiert jetzt in London. Der kommt nur in den Semesterferien nach Hause, und dann bleibt er auch nur ein paar Tage. Das hilft nicht.

P: Hm, ja, Nachhilfe zu Hause ist teuer. Aber ich habe gehört, dass es in Luzern einige gute Nachhilfeeinstitute gibt, die gar nicht so viel kosten.

T: Ich weiß. Aber wie komme ich nach Luzern, und vor allem, wie komme ich wieder nach Hause? Meine Eltern haben keine Zeit, mich mit dem Auto zu fahren. Nachmittags, in die Stadt rein, könnte ich mit dem Bus und dem Tram² fahren ... Aber abends, wenn der Nachhilfeunterricht aus ist, fährt der Bus nicht mehr.

P: Hm, da hast du recht. Das geht nicht.

T: Philipp, kann ich dich was fragen?

P: Warum fragst du? Natürlich.

T: Kannst du mir vielleicht helfen? Du bist doch so gut in Mathe.

P: Was? Du meinst, dass ich dir in Mathe Nachhilfe geben soll? Ich weiß nicht, ...

T: Na wenn du nicht willst, ist auch O.K. Geld kann ich dir sowieso nicht dafür geben.

¹ die Matura = das Abitur (Schweizer Bezeichnung)

² das Tram = die Straßenbahn (Schweizer Standardvariante)

¹ P: Nein, nein. Wenn, dann würde ich das natürlich nicht gegen Bezahlung machen. Wir sind doch Freunde.

T: Was dann?

P: Ich bin doch kein Lehrer. Ich weiß gar nicht, ob ich das kann.

22 T: **Wir können es doch probieren.** Erst einmal bis zur nächsten Prüfung.

P: **Einverstanden.** – Und wann fangen wir an? Montag?

T: Echt? Super! ... Danke.

3/4

Teil 4

Ein Journalist diskutiert mit Anna Lorenz, der Leiterin des Seniorenheims „Abendruhe“ und der 22-jährigen Studentin Kim Köhler über das Modell Generationen-WG.

J = Journalist L = Anna Lorenz K = Kim Köhler

J: Heute sind wir zu Besuch im Seniorenheim „Abendruhe“, im Stadtteil Schafbrücke. Frau Anna Lorenz, die Leiterin des Heims, und Frau Kim Köhler, Soziologie-Studentin, werden uns von einem sehr interessanten Projekt erzählen.

L: Einen schönen guten Tag, auch an Ihre Zuhörer.

K: Guten Tag.

J: Klagen über die Kluft zwischen den Generationen hört man immer wieder. Wir sind allerdings hier, weil wir genau vom Gegenteil berichten wollen; nämlich vom **harmonischen Zusammenleben von Jung und Alt unter einem Dach.**

Frau Köhler, Sie sind im Seniorenheim nicht zu Besuch, sondern Sie wohnen hier. Allerdings sind Sie erst 22 Jahre alt. Aus welchen Gründen zieht eine junge Frau wie Sie in ein Altenheim?

K: Sie sind nicht der Einzige mit dieser Frage. Selbst meine Eltern staunten nicht wenig, als ich ihnen von meiner Absicht erzählte. Aber wenn man bedenkt, **dass in unserer Stadt – wie in fast allen Uni-Städten – der Wohnraum knapp und teuer ist,** dann ist so eine Entscheidung durchaus verständlich. Wissen Sie, **manchmal müssen Studenten sogar in Zelten und Sporthallen übernachten, bis sie eine Bleibe finden.** Über 15.000 Studenten sind wir in diesem Semester.

J: Aha, klar.

Frau Lorenz, können Sie uns ein bisschen mehr über das Modell Generationen-WG erzählen?

L: Also, dieses Modell entstand im Rahmen des Projekts „Wohnen für Hilfe“. Ziel dabei ist, mehr Wohnraum für Studenten zu schaffen und gleichzeitig die Generationen einander näherzubringen. Nun, in der Praxis sieht das so aus: Die Studenten wohnen hier und kümmern sich ein bisschen um die älteren Leute. Dafür zahlen sie dann nur eine niedrige Miete für ihr Apartment im Heim, nämlich 200 € monatlich, inklusive Nebenkosten. Das ist recht günstig.

J: Und, wie ich gehört habe, **ist die Nachfrage sehr groß.** **24**

Na, das ist ja wohl verständlich. Wohnen die Studenten aber auch gern hier? Frau Köhler, sind Sie mit Ihrer Wohnsituation zufrieden?

K: Und ob. Ich wohne in einem 20 m² großen Apartment mit eigenem Bad und Balkon. So was könnte ich mir sonst nicht leisten.

J: Tja, das klingt wirklich sehr attraktiv. Ist das eine Ausnahme, Frau Lorenz?

L: Nein, nein. **Alle Apartments in unserem Heim sind gleich groß und bieten auch alle das Gleiche, also ein eigenes Bad, einen Balkon und eine Gemeinschaftsküche.** Allerdings gibt es nur 18 davon. Mehr als 18 Studenten können wir also nicht aufnehmen. **25**

J: Und was genau müssen die Studenten tun, wenn sie hier wohnen? Können Sie uns ein bisschen darüber erzählen, damit sich unsere Zuhörer ein Bild davon machen können?

K: Also, **ich persönlich gehe mit Herrn Steinert spazieren.** **26** Das ist ein 84-jähriger Herr. **Ich organisiere seine Arzttermine und begleite ihn einmal im Monat zum Arzt. Andere Studenten bringen den älteren Leuten etwas bei, z.B. wie man einen Computer und das Internet benutzt, oder sie organisieren Kino- und Gesangsabende. Es gibt verschiedene Möglichkeiten.**

J: Sehr interessant. Und ehrlich gesagt – ich hätte nicht erwartet, dass sich ältere Leute für das Internet interessieren.

K: Die sehen uns ja immer an Computern arbeiten. Das weckt natürlich Interesse.

J: Hm, stimmt. Jetzt habe ich eine Frage an Sie, Frau Lorenz. Wie viel Zeit benötigt ein Student für die Arbeit im Heim? Lässt sich diese Arbeit mit dem Lernen unter einen Hut bringen oder werden die Studenten dadurch sehr belastet?

L: Da brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. **Es sind nur ein paar Stunden im Monat, im Durchschnitt acht – es hängt natürlich auch von der Art der Beschäftigung ab – aber in der Regel acht Stunden monatlich.** So viel ist das nicht. Auch wenn man ein volles Programm hat, ist das problemlos zu schaffen. **27**

K: Wissen Sie, **die Beschäftigung mit den alten Herrschaften sehen wir nicht unbedingt als ein Muss an. In meinem Fall ist sie so angenehm, dass die Zeit wie im Flug vergeht.** Inzwischen verstehe ich mich so gut mit Herrn Steinert, dass ich ihn viel öfter besuche als vorgesehen. **Überhaupt ist das für mich eine sehr positive Erfahrung. Und das höre ich auch von anderen Studenten,** die keine einfachen Fälle haben. In einem Altersheim gibt es ja auch Leute, die z.B. an Alzheimer leiden. Sie können sich vorstellen, das ist nicht immer problemlos. **28**

J: Hmhm. Frau Lorenz, wie können Sie sicher sein, dass ein Student in solchen Situationen richtig reagiert? Werden die Studenten vor ihrem ersten Kontakt mit den älteren Leuten irgendwie ausgebildet?

L: Absolut sicher kann man nicht mal bei Profis sein. Es ist

aber nicht so, dass wir die Sache dem Zufall überlassen. Es werden Workshops organisiert, in denen die Studenten auf den Umgang mit Senioren vorbereitet werden. Da bekommen sie eine Menge Informationen, was u.a. Hygiene, Sicherheit und Umgangsformen betrifft.

29 K: Dazu würde ich gern was sagen. **Diese Workshops sind sehr hilfreich, ich selbst habe da viel gelernt. Aber zu den wichtigsten Voraussetzungen gehören Toleranz und Geduld. Das muss man mitbringen, wenn man an so eine Aufgabe herangeht.**

J: Ja, das kann ich mir vorstellen. Ich bedanke mich bei den beiden Damen für das sehr interessante Gespräch.

L: Auf Wiedersehen.

K: Tschüs.

J: Vielleicht fragen Sie sich, liebe Zuhörer, was die älteren Heimbewohner zu dem Projekt meinen. Deshalb haben wir eine kleine Umfrage unter den Senioren gemacht. Wir haben nach Meinungen zu dem Zusammenleben mit den Studenten und nach Erfahrungen gefragt und viele, viele verschiedene – oft rührende – Geschichten gehört. Die Zeit reicht natürlich nicht aus, um alle diese Erfahrungen hier zu erzählen. Wir können aber mit einem Wort zusammenfassen, was wir erfahren haben: **Die älteren Heimbewohner sind begeistert. Alle, aber wirklich alle, sind von diesem Projekt begeistert.** Und hier verabschieden wir uns von Ihnen, liebe Zuhörer. Bis zum nächsten Mal!

Modelltest 4

4/1

Teil 1 Beispiel

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Sie wollen endlich mal wieder raus aus Ihren vier Wänden? Wir haben für Sie zum Abschluss unserer Sendung „Reisen bildet – Reisen entspannt“ noch ein paar verlockende Angebote. Der Reiseveranstalter Berlin-Express bringt Sie mit seinen eigenen Reisebussen an Ihr Traumziel.

02 Sieben Verwöhntage **am Gardasee, vom 12.10. bis zum 18.10.**, unser Angebot für 529 Euro. Lassen Sie sich in unserem schönen 4-Sterne-Hotel Oasi direkt am See in Riva del Garda so richtig verwöhnen.

Historischer Weihnachtsmarkt in Lüneburg, am 3. und 4.12., zwei Tage für 149 Euro. Erleben Sie magischen Adventszauber!

Silvestergala im Erzgebirge, vom 30.12. bis zum 3.1., fünf Tage nur 598 Euro. Es erwartet Sie ein liebevolles Programm mit schönen Ausflügen. Die verschneite Landschaft wird Sie bezaubern!

Sie können direkt beim Reiseveranstalter Berlin-Express buchen. Nassauische Straße 48, Telefon 030 992 888, ich wiederhole: 030 992 888. Weitere Informationen unter www.berlin-express.de

Nummer 1

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Sie sind mit der Hotline der Zeitschrift „stern“ verbunden.

Bei Fragen an die Redaktion wählen Sie bitte 37 03 42. **2** Persönlich erreichbar sind wir unter der Nummer montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 20.00 Uhr.

Oder **schicken Sie Ihre Mail an leserdienst.n@stern.de**

Möchten Sie den „stern“ abonnieren, schreiben Sie Ihre Bestellung bitte an „stern“-Kundenservice, 20 080 Hamburg. Jahresabonnement 174,20 Euro, für Studenten 127,40 Euro. Für die Bestellung von Einzelheften senden Sie bitte eine Postkarte an den „stern“-Kundenservice 20 080 Hamburg und geben Sie die gewünschte Heftnummer an. Jedes Heft kostet 3,40 Euro, zuzüglich 1,79 Euro Versandkosten. Absender nicht vergessen!

Nummer 2

Sie hören eine Durchsage am Hauptbahnhof.

Achtung! Achtung! Eine Durchsage für Reisende nach München. Der D-Zug 212 aus Berlin Richtung München über Nürnberg hat voraussichtlich 35 Minuten Verspätung. Der Zug fährt auf Gleis 5 ein und hat circa 20 Minuten Aufenthalt. Geplante Weiterfahrt: 17.25 Uhr. Geschätzte **Ankunfts-** **4** **zeit München Hauptbahnhof: 23.55 Uhr.** Ich wiederhole ...

Nummer 3

Sie hören Veranstaltungstipps im Radio.

Und nun noch ein besonderer Tipp in unserem Wochenendmagazin für Kinder mit starken Nerven.

Im Puppentheater-Museum Berlin können Kinder mit der Taschenlampe in der Hand Pinocchio und seine Freunde entdecken und das Museum bis in den letzten Winkel erkunden. Weil manche Puppengesichter im Dunkeln aber ein wenig unheimlich aussehen, ist die Führung erst ab acht Jahren empfohlen.

Das Museum liegt in der Karl-Marx-Straße 135, Neukölln, U-Bahnhof Karl-Marx-Straße, Ausgang Neuköllner Oper. **Eintritt für Kinder und Erwachsene 3 Euro.** **6** Anmeldung empfehlenswert unter 687 8132, ich wiederhole: 687 8132.

Nummer 4

Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Hallo, Viola! Ich bin's, Paula! Ich wollte mich nur erkundigen, wie dein Vorstellungsgespräch heute gelaufen ist. **Weil ich** **7** **in den nächsten ein, zwei Stunden verschiedene Einkäufe erledigen muss,** versuch ich es dann später noch mal. Oder, wenn du möchtest, **kannst du mich heute Abend nach 20** **8** **Uhr erreichen.** Dann bin ich wieder zu Hause. **Natürlich auch morgen in der Firma.**

Nummer 5

Sie hören eine Durchsage im Radio.

In unserem Verbraucher-Service, liebe Zuhörer, stellen wir Ihnen diesmal wieder einen Wochenmarkt mit originellen und gesunden Angeboten vor.

In Neukölln hat sich der Markt am Landwehrkanal als „Tür-

Transkriptionen

kenmarkt“ einen Platz in Reiseführern erobert. 2007 bekam er ein neues Motto: „BiOriental“, was bedeutet, dass sich

10 hier orientalische Atmosphäre **mit Bioprodukten** wie Obst, Gemüse und Fisch mischen. 120 bis 150 Händler sind hier **jeden Dienstag und Freitag** von 11.00 bis 18.30 Uhr am U-Bahnhof Schönleinstraße am Maybachufer zu finden. Sonnabends steigt hier der Modemarkt „Neuköllner Stoff“.

4/2

Teil 2

Sie nehmen an einer Führung in Swarovskis Kristallwelten teil.

11 Herzlich willkommen, meine Damen und Herren, **in Swarovskis Kristallwelten in Wattens**, nahe Innsbruck. Wir freuen uns sehr über Ihren Besuch.

Zur Einleitung ein paar Worte zur Geschichte. Das Unternehmen Swarovski wurde im Jahr 1895 von Daniel Swarovski gegründet. Er erfand einen Apparat, mit dem man Schmucksteine von hoher Qualität mechanisch herstellen konnte. **Seine Firma verlegte Swarovski nach Wattens**, weil da der wasserreiche Wattenbach liegt. Denn ohne Wasserkraft lässt sich Kristall nicht bearbeiten.

Außerdem ermöglichte es die Wasserkraftanlage, dass die Leute elektrisches Licht bekamen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden auch Brillen produziert. Allerdings wurde diese Produktion Ende des zweiten Jahrtausends an eine französische Firma verkauft.

12 Heute beschäftigt Swarovski weltweit 25.000 Mitarbeiter in 40 Ländern. So können Sie zum Beispiel jedes Jahr im Dezember in der Zürcher Bahnhofshalle einen Weihnachtsbaum bewundern, der mit 5 000 Kristallen geschmückt ist. Inzwischen haben die Kinder und Enkelkinder von Daniel Swarovski das Unternehmen übernommen. Es stellt nicht nur Produkte für den Konsumenten her, sondern liefert auch Schmucksteine an andere Hersteller aus der Schmuck- und Modeindustrie.

13 Was jetzt die **Swarovski Kristallwelten** betrifft, so wurden sie im Jahr 1995 als Touristenattraktion eröffnet, denn in diesem Jahr feierte die Firma ihr hundertjähriges Jubiläum. Bis heute haben uns mehr als zehn Millionen Menschen aus aller Welt besucht.

Der österreichische Multimediakünstler André Heller hat hier vierzehn verschiedene unterirdische Räume entworfen, die alle dem Kristall gewidmet sind. Das Ergebnis ist ein Kosmos der Entdeckungen. Lassen Sie sich also überraschen und genießen Sie die vielfältigen Eindrücke, die auf Ihrem Rundgang auf Sie zukommen werden.

Im Anschluss an Ihren Rundgang können Sie die Crystal Stage besuchen, ein Einkaufszentrum, das alle Produkte von Swarovski in einem Raum vereint. Da finden Sie eine einzigartige Auswahl an Swarovski Produkten. Die Preise sind in Euro ausgezeichnet. Sie können aber auch in Dollar

14 oder Yen, mit Kreditkarte oder Reisescheck bezahlen. **Wir versenden auch gern Ihre Einkäufe per Post an Ihre Adres-**

se. Lassen Sie sich von unserem mehrsprachigen Personal beraten.

Zum Abschluss noch der Hinweis, dass sich die Toiletten zur kostenlosen Benutzung im Empfangszelt befinden. Dort gibt es auch eine Hundestation, in der Ihr Hund auf Sie warten kann, da Hunde in den Kristallwelten nicht erlaubt sind.

Da das Wetter ja heute ausgesprochen schön ist, **können 15** Sie anschließend **mit Ihrem vierbeinigen Liebling einen Spaziergang im Park machen**. Da warten außerdem auch noch zahlreiche Möglichkeiten zum Spielen, Picknicken und Toben auf große und kleine Gäste.

Meine Damen und Herren, bitte folgen Sie mir und treten Sie ein in die wunderbare Welt der Kristalle.

4/3

Teil 3

Sie sitzen in einem Fastfood-Restaurant und hören, wie sich drei Jugendliche über jemanden unterhalten, der vom Internet abhängig ist.

J = Julia T = Tom S = Sebastian M = Mara

J: Hallo Tom, hallo Sebastian. Wie geht's?

T: Hallo, Julia.

S: Hallo!

T: Aber Sebastian, das ist doch die kleine Schwester von Erik.

S: Ach, ja. Aber kleine Schwester würde ich jetzt nicht mehr sagen!

J: Richtig. Aber ich habe jetzt keine Zeit für Blödsinn. Habt ihr einen Moment?

T: Ja klar. Setz dich.

J: Mara, geh schon mal zu einem Tisch. Ich komme gleich.

M: Ist gut.

T: Worum geht's denn?

J: Erik ist internetabhängig, internetsüchtig. Und er braucht Hilfe, wir, die Familie braucht Hilfe.

S: Bist du sicher? Ich meine, O.K., **er hat echt immer lange vorm Computer gegessen und gespielt. Der hat kaum noch geschlafen.** Und ist auch echt langweilig geworden. Er hat immer nur über die Online-Spiele geredet und über die nächste Piste und so.

T: Und zum Fußball oder mit ins Kino ist er ja schon länger nicht mehr mitgekommen. Aber internetabhängig ...? Wir haben gedacht, dass ist vielleicht nur so 'ne Phase ... wegen der Nele.

J: Nele?

T: Ja, seine Freundin, besser seine Ex-Freundin.

J: Erik hatte eine Freundin?

S: Ja. Aber nach den Sommerferien hat sie mit ihm Schluss gemacht. Sie war im Sportcamp und hat sich da in einen anderen verliebt.

T: Ja, und Erik war sehr enttäuscht, das hat ihn echt verletzt. Wir haben ihm gesagt, dass das allen passiert und ... schließlich ist Nele ja nicht das einzige Mädchen auf

der Welt ...

S: Ja, und wir haben ihn auf Partys eingeladen und so. Aber er wollte nie.

20 J: Das wusste ich ja alles gar nicht ... und meine Eltern auch nicht.

T: Aber du hast gesagt, du brauchst unsere Hilfe. Ist Erik krank? Er war schon eine Woche nicht mehr in der Schule.

J: Ja, er hat gesagt, er will nicht mehr zur Schule gehen. Da haben dann auch meine Eltern gesehen, dass Erik ärztliche Hilfe braucht, und sind zu einer Beratung gegangen.

T: Ja, und?

J: Ein Arzt von der Beratungsstelle ist auch zu uns nach Hause gekommen. Er hat lange mit Erik geredet und jetzt macht Erik bei einem Therapieprogramm mit. Und er will auch wieder in die Schule gehen. Aber er braucht Freunde, hat der Arzt gesagt, mit denen er etwas gemeinsam machen kann.

S: Hmm ... Sag mal, Tom. Übermorgen ist doch die Grillparty im Fußballverein. Da nehmen wir ihn mit ...

22 T: ... ja, und dann kriegt er vielleicht auch wieder Lust auf Fußball.

J: Das ist echt toll von euch. Danke! Und kein Wort zu Erik.

T: Klar doch.

S: Geht in Ordnung.

J: Ja, ich geh dann mal zu meiner Freundin. Tschüs! Und noch mal danke.

S/T: Tschüs.

4/4

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Aktuelle Themen“ diskutiert mit der Modeberaterin Doris Siebert und der 14-jährigen Schülerin Eva Martins über Mode in unserem Leben.

M = Moderator E = Eva Martins S = Doris Siebert

M: Hallo und willkommen zu unserer Sendung „Aktuelle Themen“. Heute geht es um die Mode in unserem Leben und wie wichtig sie ist, und das ist ja immer ein aktuelles Thema! Im Studio begrüße ich Frau Siebert, eine Expertin in Sachen Mode, und ein junges Mädchen, Eva Martins.

E: Hallo!

S: Guten Tag und vielen Dank für die Einladung.

0 M: Frau Siebert, Sie haben einen – wie junge Leute sagen – coolen Beruf: Modeberaterin. Sie sind also für die Beratung der Kunden in Modegeschäften zuständig. Welche Aufgaben gehören noch zu diesem Beruf? Wissen Sie, solche Informationen sind für unsere jüngeren Zuhörer besonders interessant.

23 S: Oh, noch eine ganze Menge: Zu meinen Aufgaben gehört, Produkte aufgrund der Bedürfnisse der Kundschaft vorzuschlagen, Auskunft zur Pflege der verschiedenen Materialien zu geben, aber auch Organisatorisches, z.B.

Bestellungen erledigen.

M: Ist Mode so wichtig, wie viele behaupten? Welche Rolle spielt sie für Jugendliche? Eva, wie denkst du darüber?

E: Mode ist schon wichtig, aber nicht für alle. Ich ziehe mich an, wie es mir passt. Wenn jemandem mein Stil nicht gefällt, dann hat er Pech gehabt. Und ich bin nicht die Einzige in meiner Schule, die auf Mode pfeift. Aber ich bin auch überzeugt davon, dass sich niemand wegen seiner Kleidung bei den anderen beliebt oder unbeliebt macht. Was zählt, ist der Gesamteindruck, wie man sich verhält und so.

S: Ja sicher, niemand macht sich Freunde, nur weil er modisch gekleidet ist. Das würde ich auch nie behaupten. Ich glaube aber trotzdem: Kleider machen Leute. Denn das Aussehen spielt beim Gesamteindruck doch eine Rolle. Und Kleidung kann viel über eine Person aussagen.

M: Mit der Mode zu gehen, das kann ganz schön teuer werden. Vor allem auch, weil die Mode sich ständig ändert. Um das mal in Zahlen auszudrücken: Ein durchschnittlicher Haushalt in Deutschland gibt ca. 900 Euro im Jahr für Kleidung aus.

S: Tja, das ist ganz schön viel. Aber wie viele Leute kaufen nur das, was sie wirklich brauchen? Und das gilt für alle Güter, nicht nur für Kleidung. Ein gepflegtes Aussehen ist ja ein Bedürfnis des modernen Menschen. Allerdings darf man es nicht mit Modezwang verwechseln. Ich meine ja auch nicht, dass man jeder Moderichtung hinterherlaufen sollte. Modisches Aussehen geht auch ohne viel Geld. Wenn man ein oder zwei neue Kleidungsstücke und ein paar Accessoires kauft, kann man toll kombinieren und modisch aussehen. Hauptsache ist, man hat seinen eigenen persönlichen Stil.

E: Ausgaben für Kleidung haben nichts mit einem gepflegten Aussehen oder mit dem persönlichen Stil zu tun. Die haben mit der Marke zu tun. Wenn man Markenklamotten kauft, gibt man eine Menge Geld aus, auch wenn man nur Einzelteile kauft. Man bezahlt halt den Markennamen mit.

M: Kritik an teurer Markenkleidung ist nicht selten. Frau Siebert, stimmt es, dass man viel Geld für den Namen bezahlt?

S: So einfach ist das nicht. Man wählt bestimmte Produkte, weil man sich davon gute Qualität verspricht. Und genau das ist der Punkt. Man sollte mehr auf die Qualität als auf den Namen achten. Das ist viel wichtiger und spielt eine nicht unbedeutende Rolle für die Gesundheit. Denn bestimmte Materialien, wie z.B. Plastik oder Farben mit Giftstoffen können Haut-Allergien auslösen.

E: Ich und meine Freundinnen, wir kaufen alle keine teuren Sachen, aber krank ist noch keine geworden.

S: Ich habe auch nicht gesagt, dass nur teure Kleidungsstücke gut sind. Und sicher haben nicht alle Menschen eine empfindliche Haut.

M: Frau Siebert, können Sie unseren Zuhörern ein paar Tipps zum Thema Qualität von Kleidung geben?

S: Also, Kleidung aus natürlichen Stoffen ist immer am besten. Damit meine ich Stoffe ganz ohne Chemie, z.B. aus Baumwolle, Leinen, Wolle, Kaschmir ... Die sind für jeden Hauttyp geeignet. Wer ganz sicher sein will, kann natürlich **echte Bio-Produkte kaufen. Aber da steigen die Preise wieder.**

28

E: Also dieser Bio-Wahn! Zuerst bei den Lebensmitteln, nun auch bei Kleidung! Ich weiß nicht! Ich glaube, die Industrie denkt sich immer wieder was Neues aus, um Geld zu verdienen.

M: Die junge Generation ist ganz schön kritisch! Das finde ich gut.

29

Eva, ich hätte jetzt eine andere Frage. Unter Jugendlichen sieht man manchmal Leute mit einem ganz **verrückten Outfit. Und nicht selten beobachtet man sogar ganze Cliquen, in denen fast alle identisch aussehen, alle gleich gekleidet sind. So was kritisieren die Erwachsenen oft. Zu Recht?**

E: Die Erwachsenen – die verstehen doch gar nicht, worum es geht. Es ist toll, wenn man seine Freunde auch am Outfit erkennen kann. Meinen Sie, wir finden die Kleidung unserer Eltern O.K.? Monoton ist sie, konservativ und spießig.

M: Und was meinen Sie dazu, Frau Siebert?

S: Für junge Leute ist es besonders wichtig, sich von ihren Eltern abzugrenzen, sich total anders zu kleiden. Und auf sich aufmerksam machen – manchmal sogar provozieren – wollen sie auch. **Das ist aber völlig normal und gehört zu diesem Lebensabschnitt.** Und man darf nicht vergessen, dass die Zugehörigkeit zu einer Gruppe deutlich erkennbar sein soll.

30

M: Das haben Sie gut zusammengefasst. Hier ist aber unsere Zeit zu Ende. Frau Siebert, Eva, vielen Dank für das sehr interessante Gespräch.

Modelltest 5

5/1

Teil 1

Beispiel

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

01 Sie sind mit dem automatischen **Auskunftsdienst** von Severin und Kühn **Sightseeing** verbunden.

02 Abfahrtsstelle **für alle Touren** vom 1.1. bis zum 31.12. ist Kurfürstendamm 216. Alle fünfzehn Minuten zwischen 1.4. und 3.11., **10** bis 18 Uhr.

Vom 1.1. bis 31.3. und vom 4.11. bis 31.12. alle 30 Minuten, von 10 bis 17 Uhr.

Die vierzehn verschiedenen Haltepunkte entnehmen Sie bitte unserem Programm „Berlin City-Circle-Tours“, in acht Sprachen an allen Kiosken erhältlich.

Letzte Abfahrt für eine komplette Tour 16.00 Uhr Kurfürstendamm oder Alexanderplatz.

Nummer 1

Sie hören Veranstaltungstipps im Radio.

Der Weltvogelpark Walsrode, verehrte Zuhörer, öffnet vom 17. März bis zum 4. November seine Tore. Seit fünfzig Jahren begeistert der außergewöhnliche Park in der Lüneburger Heide Tierliebhaber und Gartenfreunde. Wir können Ihnen einen Ausflug dorthin besonders empfehlen, denn im Jubiläumsjahr erwarten die Besucher besondere Attraktionen: **viele neue Vogelarten,** eine erweiterte Flugshow und mit drei Millionen Frühlingsblumen die größte Frühlingsblüte Deutschlands.

Nummer 2

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Und nun noch ein Hinweis zum Abschluss **unseres Magazins „Geheimnisse aus dem Kochtopf“**, die wir jeden Freitag preisgeben.

Kennen Sie ein Küchengeheimnis, das Sie uns verraten wollen?

Haben Sie ein besonderes Familienrezept, das von Generation zu Generation in Ihrer Familie weitergegeben wird?

Haben Sie aus dem Urlaub ein besonderes Rezept mitgebracht, auf das Sie stolz sind? Wir sind neugierig auf Ihre Tipps und Tricks aus der Küche. **Melden Sie sich in unserem**

Kochstudio. Mitmachen lohnt sich für Sie. Als kleines Dankeschön erhalten Sie von uns ein aktuelles Kochbuch.

Nummer 3

Sie hören eine Meldung im Radio.

Sie hören wie an jedem Letzten des Monats Nachrichten und Werbung vom Bildungsmarkt. Die EAM School of International Business bietet dreijährige Studienprogramme für Tourismus- und Event-Management an. Mit Abschluss-Diplom. Die Einschreibungen für Oktober laufen drei Monate, und zwar von Anfang Februar bis Ende April.

Schneller zum Ziel kommen Sie, **wenn Sie Tourismus- und Event-Assistent oder -Assistentin werden möchten. Sie können sich in einem zehntonatigen Kompaktlehrgang mit Fremdsprachenschwerpunkt ausbilden lassen.**

Nähere Informationen unter www.eam-muenchen.de oder der Rufnummer 089/21668452.

Nummer 4

Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Mein lieber Luigi! Hier Thomas. Leider kann ich dich nicht **wie verabredet** zur Stadtrundfahrt um 11.30 Uhr vom Hotel abholen. Wir treffen uns direkt an der Abfahrtsstelle an der Gedächtniskirche. Ich erkläre dir kurz, wie du da hinkommst.

Das ist ganz einfach. Geh die Lietzenburger Straße entlang bis zur Joachimstalerstraße. Da biegest du an der Ampel links ab und läufst weiter bis zum Kurfürstendamm. Dort gehst du rechts bis zur Tauentzienstraße. Du siehst die Kirche schon von Weitem.

Wir müssen zehn Minuten vor Abfahrt am Bus sein. **Für den Weg brauchst du circa 20 Minuten zu Fuß.** Ja, und vergiss den Fotoapparat nicht, damit du deinen italienischen Freun-

den etwas von Berlin zeigen kannst. Also, bis dann!

Nummer 5

Sie hören eine Durchsage am Bahnhof.

Bahnsteig 13. Schnellzug I 459 „Istria“ nach Koper über Graz Hauptbahnhof und Spielfeld-Straß mit der Planabfahrt

- 10** um 22.05 Uhr fährt ab. Die Schlafwagen befinden sich im hinteren Zugteil, die Erste-Klasse-Wagen befinden sich im vorderen Zugteil. Der Speisewagen ist im mittleren Zugteil. Bitte einsteigen! Vorsicht, Türen schließen automatisch. Wir wünschen gute Reise!

Attention, platform thirteen. Rapid train I 459 „Istria“ to Koper via Graz ...

5/2

Teil 2

Sie nehmen an einer Führung auf dem Zeltdach des Olympiastadions München teil.

Grüß Gott! Herzlich willkommen hier im Olympiastadion München. Mein Name ist Hubert Stadl. Ich bin heute Ihr Führer und werde Sie bei Ihrer Expedition auf das Dach des Olympiastadions begleiten. Vorher möchte ich Ihnen aber noch einiges erzählen. Der Olympiapark ist nicht nur eine wunderschöne grüne Parkanlage, sondern auch ein beliebter Ort für sportliche Veranstaltungen und kulturelle Feierlichkeiten. So ist der Park sowohl eine Topattraktion für Touristen, als auch ein beliebtes Freizeitziel für die Münchner, die hier entweder Musikevents oder Sportveranstaltungen besuchen oder auch selbst Sport treiben.

Das Stadion, in dem wir uns hier befinden, ist die zentrale Sportstätte im Olympiapark und war **1972** Hauptort der olympischen Sommerspiele. Damals wanderten **122 Mannschaften** durch das Marathontor in das vollbesetzte Stadion. Rund 80 000 Menschen aus aller Welt waren dabei und verfolgten die Spiele. Hier wurden die meisten internationalen Sportturniere ausgetragen.

- 11** Bis zum Jahr 2005 war das Olympiastadion das Heimatstadion des FC Bayern München, dann ist der Klub in die neu erbaute Allianz-Arena umgezogen. Heutzutage werden im Olympiastadion keine Fußballspiele mehr ausgetragen, sondern andere Sport-Wettkämpfe, Konzerte und diverse Open-Air-Veranstaltungen.

So, vor der Sicherheitseinweisung wird Ihnen jetzt ein 30-minütiges Video vorgeführt. Da sehen Sie, wie das Stadion entstanden ist, und erfahren alles Wissenswerte über die Architektur und die Konstruktion des Stahldaches, das

- 12** wir dann auf extra Wegen begehen werden. Wir werden **120 Minuten unterwegs sein** mit einer kleinen Rastpause von zwanzig Minuten, also bis ca. 13.00 Uhr. Vom Dach aus haben Sie übrigens eine fantastische Aussicht auf die Stadt München, beachten Sie besonders das Wahrzeichen, nämlich die Türme der Frauenkirche.

- 13** Und weil das Wetter heute an diesem wunderschönen Morgen sehr günstig ist, nicht so bewölkt wie gestern, können

Sie bestimmt bis zum höchsten Berg Deutschlands, der Zugspitze, schauen.

Nach der Tour haben Sie dann sicher eine Erfrischung nötig. Ich empfehle Ihnen, in den Self-Service „Olympiasee“ zu gehen. Da gibt es verschiedene warme und kalte Gerichte, aber natürlich auch Desserts und Getränke.

Hier im Olympiapark gibt es auch das exklusivere Restaurant „Coubertin“, aber das ist erst ab 18.00 Uhr geöffnet. Tja, und unser traditioneller Biergarten ist zurzeit leider im Umbau, da können Sie momentan leider nicht rein.

So, gehen wir nun in den Vorführraum. Folgen Sie mir bitte!

5/3

Teil 3

Sie sitzen in einem Café und hören, wie sich zwei junge Leute über die Arbeit als Skilehrer unterhalten.

R = Robin L = Laura

R: Laura, komm, wir setzen uns hier hin. Der Tisch ist nett.

L: Na Robin, was ist denn so wichtig, dass du nicht bis zum Mathekurs am Freitag warten konntest?

R: Du arbeitest doch in den Weihnachts- und den Semesterferien als Skilehrerin. Meinst du, das könnte ich auch machen?

L: Wie gut fährst du denn Ski?

R: Perfekt! ... Haha ... Aber ohne Spaß: Ich fahre echt gut Ski. Mit meinen Eltern bin ich immer nach Österreich gefahren ... und da gibt es keinen Berg, den ich nicht runterfahren kann.

L: O.K. Aber du musst die Skilehrer-Prüfung machen. ... Das kannst du aber noch schaffen vor den Semesterferien.

R: Muss man dafür auch lernen? Ist die Prüfung schwer?

L: Nee, nicht besonders, aber ein bisschen Theorie musst du schon lernen, Vorschriften und so, vor allem Sachen, die mit Sicherheit zu tun haben.

R: O.K. Und wenn ich die Prüfung bestanden habe, wie geht's dann weiter?

L: Du suchst dir ein Skigebiet aus und bewirbst dich dort bei einer Skischule. Allgemein kann ich sagen, die kleinen Skischulen sind netter, aber die großen zahlen ein bisschen mehr. ... Allerdings sind die Unterkünfte für die Skilehrer bei keinem toll.

R: Na ja, ich brauch nicht unbedingt ein Luxushotel. ... Und was für Kurse kann ich dann unterrichten?

L: Am Anfang kriegt man immer Kinderkurse, die sind süß ... und die mache ich auch am liebsten.

R: Na, ich weiß nicht ... Ob ich als Babysitter für Kinder auf Skiern geeignet bin?

L: Du kannst dich aber auch bei einer Reisefirma bewerben, die Skiferien anbietet. Du fährst dann mit denen im Bus in den Skiort, wohnst auch im Hotel und gibst dann den Teilnehmern der Reisegruppe Unterricht. Da hat man fast nur Erwachsene.

R: Na, das hört sich doch viel besser an! Aber sag mal, Laura, wie viel verdient man denn eigentlich so mit Skikursen?

L: Wenn du das machen willst, um reich zu werden, dann musst du dir was anderes suchen. Aber der Vorteil ist, du kannst Skifahren, machst ein bisschen Urlaub und verdienst auch noch ein gutes Taschengeld.

R: Und noch was. Wie viel kostet denn die Prüfung?

22 L: Vor drei Jahren hat sie **1 500 Euro** gekostet.

R: **Das ist aber 'ne ganze Menge Geld!** Vielleicht können mir meine Eltern das Geld leihen und ich gebe es ihnen zurück, wenn ich etwas verdient habe ... Na, mal sehen.

5/4

Teil 4

Die Moderatorin der Radiosendung „Eltern-Magazin“ diskutiert mit den Eltern Karla und Walter zum Thema „Studieren mit Kind?“.

M = Moderatorin K = Karla W = Walter

M: Hallo. Ich begrüße alle Zuhörerinnen und Zuhörer zu unserer heutigen Sendung. Bei uns im „Eltern-Magazin“ geht es heute um das Thema „Studieren mit Kind?“. Dazu haben wir hier bei uns im Studio zwei Gäste, Karla und Walter. Schön, dass Sie bei uns sind.

K/W: Hallo.

0 M: Karla und Walter gehören zu den **5 Prozent der Studenten in Deutschland, die nicht nur studieren, sondern auch gleichzeitig Eltern sind.** Karla ist alleinerziehende Mutter mit einem Sohn, Walter und seine Frau haben zwei Töchter.

Karla, wie entscheidet man sich denn dafür, während des Studiums ein Kind zu bekommen und dazu noch ohne einen Vater dabei? Das ist doch auch sonst schon sehr schwer.

K: Das war keine Entscheidung, das ist so gekommen. Jetzt kann ich darüber lachen, aber damals war das gar nicht witzig. ... Übrigens ist das bei den meisten der Fall, nicht das Alleinerziehen, meine ich, sondern dass die Kinder nicht geplant sind. **Nur zwei von hundert Studierenden können sich überhaupt vorstellen, während des Studiums ein Kind zu bekommen** ... und davon machen das dann natürlich auch nicht alle.

23 M: Und bei Ihnen, Walter, waren Ihre Kinder geplant?

W: Ja, und jetzt sind wir sehr froh, zwei kleine süße Töchter zu haben. Einfach war es nicht, obwohl wir wirklich Glück hatten.

M: In welcher Weise?

24 W: Na ja ... **Meine Frau und ich studieren Wirtschaftswissenschaften. Da gibt es kaum Anwesenheitspflicht.** So konnten wir uns abwechselnd um unsere eine Tochter, später unsere beiden Töchter kümmern. **Bei anderen Studienrichtungen geht das nicht.** Und dann haben uns unsere Eltern unterstützt. Die fanden das – erstaunlicherweise

eigentlich – toll, dass wir so früh Kinder haben. Sie sind oft gekommen, wenn wir Prüfungen hatten und so, und haben uns auch finanziell unterstützt.

M: Sagen wir mal, jemand studiert Medizin. Was würden Sie dem empfehlen?

W: Also einem Medizinstudenten oder einer Medizinstudentin würde ich nicht raten während des Studiums ein Kind zu planen, außer wenn der Partner reich ist und viel Zeit hat.

K: Richtig, denn allein etwas studieren, wo man keine Anwesenheitspflicht hat, reicht nicht aus. Die finanzielle Situation ist ganz wichtig ...

M: Aber studierende Eltern werden doch **staatlich unterstützt**, mit Kindergeld, Schwangerschaftsgeld, Wohngeld ...

W: Schon, **aber davon kann niemand leben,** ... obwohl man **25** hier, also in Dortmund, billiger leben kann als zum Beispiel in Düsseldorf oder Berlin.

K: Und deshalb muss man, wenn man nicht wie Walter von den Eltern finanziell unterstützt wird, unbedingt noch nebenbei arbeiten.

M: Und wie schafft man das? Studium, Kind ... oder Kinder ... und arbeiten?

K: Tja, schwer. Das Hauptproblem, gerade bei mir, war, dass ich meinen Sohn anfangs nirgendwo lassen konnte.

M: Haben Sie für Ihren Sohn keine Kita finden können?

W: Ja, Kitas, Kindertagesstätten, Kindergärten, Kinderhorte ... Da sind wir bei einem wichtigen Thema gelandet. Es gibt sie, aber ...

K: **In den normalen Kitas können die Kinder nur vormittags, 26 im besten Fall bis früh nachmittags bleiben ... Aber als Student muss man oft auch spät nachmittags oder am Abend an die Uni, für Vorlesungen oder Seminare ...**

W: Die einzigen Kitas, die für uns, das heißt für studierende Eltern wirklich hilfreich sind, sind die Kitas der Universitäten, da werden die Kinder bis spät abends betreut, bis eben Schluss ist mit den Vorlesungen, den Seminaren und so.

M: Aber, wie ich weiß, **gibt es bei den Kitas der Universitäten lange Wartelisten.** Manche Eltern melden ihre Kinder dort an, sobald sie einen positiven Schwangerschaftstest haben, und haben trotzdem kein Glück.

K: Gott sei dank hatte ich Glück, denn alleinerziehende Eltern haben bessere Chancen. Dennoch ist insgesamt die Situation unbefriedigend. Das sieht man auch an den Zahlen.

M: Sie meinen **im Vergleich mit den skandinavischen Ländern, wo bis zu 20 Prozent der Studierenden Eltern sind, weil dort die Bedingungen eben besser sind?** **28**

K: Aber die Verantwortlichen tun immer so, als wüssten sie das nicht. ... Dabei weiß jeder Student, der ein Kind hat und sich – notwendigerweise – ein bisschen informiert, was woanders läuft.

W: Auch die Universitätsleitungen sagen immer, dass sie alles nur Mögliche tun – und O.K., die Situation hat sich in den letzten Jahren auch hier in Dortmund und allgemein

in Deutschland verbessert –, aber für die studentische Durchschnittsfamilie ist die Situation verdammt hart.

M: Sagen Sie mal, Karla und Walter, Sie wissen eine ganze Menge über die allgemeine Situation von studierenden Eltern, woher eigentlich?

29 W: Ich habe für einige Monate, während der Schwangerschaft meiner Frau, als Berater gearbeitet bei der Arbeitsgemeinschaft zum familienfreundlichen Studium. Das ist eine Initiative, wo studierende Eltern beraten werden und auch versucht wird, eine bessere Situation zu schaffen ... Und Karla, wie sie mir hier kurz vor der Sendung erzählt hat, macht das jetzt auch ... und bei so einem Job erfährt man eine ganze Menge über die Situation studierender Eltern allgemein.

30 K: Bei der Arbeitsgemeinschaft haben wir auch nach dem Studium Kontakt zu den Eltern. Und wir stellen fest, dass es viele Firmen positiv finden, wenn eine Frau während des Studiums Kinder bekommt. Für die Firmen bedeutet das: Das ist eine, die mit Problemen fertig wird ... und ... die hat bereits Kinder ... bei der gibt es wahrscheinlich keinen Schwangerschaftsausfall.

W: Das ist so ... Doch sollte natürlich die zukünftige Karriere nicht der Grund sein, während des Studiums Kinder zu bekommen. Kinder muss man lieben, und Beruf und Karriere kommen danach ... und irgendwie wird das schon gehen ... So seh' ich das zumindest.

M: Die Liebe zu den Kindern kommt an erster Stelle. Das ist doch sicher eine positive Botschaft. Meine lieben Zuhörerinnen und Zuhörer, mit dieser positiven Botschaft verabschieden wir uns bis zum nächsten „Eltern-Magazin“.

Modelltest 6

6/1

Teil 1

Beispiel

Sie hören eine Durchsage im Supermarkt.

Guten Tag, verehrte Kunden! Wir freuen uns, Sie über unsere ganz besonderen Sonderangebote heute informieren zu können. Diesmal lautet das Motto „Frisch und knackig hält fit und gesund“!

Probieren Sie die Tafelbirnen aus Südafrika, süß und saftig, das Kilo nur 2,99.

Oder mögen Sie lieber Gemüse? Dann sind die reifen roten Tomaten aus Griechenland in der 500-Gramm-Packung für 1,49 genau das Richtige für Sie.

Außerdem im Angebot grüne Salatköpfe, das Stück 45 Cent aus Italien, ideal für eine kalorienarme Diät.

Und schließlich ein Top-Angebot aus dem eigenen Land, Äpfel, das Kilo für nur 1,89. Verzehren Sie sie mit oder ohne Schale – Sie tun in jedem Fall etwas Gutes für Ihre Gesundheit.

Nummer 1

Sie hören eine Durchsage am Bahnhof.

Achtung, Bahnsteig 10! EN 490 „Hans Halbers“ nach Hamburg Altona über Passau, Nürnberg und Hannover mit einem Zugteil „Auto im Reisezug“ fährt ab. Der Schlafwagen und der Liegewagen befinden sich im vorderen Zugteil. Dieser Zug hält bis Linz Hauptbahnhof in Wien Hütteldorf, Sankt Pölten Hauptbahnhof und Amstetten. Bitte einsteigen! Vorsicht! Türen schließen automatisch. Wir wünschen gute Reise!

Nummer 2

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Sie sind mit der automatischen Programmdurchsage des österreichischen Akademietheaters in Wien verbunden. Unser Spielplan:

Samstag, 19.30 Uhr: Professor Bernardi

Sonntag, 15.00 Uhr: Peter Pan

Dienstag, 19.30 Uhr: Professor Bernardi

Mittwoch, 19.00 Uhr: Das weite Land

Donnerstag, 17.00 Uhr und Freitag, 18.00 Uhr: Advents- und Weihnachtsgeschichte.

Telefonische Kartenbestellung unter 01 712 395. Wir empfehlen sich zu vergewissern, ob keine Änderung des Spielplans oder der Anfangszeit eingetreten ist.

Nummer 3

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Und nun, meine Damen und Herren, hören Sie die Abendnachrichten.

Bei einem Unfall ist heute Nachmittag gegen 15.00 Uhr ein zwölfjähriger Junge von der Straßenbahn in Prenzlauer Berg schwer verletzt worden. Das Kind wollte mit seinem Fahrrad die Gleise in der Greifswalder Straße in Höhe Chodowieckstraße an einem Übergang überqueren. Dabei achtete der Junge nicht auf eine stadteinwärts fahrende Straßenbahn der Linie M 2. Er prallte mit dem Kopf gegen das Führerhaus und zog sich Verletzungen an Kopf und Schulter zu.

Nummer 4

Sie hören eine Nachricht auf der Mobilbox.

Ja, hallo, Adele! Hier ist Marie-Luise. Du hast hoffentlich nicht vergessen, dass wir heute Abend zusammen ins Landestheater gehen wollen. Ich habe die Eintrittskarten an der Theaterkasse zurücklegen lassen. Du kannst sie bis eine halbe Stunde vor Vorstellungsbeginn abholen. Kannst du das bitte übernehmen? Mein Chef hat mich nämlich gebeten, etwas länger im Büro zu bleiben und da kann es sein, dass ich erst kurz vor Beginn der Vorstellung am Theater sein kann. Wir treffen uns wie verabredet am Eingang. Ich hoffe, ich lass dich nicht allzu lange warten. Tschüs, bis dann!

Nummer 5

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Sie sind mit dem Hotel-Restaurant Haase in Laatzen-

Grasdorf verbunden. Leider sind momentan alle Leitungen belegt. Bitte haben Sie noch einen Augenblick Geduld. Sie erreichen uns mit dem Auto über die A 7, Abfahrt Laatzen, oder mit der Stadtbahnlinie 2, Haltestelle „Neuer Schlag“. Sie sind mit dem Hotel-Restaurant Haase in Laatzen-Grasdorf verbunden. Leider sind momentan alle Leitungen belegt. Bitte haben Sie noch einen Augenblick Geduld.

Unser Hotel liegt 22 km vom Flughafen Hannover und 2,5 km vom Hauptbahnhof entfernt. Entfernung bis zum Ausstellungsgebäude, Messeeingang Süd, 9 km.

Sie sind mit dem Hotel-Restaurant Haase in Laatzen-Grasdorf verbunden. Leider ...

6/2

Teil 2

Sie sind zu Besuch im Puppenmuseum Käthe Kruse.

Guten Tag, liebe Kinder! Liebe Lehrer, herzlich willkommen! Haben Sie bitte Verständnis, dass ich mich hauptsächlich an die Kinder wende.

11 Wir freuen uns sehr, dass ihr euch entschlossen habt, das Käthe-Kruse-Puppen-Museum in Donauwörth in Schwaben zu besuchen, das bereits seit 1993 besteht. Ihr werdet hier Leben und Werk der weltbekannten Puppenkünstlerin kennenlernen, die von 1883 bis 1968 lebte.

Es war Weihnachten 1905, als sich Käthe Kruses Tochter Maria eine Puppe wünschte. Doch alle Puppen, die Vater Max Kruse, ein bekannter Berliner Bildhauer, in den Kaufhäusern sah, waren steif und kalt. Da riet er seiner Frau,

12 selbst eine Puppe zu machen. Und Käthe Kruse wusste, wie die Puppe sein sollte: warm, weich und nicht zu schwer, sodass die Tochter sie auch tragen konnte. Sie nahm ein Stück Stoff, etwas Sand als Füllung und eine Kartoffel als Kopf – und schon war das erste Puppenkind geboren. Da diese Puppe großen Erfolg bei ihrer Tochter hatte, wollte Käthe Kruse ihre Künste verbessern und machte immer neue Puppen. Damals ahnte sie noch nicht, dass die Puppenmacherei zu ihrem Erfolg und Glück werden sollte.

Um 1910 wurde Käthe Kruse eingeladen, ihre Puppen bei der Ausstellung „Spielzeug aus eigener Hand“ im Warenhaus Tietz in Berlin auszustellen.

13 Käthe Kruse wurde über Nacht berühmt. Nicht, weil Puppen etwas Neues waren, sondern weil sie nicht wie bisher wie kleine Erwachsene waren, sondern eben ganz natürlich wie Kinder aussahen.

So, nun habe ich aber genug erzählt, beginnen wir unseren Rundgang. Zunächst einmal könnt ihr die Sammlung mit über 150 Käthe Kruse Puppen sehen, die der Stadt Donauwörth im Jahre 1988 von Käthes Tochter Hanne Adler-Kruse und ihrem Mann Heinz Adler übergeben wurde.

Anschließend kommen wir in den Bereich der Herstellung der Käthe Kruse-Puppen. Da seht ihr Puppenkörper, die mit Haaren von Rehen gefüllt sind und Perücken, geknüpft aus echten Haaren. Auch Stoffe für die Puppenkleider sind da ausgestellt, Handwerksgeräte und der Arbeitsplatz eines Augenmalers.

Eine Besonderheit wartet auf euch im Gang, da könnt ihr nämlich über Telefone Interviews mit Käthe Kruse aus den 1960er-Jahren abrufen.

Danach könnt ihr endlich aktiv werden in unserem Begleitprogramm, wo ihr Spielzeug aus Wegwerfmaterialien selbst produzieren könnt. Dieser Workshop dauert circa 90 Minuten.

Übrigens, was ich euch noch sagen wollte, ihr könnt hier auch euren Geburtstag feiern, wenn euch das Museum gefällt. Allerdings müsst ihr zwischen sechs und zwölf Jahre alt sein und dürft nicht mehr als 12 Kinder einladen. Eltern, Oma oder Opa können gern mitkommen. Die Feier kann unter der Woche oder am Samstag stattfinden. Jedes Geburtstagskind bekommt auch eine kleine Überraschung! Also, nun geht's aber los! Folgt mir bitte!

6/3

Teil 3

Sie sitzen beim Zahnarzt im Wartezimmer und hören, wie sich eine Frau und ein Mädchen über einen Kleidungskauf unterhalten.

M = Mutter H = Hanna

M: Ah, da bist du ja, Hanna. Setz dich, der Stuhl neben mir ist frei.

H: Aach. Bist du schon lange hier, Mama?

M: Nein, ich bin auch eben erst gekommen. Was macht dein Zahn?

H: Der tut echt weh. Die Schmerztabletten haben nicht wirklich geholfen.

M: Och, das tut mir aber leid. ... Geduld, wir sind ja bald dran. ... Und, habt ihr was gefunden?

H: Ja. Ich war mit Vanessa in der neuen Boutique am Markt. Die hatten Kennenlern-Sonderangebote. Vanessa hat sich auch etwas gekauft, einen Rock.

M: Nun zeig mal.

H: Hier. Ist das nicht toll?

M: Ja, schönes T-Shirt. Und es passt auch gut zu deiner weißen Hose. Was hast du dafür bezahlt?

H: Nur 13 Euro. Und Vanessa hat für ihren Rock auch nur 20 Euro gezahlt. Die hatten echt gute Preise.

M: Und die Qualität ist gar nicht schlecht. ... Aber sag mal, wann fängt denn morgen die Party an?

H: Um sieben. Bei Oliver im Garten. Wir wollen grillen. Hof-fentlich ist das Wetter schön.

M: Na ja, so richtig warm für eine Grillparty am Abend ist es ja eigentlich noch nicht. Du musst auf jeden Fall noch eine Jacke anziehen.

H: Aber Mama, dann sieht man doch das neue T-Shirt gar nicht!

M: Ohne Jacke gehst du nicht zu der Party. Du warst erst letzte Woche wieder erkältet.

H: Na O.K. Ich kann ja meine schwarze Jeansjacke mitneh-

men ...

M: Ja, die passt gut. ... hmm, ich überlege gerade ... hellblau? ... hmm

H: Was ist mit Hellblau? Gefällt dir die Farbe nicht? Du hast doch gesagt, dass du das T-Shirt gut findest.

M: Das T-Shirt ist schön, und Hellblau steht dir auch gut, im Sommer, wenn du ein bisschen braun bist. Jetzt bist du noch ganz blass. Kannst du das T-Shirt vielleicht umtauschen?

H: Wie soll ich das T-Shirt denn umtauschen? Das war doch ein Sonderangebot. Sonderangebote kann man doch nicht umtauschen.

M: Ach ja, richtig. ... Grün würde gut aussehen, gerade mit deiner blassen Haut, ... und passt auch gut zu der weißen Hose und der Jeansjacke. Aber das müsste natürlich auch ein bisschen chic sein, so für die Party und so ...

H: Du meinst ...?

M: Ja.

H: Mama, du bist die Beste!

M: Ssst, nicht so laut. Wir sind doch beim Arzt.

H: Du leihst mir wirklich dein grünes T-Shirt, dein neues, mit den goldenen Kätzchen drauf?

M: Aber am Montag brauche ich es.

H: Natürlich. Und ich werde super gut aufpassen, dass ich es nicht schmutzig mache oder so. Mama, du bist die Allerbeste!

6/4

Teil 4

Die Moderatorin der Radiosendung „Menschen“ unterhält sich mit Herrn Leo Hofl und Herrn Mario Kulmer über die Bedeutung der Zeit.

M = Moderatorin H = Leo Hofl K = Mario Kulmer

M: Grüezi, liebe Freunde, willkommen bei einer weiteren Sendung unserer Reihe „Menschen“. Unser Thema heute Nachmittag ist „die Bedeutung der Zeit“. Bei uns im Studio begrüße ich Herrn Leo Hofl. Herr Hofl ist Psychologe von Beruf und hat sich intensiv mit den Auswirkungen der Zeit auf uns Menschen auseinandergesetzt. Herzlich willkommen, Herr Hofl.

H: Grüezi, ich freue mich bei Ihnen zu sein.

M: Und in unserer Diskussionsrunde ist auch Herr Mario Kulmer. Herr Kulmer, Sie sind seit 3 Jahren in Pension, nicht wahr?

0 K: Nun sind es schon fast 4 Jahre, seitdem ich mich habe pensionieren lassen. Vielen Dank für die Einladung, Frau Stöbli.

M: Sie, Herr Kulmer, werden uns dann auch einiges aus eigener Erfahrung berichten können. Beginnen wir unser Gespräch mal mit einer grundsätzlichen Frage: Welche Bedeutung hat Zeit für uns Menschen? Herr Hofl?

H: Hm, das ist eine Frage, auf die es eigentlich keine eindeutige Antwort gibt. Jeder Mensch würde Ihnen etwas

anderes sagen.

M: Das ist mir bewusst. Meine Kinder zum Beispiel klagen über Langeweile. Die Zeit vergeht ihnen zu langsam. Wir Erwachsene dagegen haben das Gefühl, die Zeit vergeht zu schnell. Wie kommt das?

H: Die Menschen haben ein subjektives Zeitgefühl. Wenn sie viel zu tun haben, meinen sie, die Zeit vergehe schnell, weil ihre Aufmerksamkeit gefordert wird. Hat der Mensch zu wenige Aufgaben, dann langweilt er sich und behauptet, die Zeit vergeht zu langsam. Ihre Kinder, Frau Stöbli, haben sicherlich eher in den Ferien diesen Eindruck.

M: Ja, da haben Sie völlig recht.

K: Entschuldigung, darf ich Sie unterbrechen?

M: Bitte, Herr Kulmer.

K: Es gibt meiner Meinung nach auch einen anderen Aspekt, der eher Erwachsene und uns Ältere betrifft. Nämlich die vergangene Zeit, die Zeit, die man schon erlebt hat. Ich war mein ganzes Leben lang sehr aktiv. Deshalb habe ich auch vieles, woran ich mich erinnern kann. Wenn ich zurückblicke, habe ich das Gefühl, dass ich damals sehr viel Zeit zur Verfügung hatte.

H: Und wenn ich auch etwas hinzufügen könnte ...

M: Ja, Herr Hofl?

H: Ich spreche wegen meines Berufs oft mit älteren Leuten. Dieses retrospektive Zeitgefühl, von dem Herr Kulmer sprach, kann in manchen Fällen auch zu einer gegenteiligen Meinung führen. Menschen nämlich, die in ihrem Leben nicht viel erlebt haben, die eher ein routiniertes Leben geführt haben, meinen, ihr Leben sei zu kurz gewesen.

M: Um also zusammenzufassen: Für jeden Menschen bedeutet Zeit etwas anderes. Dabei spielt die Art und Weise, wie man lebt, und das Alter eine wichtige Rolle.

H: ... und natürlich die momentane Situation, in der sich ein Mensch befindet.

M: Ja, danke, Herr Hofl. Ich möchte nun über einen Begriff mit Ihnen sprechen, der heutzutage – wie man so sagt – in aller Munde ist: der des Zeitmanagements. Herr Hofl, was ist das eigentlich, das Zeitmanagement?

H: Zeitmanagement ist eine Methode, die Zeit richtig einzuteilen. Es hilft in Situationen, wo Menschen vor verschiedenen Aufgaben stehen und nur begrenzt Zeit zur Verfügung haben, um diese Aufgaben zu erledigen. Das führt oft zu Stress. Ob in der Schule oder im Beruf – da gibt es keinen wesentlichen Unterschied. Und diesen Stress kann man durch Zeitmanagement vermeiden.

M: Mithilfe von Zeitmanagement lernt man also, möglichst viele Aufgaben innerhalb eines bestimmten Zeitraums zu bewältigen.

H: Nein, nein. Das würde ja Stress erzeugen und nicht abbauen. Beim Zeitmanagement muss man die Zeit so einteilen, dass man nicht nur seine Arbeit, sondern auch Dinge macht, die Spaß machen. Die Freizeit gehört auch zum Zeitplan. Ein arbeitsfreier Tag oder ein Tag, an dem ein Schüler bewusst nichts für die Schule tut, kann durchaus aus gutes Zeitmanagement sein.

M: Und Sie, Herr Kulmer? Ist Zeitmanagement etwas, was Sie als Pensionär eventuell auch brauchen?

K: Ha, ha. Also, Pensionäre brauchen nun wirklich kein Zeitmanagement. Sie können und sollten frei sein, zu tun und zu lassen, was sie wollen.

28 M: **Sicherlich haben Pensionäre genug Zeit, da sie nicht mehr arbeiten** und darum nicht mehr viel tun müssen.

K: Ganz so ist es nicht. Wer in Pension ist, hat im Grunde nie frei. Mein Wochenplan zum Beispiel ist immer voll. Es gibt Jubiläen und Geburtstage, die man nicht vergessen will. Man geht einkaufen, zum Coiffeur, man sucht öfter Ärzte auf, geht auf Kur, passt auf die Enkelkinder auf, wenn die Eltern arbeiten gehen ... ach, Aufgaben gibt es genug. Aber es gibt kein Muss. Man macht sie, wenn und wann man möchte. Das ist das Gute daran.

M: Mich dünkt, Sie sind ein sehr zufriedener Mensch, Herr Kulmer.

29 K: Ich kann nicht klagen. Und wenn ich Ihren Zuhörern einen Rat geben darf ... **Man sollte nicht zu lange darüber nachdenken, was man als Nächstes tut.** Denn auch zu langes Planen kostet Zeit.

M: Unsere Zeit, liebe Freunde, ist leider um.

H: Könnte ich abschließend noch etwas sagen, Frau Stöbli?

M: Ich bitte drum.

H: Sehen Sie, im Prinzip ist die Zeit absolut demokratisch.

M: Wie meinen Sie das, Herr Hofl?

30 H: **Für jeden von uns gibt es exakt dieselbe Zeit pro Tag,** nämlich 24 Stunden. Im Grunde genommen gibt es kein Zuviel und kein Zuwenig. Wenn man das im Kopf behält, wird Zeit nicht zum Problem.

M: Vielen Dank, Herr Hofl, für die Schlussworte. Herr Kulmer, auch bei Ihnen bedanke ich mich herzlich für die Teilnahme. Liebe Freundinnen und Freunde, ciao bis nächsten Mittwoch zur selben Zeit.

Modelltest 7

7/1

Teil 1

Beispiel

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Sie sind mit Yogatravel Kreta Reisen verbunden. Wir danken

01 für Ihren Anruf. **Zurzeit ist unser Büro nicht besetzt.**

Auskunft über unsere Angebote geben wir Ihnen gerne telefonisch von Montag bis Freitag, 9.00 bis 21.00 Uhr und Samstag und Sonntag von 10.00 bis 18.00 Uhr.

Oder Sie schauen persönlich bei uns vorbei in der Clemensstraße 48 in 80803 München, und zwar montags bis samstags

02 tags **von 10.00 bis 19.30 Uhr.**

Nummer 1

Sie hören eine Meldung im Radio.

Verehrte Hörer! Zum Abschluss unserer monatlichen Bei-

tragsreihe „Schule und wir“ lädt der Landeselternverband Bayerischer Realschulen zur Teilnahme am **Wettbewerb „Faszination Chemie“** ein. Bayerische **Realschüler von der 8. bis zur 10. Jahrgangsstufe** können dabei ihre Ideen **einbringen**, wie es in der Zukunft mit der Mobilität aussehen wird, indem sie selbst gebaute Fahrzeug- oder Raketenmodelle einreichen. Die Beiträge können in Gruppen- oder Klassenarbeiten entstehen. Die drei besten Lösungen werden von einer unabhängigen Jury bewertet und prämiert. Die Siegerteams präsentieren ihre Projekte auf der Messe „FORSCHA – Entdecke die Zukunft“ vom 4. bis 6. November in München. Anmeldung bis zum 5. August unter www.km.bayern.de.

Nummer 2

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Sie sind mit der Philharmonie Bonn verbunden. Wir danken für Ihren Anruf. **Informationen zu Einzelkonzerten und Abonnements unter Rufnummer 654965.** Einzelkarten erhalten Sie an Ihrer Konzertkasse. Unser Konzertprogramm finden Sie im Internet unter www.klassische-philharmonie-bonn.de. Die aktuellen Konzertprogramme senden wir Ihnen gerne zu. E-Mail an info@klassische-philharmonie-bonn.de

Nummer 3

Sie hören eine Meldung im Radio.

Zürich

Für die Aufwertung und Erneuerung der Zürcher Bahnhofstrasse hat der Stadtrat 31 103 000 Franken bewilligt. Der Belag in der Bahnhofstrasse und im angrenzenden Trottoirbereich¹ sowie die Tramgleise und Wasserleitungen sind in schlechtem Zustand und müssen erneuert werden. **Die Bauarbeiten** finden in vier Etappen statt, beginnend nächstes Frühjahr, und **werden 18 Monate dauern.**

¹ der Trottoirbereich → das Trottoir = der Gehsteig (Schweizer Standardvariante) + der Bereich

Nummer 4

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Und hier noch ein besonders attraktives Angebot für unsere Zuhörer, die im **Urlaub** Anregung und Entspannung sowohl **7** für den Körper als auch für den Geist suchen.

Trendtours Touristik lädt Sie ein zu einem herrlichen **Ostseeurlaub** **8** mit einer erholsamen Kur. Sie wohnen in ausgesuchten Hotels und Pensionen in der Nähe von Kolberg, nicht weiter als 900 Meter vom Strand entfernt.

Genießen Sie das Programm mit Halbpension, je einem Getränk pro Abendessen, 20 wohltuenden Kuranwendungen aus den Bereichen Elektro-, Licht- oder Bewegungstherapie sowie 18 Massageanwendungen. In Ihrer Freizeit können Sie sich auf ein abwechslungsreiches Erlebnisprogramm freuen.

Und es gibt ein **Aktions-Angebot für Reisegäste** über 50 **7** Jahren bei Buchung bis zum 20. Februar. Sie zahlen statt 599 nur 499 Euro.

Jetzt unter 01805 – 788150, ich wiederhole 01805 – 788150 ...

Nummer 5

Sie hören die Nachrichten im Radio.

Hören Sie nun Nachrichten aus aller Welt.

Ein abenteuerlustiger Mann aus München hat die Sahara mit seinem Motorrad durchquert. Dabei verlor er sein Nummernschild. Wenige Wochen nach seiner Rückkehr meldete

- 10** sich die Münchener Polizei bei ihm. Er könne sein Nummernschild abholen. Ein anderer Motorradfahrer hatte es bei einer Wüstentour gefunden, mitgenommen und bei der Polizei abgeliefert.

7/2

Teil 2

Sie sind zu Besuch im Tierpark Haag.

Guten Morgen, liebe Kinder, liebe Lehrer! Ich begrüße euch hier im Tierpark Haag. Mein Name ist André Schubert und ich gehöre zum Tierparkpersonal. Schön, dass ihr euren Wandertag bei uns verbringen wollt, deshalb will ich euch ein paar interessante Sachen über den Park sagen.

Die Anlage hier liegt im Park des Schlosses Salaberg und wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als englischer Landschaftsgarten geplant. Erst seit 1970, als Wege angelegt wurden, können Besucher den Park bewundern.

- 11** Der Tierpark wurde dann 1973 eröffnet. Es gibt hier 800 heimische und exotische Tiere von fünf Kontinenten. Wir haben sogar Tiger, Löwen und Leoparden. Vor denen haben unsere kleinen Besucher immer ein bisschen Angst, die schauen sich am liebsten Affen, Wölfe und Zebbras an.

Von eurer Biologielehrerin weiß ich, dass ihr ja vor allem wegen unserer Vögel gekommen seid. Mit denen habt ihr euch doch in den letzten Unterrichtsstunden ausführlich beschäftigt. Jetzt sollt ihr also euren Lieblingsvogel beobachten und

- 13** anschließend zeichnen. Von mir bekommt ihr dazu ein Arbeitsblatt mit Fragen, die euch helfen, die Tiere genauer zu beobachten. Das verteile ich dann später. Und auch einen Plan, damit ihr wisst, wo ihr die Vögel finden könnt. Zeichenblock und Malstifte habt ihr ja sicher mitgebracht.

Zum Mittag könnt ihr dann alle am Buffet beim Erlebnis-Kinderspielplatz essen. Anschließend habt ihr noch Zeit, euch auf dem Spielplatz auszutoben. Da gibt es ein tolles Klettergerüst, ein Piratenschiff und eine Trampolinanlage. Die kann man umsonst nutzen. Nur, wenn ihr auf einem Pony reiten wollt, müsst ihr drei Euro für die halbe Stunde bezahlen. Bestimmt habt ihr euch aber schon auf der Homepage des Parks informiert, was euch da alles erwartet.

Ganz selbstverständlich müsst ihr euch während eures Besuchs an einige Regeln halten. Es ist zum Beispiel verboten, in die Tieranlagen hineinzugreifen oder über die Absperrungen zu steigen. Weil auch Tiere ihre Ruhepause brauchen, dürft ihr in ihrer Nähe nicht zu laut sein und keine Musik spie-

len. Und für die Sportlichen unter euch: natürlich kann man im Park nicht Ball spielen, Rad fahren oder Inlineskates oder Skateboard fahren.

Achtet außerdem auf die Schilder an den Gehegen und Käfigen, vielleicht stehen da noch besondere Hinweise.

Und schließlich: achtet bitte darauf, dass der Park sauber bleibt. Was in der Schule gilt, gilt auch im Park: Müll kommt in den Abfallkübel.

So, möchtet ihr vielleicht noch eine Frage stellen?

7/3

Teil 3

Sie sitzen in einem Restaurant und hören, wie sich zwei Eltern und ihr Sohn über den Kauf eines Hauses oder einer Wohnung unterhalten.

M = Michael Bach A = Anna Bach K = Kellner
L = Lennard

M: Ja. ... Und ... eh ... zu trinken hätten wir gerne zwei Cola und für mich bitte ein Bier.

K: Kommt sofort.

L: Sag schon, Papa, wir nehmen das Haus, nicht?

M: Na, so schnell geht das nicht, Lennard. Das müssen wir uns gut überlegen. Der Preis für das Haus und die Wohnung ist ja mehr oder weniger gleich ...

A: Wieso? Hat dir der Eigentümer des Hauses ein besseres Angebot gemacht? Na dann ... Wenn die Wohnung und das Haus also praktisch gleich viel kosten, dann können wir doch das Haus kaufen, nicht? ... Ach, ich wollte schon immer ein eigenes Haus haben ... mit Garten ...

M: Aber das Haus ist viel älter als die Wohnung. Das müssen wir auch berücksichtigen. Da müssen wir bei dem Haus mit mehr Kosten für Reparaturen und so rechnen.

L: Aber Papa, du hast doch gesagt, dass ich zu Weihnachten einen Hund bekomme. Der kann doch nicht in einer Wohnung leben. Der braucht doch einen Garten ...

M: Es leben viele Hunde in Wohnungen und die sind auch glücklich. ... Ich weiß nicht, ... bei einer Wohnung muss man sich nicht um so vieles kümmern. Und es sind auch immer Nachbarn da, wenn mal etwas ist ...

A: Und wenn die Nachbarn nicht nett sind? Wir hatten doch schon so viele Probleme mit Nachbarn. Erinnerst du dich nicht an die Frau Krämer, die in der Bergstraße unter uns gewohnt hat und sich immer über den Lärm beschwert hat, egal wie leise wir waren? ... Wenn wir uns jetzt was Eigenes kaufen, möchte ich solche Probleme nicht mehr haben.

M: Du willst also auch unbedingt das Haus? Und der Garten? Wer kümmert sich um den Garten? So ein Garten macht viel Arbeit und viel Zeit haben wir beide nicht.

A: Da helfen wir alle mit, nicht Lennard?

L: Aber klar doch. Das macht doch Spaß.

A: Und Liebling, so ein bisschen Gartenarbeit wird dir guttun. Das ist besser als Fitnessstudio. Da bist du an der

frischen Luft ...

21 M: Na ja ... hmm, wenn wir das Haus nehmen, könnten wir uns ein Arbeitszimmer einrichten. Dann hätten wir unsere ganzen Bücher und unser ganzes Zeug nicht immer im Wohnzimmer ... Bei der Wohnung wäre das nicht möglich.

A: Na, siehst du ...

M: Hmm. ... Aber bevor wir uns endgültig entscheiden, rufe ich Frank an. Vielleicht kann sein Vater sich das Haus mal anschauen. Der ist doch Architekt. Der kann uns sagen, ob das Haus in Ordnung ist ...

A: Aah, hier kommt unser Essen. Hab ich einen Hunger!

7/4

Teil 4

Eine Journalistin diskutiert mit Alexander Klein, Finanzexperte bei einer Bank, und der 13-jährigen Katja Grewe über das Thema „Geld sparen“.

J = Journalistin AK = Alexander Klein K = Katja Grewe

J: Zum heutigen Weltspartag wollten wir wissen, ob es sich lohnt, Geld zu sparen und wie man das am besten macht. Herr Klein, ich beginne mit einer Frage an Sie. Seit wann gibt es diesen Tag?

0 AK: Den Weltspartag gab es im Jahr 1925 zum ersten Mal. Er soll auf die Bedeutung des Sparens hinweisen. Und weil es besonders wichtig ist, dass man von klein auf das Sparen lernt, können Kinder an diesem Tag mit ihren gefüllten Sparschweinen zu einer Bank oder Sparkasse gehen und sie dort leeren. Als Dankeschön bekommen sie Kuschtiere, Spiele oder Süßigkeiten zusammen mit ihrem Sparbuch.

J: Katja, hast du das auch schon gemacht? Hast du ein Sparbuch?

K: Ja, ich bin mit sechs Jahren mit meiner Spardose zur Sparkasse gegangen. Meine Eltern hatten mir schon vorher erklärt, dass mein Geld auf ein Konto eingezahlt wird und ich freute mich darauf. Als dann aber der Kassierer mein Geld nahm, fing ich an zu weinen. Anscheinend dachte ich, er nimmt mir mein ganzes Geld weg. Das erzählen mir meine Eltern immer noch und wir lachen dann darüber.

24 J: Herr Klein, haben Sie ähnliche Geschichten in der Bank erlebt?

25 AK: Es ist für Kinder nicht so einfach zu verstehen, was mit dem Geld passiert. Auf einmal haben sie nur noch ein Büchlein, in dem eine Zahl steht. Das ist keine Selbstverständlichkeit und wirft natürlich viele Fragen auf. Aber so bietet sich die Gelegenheit, den Kindern diese Fragen zu beantworten und alles zu erklären.

J: Und wie war das bei Ihnen? Haben Sie als Kind immer gespart und alles sorgfältig aufgeschrieben?

AK: Ganz im Gegenteil! Als ich klein war, konnte ich überhaupt nicht sparen. Mein Taschengeld ging immer schon

am ersten Tag aus. Mal wollte ich ein Comic-Heft, mal eine Schokolade und gleich war das Geld weg. Mein erstes Sparbuch bekam ich dann mit 12 Jahren. Das hatte mir mein Opa geschenkt.

J: Katja, wie gehst du mit Geld um? Sparst du auf eine größere Anschaffung oder gibst du dein Taschengeld sofort aus?

K: Bei mir ist es so: Ich bekomme ziemlich viel Taschengeld, muss aber meine Kleidung und Schulsachen selbst bezahlen. Und einmal die Woche gehe ich auch aus. Sie können sich ja denken, da bleibt nicht viel übrig. Aber von meinem Großvater bekomme ich oft Geldgeschenke und dieses Geld spare ich dann. Nächstes Jahr möchte ich mir davon einen Computer kaufen, damit ich meinen eigenen habe.

J: Toll! Mit 13 kannst du dein Geld einteilen und sogar für einen größeren Wunsch sparen! Gratuliere!

Weißt du, selbst Erwachsene schaffen das oft nicht. Statt vorher das Geld für etwas zusammenzusparen, nehmen sie einen Kredit auf. Das scheint eine einfache Lösung zu sein, ist es aber im Grunde nicht. Die Schwierigkeit ist dann, das Geld wieder zurückzuzahlen. Und da beginnen die Probleme für viele Leute.

AK: Für beide Seiten, würde ich sagen. Auch für die Bank ist es problematisch, wenn der Kunde nicht imstande ist, den Kredit abzubezahlen. Da die Banken lange Zeit nicht genau geprüft hatten, ob die Kunden alle Voraussetzungen für einen Kredit erfüllen, kommt es nicht selten zur Zahlungsunfähigkeit. Durch neue Regelungen hat sich die Situation jedoch inzwischen stark verbessert.

J: Herr Klein, in letzter Zeit sind viele Leute unsicher. Seitdem das Wort „Wirtschaftskrise“ in aller Munde ist, machen sich viele Sorgen um ihr Geld auf der Bank.

AK: Diese Unsicherheit ist zwar verständlich, aber ich sehe eigentlich keinen Grund dafür. Geld ist auf der Bank sicher, das hat sogar unser Finanzminister bestätigt. Man sollte also den Banken vertrauen. Wohin auch sonst mit dem Geld? Es für immer im Sparschwein aufbewahren?

J: Apropos Sparschwein. Warum ein Schwein und nicht ein anderes Tier?

K: Es ist so schön dick! Da passt jede Menge rein.

AK: Das mag auch stimmen. Aber es gibt noch eine andere Erklärung: Das Schwein symbolisiert Glück und Wohlstand. Wer früher ein Schwein hatte, konnte sich mit Wurst und Speck versorgen. Seine Familie wurde also satt. Er galt als reich.

Das erste Sparschwein soll im Jahr 1576 in Euskirchen erfunden worden sein. Ein Burgherr namens Wilhelm Spieß wollte, dass seine Familie und das Personal Münzen in eigenen Sparschweinen sammelten, sozusagen für einen Notfall.

J: Recht vorsorglich! Ich möchte noch hinzufügen, dass es in Euskirchen ein Denkmal für das Sparschwein gibt. Es ist ein Kunstwerk aus Bronze, das vor dem Rathaus steht. Und noch etwas Interessantes: das Reiben an der Nase des freundlichen Tieres bringt angeblich Glück!

K: Und wo genau liegt diese Stadt?

29 J: Das ist eine Kleinstadt, so ungefähr 25 km von Bonn entfernt. Möchtest du dein Glück suchen?

K: Nein, nein. Ich hab nur so gefragt.

AK: Tja, liebe Katja, als Finanzexperte kann ich dir sagen, dass das Geld auf deinem Konto mit Sicherheit mehr Glück bringt. Je mehr du sparst, desto mehr Zinsen bekommst du. Und darauf kannst du dich verlassen. Ob das mit der Nase des Schweins funktioniert, weiß ich nicht. Auf jeden Fall ist aber das schöne Euskirchen einen Besuch wert.

J: Ich wünsche allen immer ... „Schwein“ und bedanke mich bei meinen Gästen für das interessante Gespräch.

Modelltest 8

8/1

Teil 1

Beispiel

01 Sie hören Veranstaltungstipps im Radio. Hallo, liebe Kinder! Wir begrüßen euch im wöchentlichen Kids-Event- und Informationskalender.

Das deutsche Kinder-Medien-Festival „Goldener Spatz“ sucht Mitglieder für seine Kinderjurys. Was müsst ihr tun? Ihr schaut euch Fernsehprogramme, Filme und Websites für Kinder an, diskutiert darüber und vergibt Preise. Mit dabei

02 sind auch immer zwei Kinder aus der Schweiz. Für die Zeit des Festivals braucht ihr eine Schul-Befreiung, denn das Festival findet vom 14. bis zum 17. Mai in Erfurt in Deutschland statt. Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung übernehmen die Veranstalter. Wer dabei sein möchte, bewirbt sich auf www.goldenerspatz.de

Nummer 1

Sie hören eine Durchsage im Radio.

1 Hören Sie nun bis zum Nachrichtenmagazin um 14.00 Uhr Werbebotschaften.

2 Viva! Es lebe der gesunde Genuss! Viva! Das neue Monatsmagazin im Pocketformat für schnelles, gesundes und leckeres Kochen.

Highlights in diesem Heft: 7-Tage-Diät: abnehmen ohne zu hungern!

Unbeschwert genießen: leichte Ideen für Ihr Osterfrühstück. Außerdem: Neues aus der Kräuterküche und gesunde Snacks fürs Büro.

Ab heute bei Ihrem Zeitschriftenhändler!

Mehr Informationen unter www.meine-viva.de

Nummer 2

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Münchner Schulstiftung Ernst von Borries. Wir danken für Ihren Anruf. Leider sind zurzeit alle Leitungen belegt.

4 Zur Anmeldung in unserer Ganztagschule mit Mittagstisch

ist keine Aufnahmeprüfung nötig. Bei uns ist Latein ab der 5. Klasse möglich.

Besuchen Sie einen unserer Informationsabende am 28.2. oder am 1.3. jeweils um 19.00 Uhr in unserem Gebäude in der Kohlstraße 5.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse!

Nummer 3

Sie hören Verbrauchertipps im Radio.

Liebe Zuhörer! In unserer Sendung „Fit durch Sport und Bewegung“ nun noch ein besonderer Hinweis. Unser Radexperte Dr. Armin Spechter gibt wertvolle Tipps zum Radfahren als ideales Ausdauertraining. In einem Filmbeitrag erklärt der Arzt und Rennradler, wie die Gelenke geschont werden, welche Kleidung geeignet ist und wie Sie richtig anfangen. Das kostenlose Video finden Sie im Internet unter www.apothekenumschau.de

Nummer 4

Sie hören eine Durchsage im Flugzeug.

Verehrte Fluggäste! Mein Name ist Peter Krauss. Ich bin heute der Pilot in diesem Flug nach Hamburg.

Alle Gäste sind nun an Bord und wir fliegen pünktlich los. Unsere Flugzeit wird 55 Minuten betragen.

Schalten Sie bitte alle elektronischen Geräte für Start und Landung aus. Sie können sie während des Fluges wieder in Betrieb nehmen. Dies gilt nicht für Mobiltelefone. Diese müssen während der gesamten Flugzeit ausgeschaltet bleiben.

Wir empfehlen Ihnen, während des ganzen Fluges angeschnallt zu bleiben, falls unvorhergesehene Turbulenzen auftreten.

Sollte es wichtige Informationen über Änderungen von Anschlussflügen geben, werde ich Sie 10 Minuten vor Landung informieren.

Ich wünsche Ihnen nun einen angenehmen Flug!

Nummer 5

Sie hören die Nachrichten im Radio.

Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich am späten Nachmittag auf der S 6 Semmering Schnellstraße auf Fahrhöhe Gloggnitz ereignet. Der Fahrer erlitt dabei leichte Verletzungen, die Beifahrerin wurde überhaupt nicht verletzt.

Der Unglückslenker war gegen 17.00 Uhr mit seinem VW Golf auf der regennassen Fahrbahn abgekommen, woraufhin sich das Auto überschlug. An dem VW Golf entstand Totalschaden.

Der Mann war in Fahrtrichtung Wien unterwegs, der Unfall ereignete sich zwischen Gloggnitz und Neunkirchen.

Der verletzte Fahrer wurde mit der Rettung¹ ins Spital transportiert.

¹ die Rettung = der Krankenwagen (österreichische Abkürzung für „der Rettungsdienst“)

8/2

Teil 2

Sie nehmen an einer Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee teil.

Verehrte Fahrgäste, ich begrüße Sie zu unserer circa einstündigen Rundfahrt auf dem Vierwaldstättersee auf unserer neuen Panorama-Jacht. Mein Name ist Albert Nageli und ich bin verantwortlich für das Schiff. Bevor wir ablegen, gebe ich Ihnen einige Informationen, die Sie sicher interessieren werden.

Unsere Schifffahrtsgesellschaft existiert bereits seit dem **11** Jahr 1837 und **wir sind im Besitz von fünf** nostalgischen, wundervoll restaurierten **Raddampfern und fünfzehn Salon-Motorschiffen**. Außerdem haben wir hier unsere neueste Er rungenschaft, **diese** wunderbare luxuriöse **Panorama-Jacht**, auf der Sie sich gerade befinden, die erst im letzten Jahr fertiggestellt wurde.

Charakteristisch sind die bequemen Sitzlandschaften und das verstellbare Dach. Um ein paar technische Daten zu

12 nennen: die Jacht ist 49 Meter lang und 8,3 Meter breit. **Sie fährt mit maximal 28 Kilometern pro Stunde**, ist angetrieben von einem Diesel- und einem Elektromotor und kann bis zu 300 Fahrgäste mitführen.

Ich denke, Sie möchten aber auch etwas mehr über den **13** **Vierwaldstättersee** erfahren, **der hier in der Zentralschweiz liegt** und einer von den über 1 500 Seen des Landes ist. Das ist mit ein Grund, warum man die Schweiz auch das Wasser schloss Europas nennt.

Seinen Namen hat der See von den vier angrenzenden Waldstätten, den Kantonen Uri, Unterwalden, Schwyz und Luzern. Der Sage nach haben sich die ersten drei Kantone im August 1291 die ewige Treue geschworen.

In der Vergangenheit war der See, der sich am Ende der Eiszeit vor rund 12 000 Jahren bildete, eine wichtige Verkehrsachse. Bis 1863 nämlich, als die Axenstrasse gebaut wurde, war der Wasserweg die einzige Handelsverbindung zum Gotthardpass und zum Kanton Uri.

Der See ist bis 214 m tief, die Uferlänge beträgt 161,9 km, die Größe des Sees ist 114 Quadratkilometer.

14 **Die Berge, die Sie hier rundherum sehen, sind die Rigi, der Pilatus, das Stanser Horn und der Seelisberg.**

Schon früh entdeckten die Engländer die Bergwelt der Innerschweiz als Erholungsgebiet. Es entstanden Kur- und

15 **Badeorte. 1871 eröffnete man die allererste Zahnradbahn Europas, mit der man hoch auf die Rigi fahren konnte** und 1889 baute man von Alpnachstad auf den Pilatus die heute immer noch steilste Zahnradbahn der Welt, die bis 2120 Meter hoch fährt.

Marc Twain beschrieb übrigens als Journalist einen Aufstieg auf die Rigi, was in den USA des 19. Jahrhunderts zum Aufblühen des Schweizer Tourismus führte.

So, ich lasse Sie jetzt aber in Ruhe die Aussicht genießen und überlasse es unserem Audio-Guide, Sie während der Fahrt über die Höhepunkte der Umgebung zu informieren.

8/3

Teil 3

Sie sitzen im Kino und hören, wie sich ein Junge und ein Mädchen über Gewichtsprobleme unterhalten.

L = Lara H = Hannes

L: Sag mal, Hannes. Du hast heute Mittag schon wieder nichts gegessen. **Was ist denn los? Mama macht sich schon Sorgen.** **16**

H: Lara, sei doch still, der Film fängt gleich an.

L: Es hat ja noch nicht einmal die Werbung angefangen. Los, erzähl.

H: Also, wenn du es unbedingt wissen willst, ich mache seit Sonntag Diät.

L: Sonntag? Wieso seit Sonntag? ... Wieso? ... Was war denn Sonntag? ... Ach, ich hab's! Samstag, auf deiner Geburtstagsfeier ... da hat dieses blöde Mädchen, die ... die so getan hat, als wäre sie ein Superstar ...

H: Jasmin.

L: Ach ja, Jasmin heißt die? ... wie ein Superstar: „Habt ihr keinen grünen Tee? Uuch, diese Würstchen sind aber fett.“

H: Lara!

L: Und dann **hat diese Jasmin gesagt, dass es auch dir nicht schaden würde, ein bisschen auf deine Figur zu achten. Du? Zu dick?** Da muss ich ja lachen ... **18**

H: Die Jasmin ist normalerweise nicht so. Jasmin ist nett.

L: Oh Gott. Du bist in Jasmin verliebt ...

H: Nein, nicht verliebt ... Aber Jasmin ist wirklich nett ...

L: Also doch verliebt! ... Und jetzt machst du Diät ... wegen Jasmin ...

H: Na ja, zu dick bin ich vielleicht nicht, aber ein paar Kilo abnehmen könnte ich schon. Im Winter habe ich kaum Sport gemacht und meine Jeans sind mir ziemlich eng.

L: Aber da brauchst du doch keine Diät zu machen. Mach lieber regelmäßig Sport. ... Und außerdem: Nichts essen ist keine Diät, das ist ungesund. Wenn du Diät machen willst, dann iss weniger Pizza und lieber mal einen Salat.

H: Urg. ... Dann schon lieber Sport. ... Aber Fußball mache ich schon so lange ... Das macht keinen richtigen Spaß mehr ...

L: Ah, verstehe ... Da gibt es keine Mädchen ...

H: Lara! Du bist echt doof!

L: Hannes, was hast du denn? Ist doch ganz normal, dass du Mädchen kennenlernen willst. Was glaubst du, warum ich jetzt nicht mehr Ballett mache, sondern Tennis? ... Du kannst ja mal mitkommen zum Tennis. Vielleicht gefällt es dir ja. Da sind viele nette Mädchen, Jungs natürlich auch. Und die Mädchen sind sicher netter als diese Jasmin! ... Was gefällt dir eigentlich an ihr?

H: Na ... eh ... ich weiß nicht ... sie ist lustig, sie spielt auch Computerspiele ... sie ist 'ne gute Schülerin und hilft auch den anderen ... und ... eh ... sie sieht gut aus.

L: Was? Die ist doch viel zu dünn ... wie diese Models ...

und überhaupt ...

H: Jetzt sei doch endlich still, der Film fängt an.

8/4

Teil 4

Die Moderatorin der Radiosendung „heuteÖ“ diskutiert mit Lena und Simon über das Thema „Umzug“.

M = Moderatorin L = Lena S = Simon

M: Hallo, hallo, liebe Leute. Heute sind wir hier wieder mit einem Thema, das euch interessiert. **Wie immer sucht „heuteÖ“ nach Themen, die euch beschäftigen.** Was möchtet ihr wissen, was bereitet euch Sorgen, wo braucht ihr Rat? Ihr wisst sicher, wie das geht, aber trotzdem noch einmal: Postet euer Thema im Online-Forum, schickt uns eine E-Mail oder SMS oder ruft einfach an. So! Heute geht es um das Thema „Umziehen“ und zu Gast im Studio sind Lena und Simon.

L: Hi!

S: Servus!

M: Das Thema „Umziehen“ kann ein Problem werden, wenn aus irgendeinem Grund die Eltern beschließen, den Wohnort zu wechseln. Der Grund spielt an und für sich keine große Rolle, wichtiger ist, was das für alle Familienmitglieder und besonders für die jüngeren bedeutet. Lena, wie hast du euren Umzug erlebt?

L: Also, wir sind vor zwei Jahren von Wien nach Pressbaum gezogen. Damals war ich 13 und als ich von den Plänen meiner Eltern erfuhr, war das für mich DER Schock! Also ehrlich! Ich wollte auf gar keinen Fall weg, zumal ich keinen Grund für den Umzug sah. Meine Eltern arbeiteten beide in Wien, eine eigene Wohnung hatten wir da auch. Mir leuchtete einfach nicht ein, warum wir weg sollten.

M: **Pressbaum ist gar nicht so weit weg von Wien, nur a Spuckerl entfernt!**

23 L: **Stimmt, und in der ersten Zeit hat das auch geholfen.** Meine Eltern haben mich einmal die Woche zu meinen Freunden gefahren. So habe ich die erste Zeit überstanden.

M: Also war es nicht so schlimm, wie du dir das vorgestellt hattest.

Und wie ist es bei dir, Simon? Du bist noch nicht umgezogen, oder?

S: Nein, noch nicht, aber der Termin steht leider schon fest und mit der Vorstellung kann ich mich überhaupt nicht anfreunden. Meine Eltern kann ich schon verstehen; **meinem Vater wurde gekündigt und jetzt will er das Gasthaus von meinem Opa in Baden übernehmen.**

24

M: Wovor hast du Angst? Erzähl uns mal, vielleicht kann Lena dir helfen.

S: Niemand kann mir helfen. Leider! Ich bin frisch verliebt, seit drei Monaten bin ich mit einem Mädels zusammen und wir verstehen uns ganz gut. Wenn ich die Stadt verlasse, dann ist die Beziehung aus und vorbei.

L: Tja, wenn es im Allgemeinen um Freunde geht, dann kann ich dir sagen, auf dem Land habe ich eigentlich sehr **leicht neue Freunde gefunden.** Man lernt sofort je- **25**
den kennen. **Das ist ganz anders als in der Großstadt. In Sachen Liebe aber, das ist was total anderes ...**

M: Eine gewisse Distanz kann doch aber auch beweisen, ob es sich um eine wahre Liebe handelt, oder nicht. Du solltest vielleicht nicht alles gleich schwarzsehen.

S: Ich sehe einen großen Unterschied zwischen Sachen und Menschen. Seinen Wohnort, seine Bleibe, seine Schule und Arbeit kann man ziemlich einfach wechseln, das hängt natürlich auch von der Anpassungsfähigkeit eines Menschen ab, aber die Freunde sind einfach unersetzbar. Sicher lernt man neue Personen kennen, das bedeutet aber keineswegs, dass man seine Freunde nicht vermisst.

L: Ich habe auch nicht behauptet, dass ich meine Freunde durch neue ersetzt habe.

M: Aber man kann doch dank der modernen Technologie den Kontakt zu seinen Freunden aufrechterhalten.

S: **Entschuldigung, das ist aber kein Kontakt. Briefwechsel, Anruf, vielleicht, aber ein Kontakt ...? Ich möchte meine Freundin sehen, riechen, ..., küssen ... Das kann mir keine Technologie ermöglichen.** **26**

M: Hmm, hm. Ich verstehe, was du meinst.

L: Du hast vollkommen recht. Genauso verzweifelt war ich auch. Für die erste Zeit aber kann der Kontakt über Skype oder so ein gewisser Trost sein.

S: Ich will aber kein Trostpflaster, ich brauche eine richtige Lösung.

M: Tja, im wirklichen Leben läuft leider nicht alles wie am Schnürchen. Man muss auf vieles verzichten, schöne Sachen zurücklassen, einen neuen Anfang machen. Und jeder Anfang ist schwer.

Aus Erfahrung kann ich allerdings sagen: **es hilft, mal auf andere Gedanken zu kommen, eine Sache auch von der positiven Seite zu betrachten.** Und die gibt es ganz sicher, in jeder Situation. **27**

Lena, kannst du uns vielleicht erzählen, was du am Leben auf dem Land positiv findest?

S: Fang bitte nicht mit den Klischees an, man lebt in der Natur usw. Das habe ich schon ein paar Mal gehört.

L: O.K. mache ich nicht, obwohl es stimmt. Also, Positives: Man braucht nichts groß zu organisieren, um seine Freunde zu treffen. Du gehst einfach an den üblichen Treffpunkten vorbei und schon triffst du da jemand. In der Stadt gibt es so etwas nicht. Und ich fühle mich unabhängiger.

S: Und was unternimmt ihr zusammen? Außer spazieren gehen, meine ich.

L: Wir quatschen und gehen oft reiten, das macht großen Spaß. **Möchtest du aber oft ins Kino oder in die Disko, dann gibt es keine große Auswahl.** Zugegeben. **28**

¹ a Spuckerl entfernt = ganz in der Nähe, nicht weit entfernt (österreichisches Idiom)

S: Sich nur mit Gleichaltrigen unterhalten, wird das nicht irgendwann langweilig?

L.: Mir nicht. Ich finde den Kontakt zu jungen Leuten ganz wichtig.

M: Lena, es wird so viel vom Klatsch auf dem Land erzählt.

29 Stört es dich nicht, dass jeder alles über jeden weiß? Wie empfindest du das?

L: Also, darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht.

S: Außerdem wird die Anonymität in den Großstädten genauso oft kritisiert. Einen Grund zu meckern gibt es immer.

M: Allerdings!

Eine andere Frage jetzt: Schule. Wie war der Schulwechsel, Lena?

L: Gar nicht so einfach. In der Schule habe ich meine Freunde am meisten vermisst. Ich fühlte mich entwurzelt. Sogar die Streber aus meiner alten Klasse haben mir gefehlt.

M: Verständlich, die Schule macht ja fast den ganzen Tag aus. Und für dich, Simon? Ist das ein weiterer Grund, um traurig zu sein?

S: Eigentlich nicht. Meine Leistungen in der Schule waren nie berühmt. Und viele Lehrer sind mir gegenüber inzwischen voreingenommen. Vielleicht wird es in der neuen Schule besser.

M: Das wünsche ich dir auch.

So, liebe Freunde, das Leben ist nicht immer so, wie wir es gern hätten. Wichtig ist es aber, dass wir uns bemühen, das Beste daraus zu machen. Den Mut dürfen wir nicht verlieren und die Hoffnung nie aufgeben. Wenn man neuen Situationen offen gegenübersteht, dann erlebt man auch Positives. Euch allen wünsche ich das Beste. Servus!

30 **Den Mut dürfen wir nicht verlieren und die Hoffnung nie aufgeben. Wenn man neuen Situationen offen gegenübersteht, dann erlebt man auch Positives.** Euch allen wünsche ich das Beste. Servus!

Modelltest 9

9/1

Teil 1

Beispiel

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Sie sind mit dem Informationsdienst der Festhalle im Dorf Hülgelheim verbunden.

02 Am Freitag, den 18., und Samstag, den 19.3., findet jeweils ab 19.30 Uhr der 35. Dorfabend in unserem Haus statt. Einlass ab 18.30 Uhr.

Eintrittskarten für beide Abende sind am Dienstag, den 15. März, ab 18.00 Uhr an der Abendkasse erhältlich.

Der Erlös des Dorfabends ist für die Vereins- und Jugendarbeit im Dorfe bestimmt.

Nummer 1

Sie hören eine Durchsage im Kaufhaus.

Sehr verehrte Kundschaft! In unserer Lebensmittelabtei-

lung im Untergeschoss erwarten Sie heute preisgünstige Angebote. Koteletts vom Schwein für Grill und Pfanne, 700 Gramm zum Aktionspreis für 2,79 Euro. Ganz besonders fein für Ihr Sonntagsessen!

Außerdem im Angebot Dr. Oetker Ristorante Pizza, tiefgefroren, 2 Stück in der 700-g Packung, heute nur 3,49 Euro statt 4,65 Euro.

Weiterhin bieten wir beim Kauf einer Kiste Coca-Cola, 12 x 1 Liter, zusätzlich zwei Flaschen gratis. Die Kiste nur 7,99 Euro.

Schließlich bieten wir für Ihre gesunde Ernährung Tafeläpfel „Granny Smith“ aus Südafrika im 1,5 Kilo Beutel heute nur 1,99 Euro.

Nummer 2

Sie hören eine Durchsage im Kaufhaus.

Verehrte Kundschaft! Wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit!

In der Herrenabteilung, in der dritten Etage unseres Bekleidungshauses, wurde an der Kassa¹ nahe beim Aufzug ein Mobiltelefon der Marke Nokia gefunden.

Das Handy kann an der Sammelkassa im Erdgeschoss abgeholt werden. Ich wiederhole ...

¹ die Kassa = die Kasse (österreichische Standardvariante)

Nummer 3

Sie hören den Wetterbericht im Radio.

Guten Morgen, meine Damen und Herren! Sie hören den Wetterbericht für heute, Donnerstag, 27. Oktober.

In Berlin und Umgebung ist es meist trüb durch nebelartige Bewölkung, besonders am Vormittag und am Mittag. Mit Regen ist nicht zu rechnen. Im Laufe des Nachmittags kann sich sogar zeitweise die Sonne zeigen. Die Tageshöchsttemperaturen liegen zwischen 12 und 15 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind aus Südost mit Windstärke 3 bis 4.

Im übrigen Deutschland anfangs bewölkt, später sonniges und trockenes Wetter. Schwacher bis mäßiger Wind aus Südost. Tageshöchsttemperaturen zwischen 11 Grad an der Küste und 17 Grad im Süden in Alpennähe.

Nummer 4

Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Hallo, Kathrin! Hier ist Jonas. Wir sind doch heute zum Eislaufen verabredet. Leider kann ich dich nun doch nicht abholen, weil ich noch etwas für meine Mutter erledigen muss. Wir treffen uns dann so um fünf, Viertel nach fünf direkt vor dem Horst-Dohm-Eislaufstadion in der Fritz-Wildung-Straße 9. Ich erkläre dir kurz, wie du dahin kommst. Also, geh den

Hohenzollerndamm immer geradeaus, über die Forckenbeckstraße bis zur Landecker Straße. Da biegest du rechts ab und gehst weiter geradeaus über die Cunostraße bis zur Fritz-Wildung-Straße. Nach ein paar Metern siehst du auf der linken Seite schon das Eisstadion. Falls du Probleme hast, es zu finden, kannst du mich ja auf dem Handy anrufen. Also tschüs, bis dann! Ich freu' mich schon!

Nummer 5

Sie hören Veranstaltungstipps im Radio.

Gleich zu Beginn unserer heutigen Sendung möchten wir Sie auf eine besonders interessante Veranstaltung aufmerksam machen.

In der Reihe „Bell'Arte Events“ findet am Samstag, den 28.7. um 20.00 Uhr im Brunnenhof der Residenz das Konzert „Eine griechische Sommernacht – Ägäische Träume“ mit **10** Maria Farantouri und Band statt. **Bei Regen wird die Vorstellung in den Herkulesaal verlegt.** Tickets unter www.bellar-te-muenchen.de oder unter 089/8116191. Ich wiederhole ...

9/2

Teil 2

Sie besuchen das Mercedes-Benz-Museum und bekommen einige Informationen zu Beginn der Führung.

Guten Tag, meine Damen und Herren, und liebe Kinder!

Ich darf Sie ganz herzlich hier im Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart begrüßen. Sie haben sich für eine Automobilführung entschieden. **11** **Was Sie hier leider nicht sehen werden, dazu müssten Sie ins Werk nach Untertürkheim fahren, ist die Produktion der Autos.** Ebenso wird die Endmontage der Autos nicht hier, sondern in Bremen, Sindelfingen und Rastatt ausgeführt.

Vor Ihrem Rundgang, auf dem Sie Ihr Audio-Guide begleiten wird, möchte ich einleitend noch ein paar Worte sagen.

Wie Sie sicher wissen, begründeten Gottlieb Daimler und Karl Benz im Jahr 1886 mit der Marke mit dem Stern das neue Automobilzeitalter.

Das Museum, in dem wir uns hier befinden, wurde 2006 eröffnet und kostete mit seiner einzigartigen Architektur rund 150 Millionen Euro.

Übrigens können Sie auf der speziellen Architektur- und Kunstführung jeden Freitag um 16.00 Uhr mehr über das Bauwerk erfahren.

Hier haben Sie die Gelegenheit, 120 Jahre Automobilgeschichte zu erleben. Das Mercedes-Benz-Museum ist das einzige auf der Welt, das die Geschichte der Automobilindustrie so lückenlos darstellt. **13** **Insgesamt sind 160 Wagen ausgestellt.** Sie sehen aber auch zahlreiche technische Neuheiten und bekommen **12** **Informationen zur Geschichte der Firma.**

Der chronologische Rundgang beginnt also im Jahr 1886 und führt Sie bis in die Gegenwart. Dazu fahren Sie mit dem Lift auf die Ebene 9. Auf dem Weg nach oben sehen Sie im Aufzug schwarz-weiß Bilder, die auf die gegenüberliegenden Wände projiziert werden. Dadurch werden Sie immer weiter zurück in die Vergangenheit **14** **geführt. Oben angekommen sehen Sie fünf thematisch gestaltete Kollektionen oder besuchen nach Belieben sieben Mythosräume,** die jeweils für eine Zeitepoche stehen. **Beide Rundgänge** führen Sie zum Ausgangspunkt zurück.

Sollten Sie sich nach Ihrem Rundgang erfrischen wollen, so können Sie bis 18.00 Uhr unsere Caf bar auf Ebene 1 besuchen. Dort werden Kaffeespezialitäten, Snacks und K st-

liches vom Konditor angeboten.

Wenn Sie gr oeren Hunger bekommen haben, ist das Restaurant bis 19.00 Uhr geöffnet und erwartet Sie mit einer Reihe von Spezialitäten. **Die warme Küche schließt allerdings schon um 18.30 Uhr.** **15**

Zum Einkaufen empfehle ich Ihnen dann noch unseren Museumsshop, ebenfalls geöffnet bis 18.00 Uhr.

So, nun soll es aber losgehen! Ich verteile jetzt die Audio-Guides und wünsche Ihnen viel Vergnügen!

9/3

Teil 3

Sie sind an einer Straßenbahnhaltestelle und hören, wie sich zwei Jugendliche über ihre Geschwister unterhalten.

B = Ben E = Eva

B: Servus, Eva. Fhrst du auch in die Stadt?

E: Servus, Ben. Ja, ich treffe mich mit einer Freundin. Wir wollen einkaufen gehen. Und du?

B: Ich gehe mit einem Freund vom Basketball ins Kino. ... Eh, das ist ja echt ein cooles T-Shirt.

E: Ja, **das** hat mir meine Schwester **aus Wien mitgebracht.** **17**

B: Was macht denn deine Schwester in Wien?

E: Die studiert doch da ... Zahnmedizin.

B: Und dann wohnt die jetzt in Wien?

E: Wie soll sie denn sonst studieren? Und **sie kommt nur ganz selten nach Hause,** in den Semesterferien, an Ostern, an Weihnachten und dann vielleicht noch einmal jeden Monat, fürs Wochenende. **Das finde ich viel zu wenig.** **18**

B: Aber Mensch, du hast doch Glück!

E: Wieso?

B: Weil du deine große Schwester endlich los bist! Keiner mehr, der dir immer sagt: Mach dies, mach das. Keiner mehr, der im Fernsehen immer nur seine Lieblingssendungen sehen will ...

E: Nein, so war meine Schwester nie. Wir haben uns immer gut verstanden. Und jetzt fehlt sie mir. Wir haben viel zusammen gemacht ... Ich habe auch manchmal bei ihr im Zimmer geschlafen, dann haben wir immer noch ganz lange geredet ...

B: Ach so ... du hast ein eigenes Zimmer ... ich nicht ... ich muss mein Zimmer mit meinem Bruder teilen. Und der räumt nie auf ... wir streiten uns dauernd ...

E: Das ist wirklich nicht schön.

B: ... und wenn er morgens um halb sechs aufsteht, macht er immer einen furchtbaren Lärm und dann werde ich auch wach, obwohl ich noch eine Stunde schlafen könnte.

E: Warum muss denn dein Bruder schon um halb sechs Uhr aufstehen?

B: Er macht eine Lehre in Innsbruck, da braucht er morgens eine Stunde, bis er da ist.

E: Und was lernt dein Bruder?

B: Mechatroniker. Bei einem Betrieb, der Autos und Motorräder herstellt. Aber meinem Bruder machen die Motorräder mehr Spaß als die Autos. Und über Motorräder weiß er gut Bescheid.

E: Woher weißt du das denn?

B: Er hat schon von unheimlich vielen Freunden und Bekannten die Motorräder repariert. Das kann er echt gut.

E: Das ist ja toll.

B: Ja, und das Auto von Papa hat er auch repariert, und mein Fahrrad auch. In unserer Garage hat er sich eine ganze Werkstatt eingerichtet und verdient sich dadurch ein bisschen Geld dazu. ... **Jetzt in der Lehre kriegt er ja noch nicht viel Lohn.**

22

E: Und was macht dein Papa jetzt mit seinem Auto?

B: Er parkt auf der Straße. Das findet er nicht so toll, aber dafür repariert ihm mein Bruder das Auto umsonst.

5/4

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „All dä Guuggär“ diskutiert mit Frau Gerber, Mutter von zwei pubertierenden Kindern, und Frau Steiner, Direktorin einer internationalen Sekundarschule, über das Thema „Jugendgewalt“.

M = Moderator G = Frau Gerber S = Frau Steiner

M: Sie hören eine Sendung von Schweizer Radio ABC.

Gewalttaten von Jugendlichen sorgen immer wieder für Schlagzeilen. Leider! Wir diskutieren darüber mit Frau Steiner, der Direktorin einer internationalen Sekundarschule, und Frau Gerber, Mutter von zwei pubertierenden Kindern.

Frau Steiner, Sie haben eine langjährige Erfahrung mit Jugendlichen. Was meinen Sie, sind Jugendliche in den letzten Jahren gewalttätiger, aggressiver geworden? Oder war es immer so?

S: Dass die Teenager schnell gereizt, also genervt werden, ist nichts Neues. **Sie verlieren leicht die Geduld und dann kann es zu Streitereien kommen. Allerdings ist die Gewaltbereitschaft gestiegen. Das sehen wir jeden Tag auf dem Schulhof.**

0

23

M: Aha. Ob tatsächlich die Jugendlichen immer krimineller, immer gewalttätiger werden, wollte auch eine Studie herausfinden. Die Ergebnisse sind beunruhigend: ein Viertel aller Jugendlichen im neunten Schuljahr hat bereits mindestens ein Mal eine Körperverletzung begangen oder bei einer Gruppenschlägerei mitgemacht.

G: Ich möchte hierzu auch was sagen.

M: Bitte, Frau Gerber.

G: Zahlen entsprechen nicht immer der Wirklichkeit. Der Grund für die Zunahme könnte ebenso gut sein, dass heute mehr angezeigt wird.

M: Ganz im Gegenteil, es wird sogar weniger angezeigt als in den vorigen Jahren.

G: Das kann ich ehrlich gesagt nicht verstehen.

M: Ich wundere mich auch darüber. Denn gerade so etwas sollte man sich nicht gefallen lassen. Nun möchte ich nach der Rolle des Elternhauses bei der Gewaltbereitschaft der Jugendlichen fragen. Ich meine nicht die Familie als Vorbild. Das ist klar. Sondern die Kontrolle durch die Familie. Frau Steiner, was meinen Sie dazu?

S: **Da haben Sie den richtigen Punkt getroffen. Wenn die Eltern nicht kontrollieren, wo sich ihre Kinder aufhalten, mit wem und was sie machen, dann entstehen die Probleme. Und genau in solchen Fällen haben Jugendliche ein problematisches Verhalten.**

24

M: Sind Sie der gleichen Meinung, Frau Gerber?

G: Es ist ja immer leicht zu sagen, die Familie ist an allem schuld. Dann haben die anderen Institutionen keine Verantwortung für Missstände. Ich würde sagen, jeder Fall ist anders.

M: Wenn Eltern nicht kontrollieren können oder wollen, wäre vielleicht eine Ausgangssperre die Lösung? In Interlaken, Zuzach, Biel und in vielen anderen Städten und Gemeinden dürfen sich Schüler zwischen 23 und 6 Uhr nur dann in öffentlichen Räumen aufhalten, wenn sie von den Eltern begleitet werden. Die Erfahrungen mit dieser Maßnahme sind sehr positiv. Was meint die Mutter von 2 Jugendlichen dazu?

G: Ich sehe nicht ein, warum meine Buben nicht allein vom Sportverein nach Hause kommen können, **weil ein paar ausländische Familien ihre Kinder nicht erziehen können.** Das Gesetz sollte nur für die Ausländer gelten.

25

S: Das kann doch nicht Ihr Ernst sein! Sie haben aber starke Vorurteile, Frau Gerber. Ich bin über zwanzig Jahre in dieser internationalen Schule und ich kann Ihnen sagen, dass das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen gar kein Problem ist. Ganz im Gegenteil. Wir erziehen unsere Schüler dazu, dass sie tolerant sind. **Und in der Erziehung sehe ich mehr Chancen als in Verboten und Gesetzen.**

26

M: Dazu noch eine Information: Die schlimmsten Gewalttaten in den letzten Jahren wurden durch Schweizer Jugendliche begangen, nicht durch ausländische.

Frau Gerber, Sie haben vorhin erwähnt, dass Ihre Kinder Sport treiben. Glauben Sie, dass Sport eine präventive Wirkung haben kann? Kann man also durch Sport Gewalttaten verhindern?

G: Mein Mann und ich haben uns aus ganz anderen Gründen dafür entschieden, dass unsere Kinder Sport treiben. **Aber Sport kann zweifellos auch dabei helfen.** Einerseits lernt man dort Fair Play und andererseits kann man sich ganz gut abreagieren.

27

M: Teilen Sie diese Meinung, Frau Steiner?

S: Jein. Sicher hat Sport eine Menge Vorteile, das bezweifelt niemand, aber er hat nicht a priori eine präventive Wirkung. Das hängt von der Sportart ab. Es gibt nämlich Sportarten, die mit viel Gewalt verbunden sind. Der Anteil der gewalttätigen Jugendlichen bei Kampfsport ist z.B. sehr hoch.

M: Interessant.

28 Nun ein anderes Stichwort: Alkoholkonsum. Wie wir alle wissen, macht Alkohol aggressiv. **In der Schweiz verbietet das Gesetz den Verkauf von Wein, Bier und Apfelwein an unter 16-Jährige und von Spirituosen, Aperitifs und Alcopops an unter 18-Jährige.** Ist das Ihrer Meinung nach genug? Sollte vielleicht das Gesetz noch strenger werden? Frau Gerber?

G: Ja, auf jeden Fall. Man sollte den Verkauf von Alkohol jeder Art an unter 18-Jährige verbieten. Denn Alkohol hat Auswirkungen auf das Verhalten und dies kann sich in Streit äußern.

M: Und was meinen Sie, Frau Steiner?

S: Ich befürchte, eine Änderung des Gesetzes würde kaum helfen. Das Problem liegt nicht daran, dass jemand unter

29 **18 Bier oder Wein kaufen darf. In meinen Augen hängt das vielmehr damit zusammen, dass Jugendliche gern etwas Unerlaubtes machen.**

M: Auch eine Gewalttat?

S: Natürlich. Oft wollen die Jugendlichen zeigen, dass sie stärker sind. Sie wollen Eindruck machen und erwarten die Anerkennung der anderen.

M: Was für Vorschläge hätten Sie, Frau Steiner, um dieses komplizierte Problem anzugehen?

S: Jugendgewalt ist nicht ein Problem, das nur die eine oder die andere Seite lösen kann. Zusammenarbeit von Familie, Schule, Staat usw. ist erforderlich. Am wichtigsten finde ich, dass alle klar zeigen, Gewalt wird nicht toleriert.

M: Und Sie, Frau Gerber?

30 G: **Wichtig finde ich auch, dass die Kinder konfliktfähig werden.** Die meisten Kinder sind Einzelkinder und haben nie gelernt, mit anderen zu streiten. **Da könnte die Schule helfen,** meine ich.

M: Meine Damen, das war ein sehr interessantes Gespräch. Ich bedanke mich bei Ihnen.

Modelltest 10

10/1

Teil 1 Beispiel

Sie hören die Nachrichten im Radio.

Hören Sie nun die Abendnachrichten. Ein Schüler aus dem bayerischen Memmingen ist heute in der Früh mit scharfen Waffen an seiner Grund- und Hauptschule aufgetaucht und hat dort auch geschossen. Verletzt wurde niemand.

Nach Drohungen gegen Schüler und eine Lehrerin flüchtete der Junge auf einen Sportplatz in einer Nachbargemeinde. Dort schoss er ebenfalls um sich. In der Schule wurde Alarm ausgelöst, alle Schüler wurden von der Polizei aus dem Gebäude gebracht. Über Stunden sicherte die Polizei die Wohngegend rund um den Sportplatz. Es herrschte große Sorge, dass es Verletzte oder Tote geben könnte. Letztlich

02 konnte die Polizei den **Schüler** überwältigen. **Er ist nun in**

einer geschlossenen Anstalt eines Krankenhauses untergebracht. Angeblich soll er Streit mit seiner Freundin gehabt haben. Die Waffen hatte der Junge offenbar seinem Vater gestohlen, der im Schützenverein des Ortes aktiv ist.

Nummer 1

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Alemannen-Realschule Müllheim. Wenn Sie sich über unsere Veranstaltungen informieren wollen, wählen Sie die Eins. Wenn Sie Ihr Kind für das neue Schuljahr in Klasse 5 anmelden wollen, wählen Sie die Zwei. Wenn Sie mit dem Sekretariat verbunden werden wollen, wählen Sie die Drei oder warten Sie am Apparat.

Hier die Informationen **zu den Anmeldungen** für das kommende Schuljahr. Diese können am Dienstag, 22. März oder am Mittwoch, 23. März vorgenommen werden, jeweils in der Zeit zwischen 14 und 18 Uhr. **Mitzubringen sind** die Grundschulempfehlung und die Geburtsurkunde sowie **ein Passfoto.** **2**

Nummer 2

Sie hören die Nachrichten im Radio.

Guten Abend, meine Damen und Herren!

In Altendorf wollte gegen 15.00 Uhr ein sechsjähriger Bub die Burggasse überqueren. Gleichzeitig fuhr ein Auto auf der Straße bergaufwärts. Am Steuer saß eine 45-jährige Frau. **Es kam zur Kollision zwischen dem Wagen und dem Kleinen.** Der Bub erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde mit dem Helikopter in eine Spezialklinik nach Zürich geflogen. **3**

Der genaue Unfallhergang ist noch nicht geklärt. **Personen, welche den Unfall beobachtet haben, werden gebeten, sich mit der Kantonspolizei Schwyz in Verbindung zu setzen.** **4**

Nummer 3

Sie hören eine Durchsage am Bahnhof.

Meine Damen und Herren!

Auf Gleis 7 b fährt ein: der Regionalexpress nach Heilbronn Hauptbahnhof über Eberberg. Abfahrt 13 Uhr 34. Nächster Halt ist Heidelberg Hauptbahnhof. Voraussichtliche Ankunftszeit 14 Uhr 07.

Ich wiederhole: Der Regionalexpress nach Heilbronn Hauptbahnhof über Eberberg fährt auf Gleis 7 b ein und fährt um 13 Uhr 34 ab. Nächster Halt ist Heidelberg Hauptbahnhof. Voraussichtliche Ankunftszeit 14 Uhr 07.

Bitte Vorsicht bei der Einfahrt.

Nummer 4

Sie hören eine Meldung im Radio.

Hier noch eine ganz erfreuliche Nachricht in unserem wöchentlichen Umweltmagazin, die wieder einmal zeigt, wie viel Fantasie Kinder haben können und dass wir uns so manches Mal ein Beispiel an ihnen nehmen sollten. Die Kinder von Plant-for-the-Planet haben ihre eigene Schokolade entwickelt: die Gute Schokolade. **In den ersten vier Wochen wurden bereits eine Viertel Million Tafeln vom Handel bestellt.** Die Kinder produzieren die Schokolade so, wie **8**

sie jedes Produkt auf der Erde erzeugen würden: fair und klimaneutral. Die Gute Schokolade gibt es auch auf Facebook. Dort sammeln die Kinder kreative Ideen, wie man mit Schokomobs¹ die Aufmerksamkeit auf die Gute Schokolade lenken kann.

¹ der Schokomob = spezielle Werbeaktivität für die „Gute Schokolade“

Nummer 5

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Und nun, bevor wir zum Ende unseres wöchentlichen Beitrags „Heiße Tipps für Kids“ kommen, möchten wir euch noch zur Teilnahme an einem Wettbewerb auffordern.

Die Kunsthalle Bremen bringt in Kürze ein Computerspiel über Malerei heraus und dazu braucht sie eure Hilfe – als Testspieler und Spieletester.

Geht also auf die Geolino-Webseite, klickt euch durch die

- 10** Testversion und schreibt eure Meinung darüber. Diejenigen, die die hilfreichsten Tipps dazu geben, wie man das Spiel weiter verbessern kann, lädt die Kunsthalle Bremen für ein Wochenende zu sich ein, und zwar vom 18. bis zum 20. März. Zusammen mit den Spiele-Entwicklern fertigt ihr dann die Endfassung des Spiels an.

Die Testversion und einen Fragebogen findet ihr unter www.geolino.de/kunsthalle, ich wiederhole ...

10/2

Teil 2

Sie nehmen an einem Schüler-Vortrag zum Tag der Umwelt teil.

- 11** Zum heutigen Umwelttag an unserer Schule haben wir, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, ein paar Tipps zu umweltbewusstem Verhalten zusammengestellt. Wir freuen uns, dass auch unsere Lehrerinnen und Lehrer dabei sind und bedanken uns für ihre Hilfe bei der Vorbereitung. Also, wir haben uns in zwei Gruppen geteilt. Wir aus Klasse acht sind die erste Gruppe und wir werden über das Auto und über
- 12** nützliche Tipps für den Schulalltag, aber auch für den Alltag zu Hause sprechen. Die zweite Gruppe, Mitschüler aus der Neunten, sagen dann etwas über Heizung und Ernährung. Ihr erlebt ja sicher ständig, dass die Erwachsenen das Auto nicht nur für längere, sondern leider auch für kurze Strecken benutzen. Aber ihr selbst seid ja auch zu verwöhnt. Statt euch mal mit dem Auto fahren zu lassen, könntet ihr auch mal zu Fuß zum Fußball gehen oder mit dem Fahrrad zur Schule fahren. Seid ein gutes Beispiel für eure Eltern und erklärt ihnen, dass sie bestimmt einen großen Teil ihrer Wege, vielleicht so ein Drittel oder Viertel – beispielsweise zum Bäcker oder zur Freundin um die Ecke – auch laufen könnten. Denn Autos verbrauchen Treibstoff, der verpestet die Luft,
- 13** und das ist schlecht für die Atmosphäre. Zurzeit besitzt jeder Zweite in Deutschland ein Auto und es werden immer mehr. Stellt euch vor, wie sehr das dem Klima schadet und die Luft

verschmutzt!

So, was können wir nun als Schüler noch für die Umwelt tun? Da sind zuerst einmal unsere vielen Hefte. Achtet darauf, dass ihr sie vollständig beschreibt und beide Heftseiten benutzt. Und statt aus weißem Papier sollten die Hefte aus umweltfreundlichem Papier sein.

Was jetzt das Pausenbrot betrifft, so seid ihr es, die verhindern könnt, dass die Butterbrotpapiere auf dem Boden landen. Außerdem benutzt ihr für das Pausenbrot am besten **14** eine Butterbrotdose und nicht Plastik- oder Alufolie. Es ist auch nicht schön, dass leere Getränkeflaschen im Gebüsch verschwinden. Die Flaschen könnt ihr – getrennt nach hellem oder dunklem Glas – in die entsprechenden Glascontainer werfen.

Plastik solltet ihr sowieso so wenig wie möglich verwenden. Zum Beispiel halten Spitzer aus Plastik längst nicht so lange wie Metallspitzer. Mappen aus Pappe sehen auch sehr schön aus, es müssen keine Plastikhefter sein.

Auch täglich zu Hause könnt ihr euch umweltbewusst verhalten. Wenn ihr einen Raum verlasst, macht das Licht aus, **15** und wenn ihr den Fernseher oder den PC nicht mehr benutzt, stellt die Geräte komplett aus, also über den entsprechenden Knopf oder über die Steckdose und nicht über die Fernbedienung, denn im Wartebetrieb sind die Geräte in Wirklichkeit noch an, d.h. es fließt immer noch eine Menge Strom.

So, das waren unsere Tipps zur Schonung der Umwelt. Vielen Dank, dass ihr so aufmerksam zugehört habt, wir geben jetzt an die zweite Gruppe weiter.

10/3

Teil 3

Sie sind an einer Straßenbahnhaltestelle und hören, wie sich eine ältere Frau mit einem jungen Mann über ihr Leben als Rentnerin unterhält.

S = Simon P = Frau Pichler

- S: Grüß Gott, Frau Pichler. Wie schön, dass ich Sie treffe. Wie geht's?
- P: Ja, grüß Gott, Simon. Danke, gut. Und wie geht's in der **16** Buchhandlung?
- S: Na, Sie wissen ja, wie das vor den Sommerferien ist – alle wollen Bücher kaufen für die Ferien. Aber Sie fehlen **16 17** uns. Ohne Sie macht das Arbeiten im Geschäft nur noch halb so viel Spaß.
- P: Das ist nett, dass du das sagst. Aber eigentlich bin ich ganz froh, dass ich jetzt in Pension¹ bin.
- S: Das freut mich. Sie sehen auch sehr gut aus, richtig erholt und fit. Aber ich kann mich erinnern, dass Sie das mit der Pension letztes Jahr gar nicht so positiv gesehen haben. Sie hatten ein bisschen Angst davor.
- P: Ja, am Anfang war's ganz schön schwer. Mir hat die Arbeit gefehlt, ihr, die Kunden. Mir war schrecklich lang-

weilig, ich hatte zu nichts Lust und hab nur vor dem Fernseher gegessen ...

S: Und dann?

P: Ja, dann hat mich mal eine Freundin dazu überredet, mit ihr zu einem Treffen von ihrem Nordic-Walking-Verein mitzukommen.

S: Was? Wandern für Pensionisten²?

P: Sag mal, musst du mich denn immer ärgern? ... Das Treffen war sehr nett. Die laufen erst eine Stunde oder so, und danach gehen alle ins Vereinshaus zum Kaffeetrinken. Und jeder kann Freunde mitbringen, auch wenn sie nicht im Verein sind. Und ich mache jetzt auch Nordic Walking ... den Anfängerkurs ...

S: Ich wusste gar nicht, dass Sie so sportlich sind.

P: Ja, es ist nicht nur, um fit zu bleiben. Man hat dort sehr nette Gesellschaft.

S: Na, das ist ja toll. ... Frau Pichler, ich wollte sowieso diese Tage anrufen und Sie was fragen.

P: Ja, dann frag doch.

S: Wir haben uns ... eh ... überlegt, dass wir jetzt ab Herbst **21** was Neues machen wollen, ... im Geschäft. **Einmal im Monat, ... vielleicht auch öfter ...** Also wir wollen einen **Büchernachmittag machen ... für Kinder.** Wo über Bücher erzählt wird, wo jemand den Kindern aus Büchern vorliest, wo die Kinder auch über die Bücher erzählen, die sie lesen ...

P: Tolle Idee! Könnte von mir sein.

S: Ja, genau. Und deshalb wollen wir, dass Sie mitmachen. In der Kinderbuchabteilung haben Sie doch immer am liebsten gearbeitet ... und die Kinder fragen auch nach Ihnen.

P: Wirklich? ... Aber ob ich das kann ... so als Vorlese-Oma ... ich weiß nicht.

S: Aber natürlich.

P: Da ist meine Straßenbahn. Ruf mich morgen Nachmittag an, dann sprechen wir noch mal drüber. ... Servus, Simon.

S: Auf Wiedersehen, Frau Pichler. Bis morgen.

¹ die Pension = die Rente (österreichische Standardvariante)

² der Pensionist = der Rentner (österreichische Standardvariante)

10/4

Teil 4

Eine Journalistin diskutiert mit der Volksschullehrerin Eva Fink und mit Paul Egger vom Verein „Kindernothilfe“ über das Thema „Kinderarbeit“.

J = Journalistin F = Eva Fink E = Paul Egger

0 J: Hallo, liebe Zuhörer, ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer heutigen Sendung mit dem Thema „Kinderarbeit“. Über **diese traurige Situation wollen wir diskutieren.** Und deshalb haben wir zwei Gäste hier im Studio: Frau Fink, Lehrerin an einer Volksschule, und den Herrn Egger vom

Verein „Kindernothilfe“.

F: Grüß Gott!

E: Grüß Gott!

J: Herr Egger, „Kindernothilfe“ unterstützt unter anderem den Kampf gegen Kinderarbeit. Seit wann ist der Verein tätig?

E: Gegründet wurde die „Kindernothilfe“ Österreich im Jahre **23** 1996 mit dem Ziel, **möglichst vielen Kindern in den ärmsten Regionen der Welt zu helfen** und für sie eine lebenswerte Zukunft zu schaffen. Dank der vielen Spenden konnten wir bis jetzt tausenden Kindern in 18 Ländern rund um den Globus ein besseres Leben ermöglichen.

J: Das ist toll und schafft Hoffnung! Wenn man aber bedenkt, wie viele Kinder weltweit leiden, wird man richtig depressiv. Nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation **müssen mehr als 215 Millionen Kinder** **24** **zwischen fünf und siebzehn Jahren regelmäßig und zwar mehrere Stunden am Tag arbeiten.** Davon 115 Millionen unter extrem schlechten Bedingungen: Sie schufteten für einen Hungerlohn oder ganz ohne Bezahlung.

Frau Fink, den meisten Kindern in unserem Land geht es sehr gut. Ahnen Ihre Schüler, wie es anderen Kindern geht?

F: Nein, überhaupt nicht. Auch wenn ich meinen Schülern erzähle, wie der Kinderalltag in armen Ländern aussieht, können sie sich das nicht vorstellen.

J: Kein Wunder. Für uns ist das ja auch total unbegreiflich. Sie wollten Ihren Schülern aber auf eine interessante Art und Weise die Lebensrealität anderer Kinder näherbringen. Können Sie uns bitte erzählen, was Sie heuer in Ihrer Klasse gemacht haben?

F: Also, zuerst haben wir einen Dokumentarfilm über Indien gesehen. Viele Kinder müssen da arbeiten, weil ihre Familien bitterarm sind. **Indien ist auch eins der drei Länder,** **25** **wo die meisten Fußbälle hergestellt werden,** leider oft von Kindern.

J: Herr Egger, ist dort Kinderarbeit etwa erlaubt?

E: Natürlich nicht. Aber wer hält sich an Gesetze, wenn man nichts zu essen hat?

F: Genau. Und da man beim Fußballspielen nur an den Spaß denkt, wollte ich meine Schüler für das Leid dieser Kinder sensibilisieren. Im Film hatten sie gesehen, wie Kinder die Waben, also die 32 Teile, aus denen ein Ball entsteht, mit mehr als 700 Stichen zusammennähen. Und weil das Bild nicht reicht, um sich in die Situation dieser Kinder zu versetzen, habe ich Nadeln, Waben und Fäden mitgebracht. **Meine Schüler sollten dann versuchen,** **26** **selbst einen Ball zusammennähen.**

J: Was? Hatten Ihre Schüler denn überhaupt Lust, da mitzumachen? Und überhaupt, haben sie es geschafft, den Ball zu nähen?

F: Es gab keinen einzigen Schüler, der das nicht ausprobieren wollte. Sie waren alle so gerührt! Wie Sie sich vorstellen können, war die Aufgabe aber überhaupt gar nicht leicht. Und genau das war ja mein Ziel: Dass meinen Kindern bewusst wird, mit wie viel Mühe so ein Ball herge-

- 27 stellt wird. Sie haben dann gesagt, dass sie mindestens eine Woche für jeden Ball bräuchten. **Die Kinder in Indien müssen allerdings zwei Bälle pro Tag schaffen.**
- J: Tja, lebendiger hätte man das wirklich nicht zeigen können.
Herr Egger, und wie kamen Sie mit der Klasse in Kontakt?
- E: Nach der Erfahrung mit dem Fußball waren die Kinder richtig empört. Sie wollten unbedingt etwas gegen Kinderarbeit tun, unbedingt den armen Kindern helfen. So
- 28 haben sie gegen Ende des Schuljahres in der Schule **ein Basar organisiert.** Sie haben überall in der Stadt Plakate aufgehängt, die Bürger über ihre Absicht informiert und jede Menge Sachen zusammenbekommen. **Diese Aktion war ein großer Erfolg.** Das gesammelte Geld, etwa 3.500 Euro, haben die Schüler der Kindernothilfe gespendet.
- F: Hier möchte ich noch etwas Interessantes erzählen: Die Kinder haben eigenen Spielzeug für den Basar abgegeben. Aber das waren alles Sachen, mit denen sie immer noch gerne spielten. Sie wollten aus Mitleid zu den armen Kindern auf ihre Spielsachen verzichten.
- J: Ich finde das Ganze, wie Sie das Interesse Ihrer Schüler geweckt haben, einfach toll. Wenn es solche Lehrer an unseren Schulen gibt, da kann man ja auf eine bessere Gesellschaft hoffen.
Herr Egger, ich hätte jetzt eine andere Frage: Was kann jeder Einzelne von uns gegen Kinderarbeit tun?
- E: Na, zunächst einmal Vereine unterstützen, die sich gegen Kinderarbeit einsetzen, wie z.B. die Kindernothilfe.
- 29 Und **natürlich nur Produkte aus fairem Handel kaufen.**
- J: Woran kann man solche Produkte erkennen?
- E: **Das sind die Produkte mit dem Zeichen Fairtrade.**
- J: Aha. Da kann man also sicher sein, dass keine Kinder dafür gearbeitet haben?
- E: Nicht so ganz. ... Fairtrade unterscheidet zwischen Kinderarbeit und Kinderausbeutung. Das heißt, **wenn Kinder arbeiten, um ihren armen Familien zu helfen, trotzdem aber zur Schule gehen,** ist das O.K. Und natürlich unter der Voraussetzung, dass die Arbeit der Gesundheit der Kinder nicht schadet.
- 30
- J: Aha. Verstehe. Verstehe.
An dieser Stelle ist leider unsere Zeit zu Ende. Ich möchte mich – auch im Namen aller Kinder der Welt – bei meinen Gästen bedanken. Bis zum nächsten Mal, liebe Zuhörer!

Modelltest 11



Teil 1 Beispiel

Sie hören eine Durchsage im Radio.
Unser Reisemarkt, liebe Zuhörer, hat dieses Mal noch ei-

nen ganz besonders heißen Tipp für Sie. Schneehasen-Treff in der Salzburger Sportwelt. Die Schneemengen, die Frau Holle auf den 350 Pistenkilometern zwischen Flachau und Filzmoos seit Jahresbeginn aus ihren Betten geschüttelt hat, machen die Region auch zu Ostern zu einem beliebten Wintersportziel. Dabei kommt Familien die Oster-Familienaktion ab 17. März besonders entgegen: **Sobald ein Eltern-02 teil einen Sechs-Tage-Skipass kauft, erhalten alle Kinder bis 15 Jahre Gratis-Skipässe.** Außerdem hält jeder Skiort besondere Überraschungen für Klein und Groß bereit. Es lohnt sich also, die Osterwoche mal „in Weiß“ zu buchen.

Nummer 1

Sie hören Verbrauchertipps im Radio
Neue Bastel- und Deko-Trends für Frühjahr und Sommer. **Bestellen Sie** noch heute **kostenlos den battinetta-Früh-2 jahrs katalog** unter www.battinetta.ch. 114 Seiten Kreativ-Ideen inklusive großem Osterteil.
Es erwartet Sie eine riesengroße Auswahl für Ihr kreatives Hobby – ob Sie basteln, malen oder dekorieren wollen. In aller Ruhe können Sie auswählen, vergleichen, entscheiden und kaufen – gemütlich von zu Hause aus.
Unter der Adresse www.battinetta.ch finden Sie außerdem Video-Clips, zahlreiche Bastelvorschläge und Schritt-für-Schritt-Anleitungen.
Ihre Bestellung können Sie per Rechnung oder Kreditkarte bezahlen.

Nummer 2

Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.
Hallo, Frau Heinrich. Hier ist die Praxis Dr. Siebert. Es geht um Ihren Termin heute Nachmittag. Leider musste Herr Dr. Siebert wegen eines Notfalls dringend ins Krankenhaus. Könnten Sie vielleicht am Mittwoch zur gleichen Zeit kommen? **Geben Sie mir bitte noch heute Bescheid,** ob Ihnen das passt. Und vergessen Sie auch nicht, Ihre Untersuchungen vom Orthopäden mitzubringen. **Ich erwarte Ihren Rückruf.** Vielen Dank und auf Wiederhören. 4

Nummer 3

Sie hören die Nachrichten im Radio.
Guten Tag, meine Damen und Herren! Sie hören die Mittagsnachrichten.
Ein unbekannter Täter verübte im Zeitraum von Freitag ab 19.00 Uhr bis Samstag gegen 09.50 Uhr fünf Einbruchsdiebstähle in Fahrzeugen. Die Autos wurden von den Besitzern in Leonding versperrt abgestellt. **Der Täter brach mit** 6 **einem Werkzeug die Seitenfenster auf.** In allen Fällen durchsuchte der Täter Taschen sowie Verpackungen, welche auf Vorder- und Rücksitzen der Pkws abgelegt waren. Bis auf einen Rucksack mit Badesachen hat der unbekannte Täter nach derzeitigem Erkenntnisstand nichts entwendet.
In der Innenstadt ereignete sich heute in den frühen Morgenstunden ...

Nummer 4

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Bis zu den Nachrichten um 20.00 Uhr hören Sie nun interessante Werbebotschaften.

- 7** Für die Studie „Intelligentes Hören und Verstehen in allen Lebenslagen“ sucht „Hören mit Fiebing“ 75 Testhörer. Es können Personen teilnehmen, die bisher keine Hörgeräte tragen, aber auch solche, die bereits Erfahrung als Hörgeräteträger haben. Die Teilnahme ist kostenfrei und verpflichtet nicht zum Kauf. Informationen und Anmeldung bis zum Ende des laufenden Kalenderjahres. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 9.00 bis 13.00 Uhr, Mittwoch und Donnerstag auch 14.00 bis 18.00 Uhr.

Hören mit Fiebing, Clayallee 345, Berlin-Zehlendorf

Nummer 5

Sie hören eine Meldung im Radio.

Zum Abschluss unseres Magazins „Gesundheit ist das höchste Gut“ möchte ich heute, meine Damen und Herren, über die ersten Ergebnisse von „Idefix“, der europaweit bisher größten Studie zu Übergewicht bei Kindern berichten. In Europa ist jedes fünfte Kind übergewichtig. Deutschland liegt im Mittelfeld. Die besten Werte haben nordeuropäische Länder wie Schweden und Estland, am unteren Ende stehen Zypern und Italien.

Dabei hat man festgestellt, dass Kinder, die sich wenig bewegen und lange Zeit vor dem Bildschirm sitzen, ein deutlich erhöhtes Risiko tragen. Dasselbe gilt übrigens für Kinder mit Schlafmangel.

Deshalb will man jetzt Programme in Schulen und Kindergärten fördern, bei denen die körperliche Aktivität angeregt und die Ernährungs- und Schlafgewohnheiten verändert werden.

So viel für heute. Machen Sie's gut bis zum nächsten Mal!

11/2

Teil 2

Sie nehmen an einer Führung in der Emmentaler Käseerei teil.

Grüezi, liebe Leute, in der Emmentaler Käseerei in Affoltern im schönen Emmental mit seinen sanften Hügeln, ein wunderbarer Ort übrigens auch, um Wanderungen und Velotouren zu machen. Sie haben sich ja aber heute Billets zur Besichtigung der Käseerei besorgt und ich werde Sie begleiten. Mein Name ist Lukas Egger.

Blicken wir erst mal einen Moment zurück in die Geschichte. Der Emmentaler Käse wird schon seit dem 13. Jahrhundert hergestellt. 1978 erhielt eine Arbeitsgruppe den Auftrag, Ideen für die Realisierung eines Käseereibetriebes zu sammeln. Besuchern aus dem In- und Ausland sollte auf informative

- 11** Weise gezeigt werden, wie der Käse gemacht wird. Im Juni 1985 war es dann soweit, dass die Emmentaler Schaukäseerei gegründet werden konnte. Inzwischen kommen 300 000 Besucher im Jahr zu uns, und heute erfahren Sie hier auf

über 17 000 Quadratmetern alles über die Herstellung des weltbekannten Käses.

Auf unserer Führung besichtigen wir vier Käseerei-Generationen aus verschiedenen Zeitepochen. In der ersten Station **12** sehen Sie den Küherstock aus dem Jahr 1741, wo Sie auf traditionelle Art selber Stöckli-Käse über offenem Feuer herstellen können.

Im zweiten Gebäude, also der 2. Station, in der Feuerwagen-Käseerei von 1900, erwarten Sie Spezialitäten aus der Bäckerei und Konditorei.

Nummer drei ist die Dorfkäseerei aus dem Jahr 1954.

In der vierten Station ist die Schaukäseerei mit modernen Produktionsanlagen aus dem Jahr 1990.

Wir zeigen Ihnen da, wie der Emmentaler heutzutage hergestellt wird und wie die Löcher in den Käse kommen. Und zwar können Sie die Produktionsabläufe live von der Besuchergalerie aus beobachten. In einem kurzen Film erfahren Sie mehr über die Milch- und Landwirtschaft.

Wenn Sie dann nach dem Besuch der Käseerei etwas essen wollen, empfehle ich Ihnen einmal den Gasthof „Emmentaler“ **13**, wo man Ihnen gluschtige¹ und saisonale Menüs serviert. Sie können den Gasthof übrigens auch für Ihren Verein, für Ihr Firmen- oder Familienfest mieten.

Oder Sie besuchen das Restaurant „Emmentaler Schaukäseerei“, wo typische Käsespezialitäten zu den täglichen Hits gehören. Zum Morgenessen wird es dann ja schon zu spät sein, aber zum Mittag können Sie aus sechs verschiedenen Tagesmenüs aussuchen.

Während nun die Eltern im Restaurant genießen, können die Kinder unterdessen auf dem abenteuerlichen Spielplatz **14** ihren Spaß haben. Oder sie besuchen die Märilitante² Barbara. Sie erzählt spannende Geschichten von großen Abenteuern, da können die Kinder in die fantastische Welt der Märchen eintauchen. Der Streichelzoo ist leider zurzeit nicht geöffnet, der macht erst im September wieder auf.

Vielleicht wollen Sie ja auch ein Andenken mitnehmen. Im **15** Käsefachgeschäft finden Sie viele regionale und nationale Käsesorten. Degustieren³ Sie die verschiedenen Käse im Angebot.

Im Handwerksladen vis-à-vis gibt es etwas für jeden Geschmack. Ob Souvenirs, regionales Handwerk, Spielsachen, Kleider, Glasartikel oder Keramik, Sie finden da sicher ein attraktives Mitbringsel. Und in der Bäckerei nebenan sind die feinen Backwaren und Konfitüren ganz besonders verführerisch.

Aber kommen Sie jetzt, wir gehen zur ersten Station.

¹ gluschtig = lecker (Schweizer Standardvariante)

² die Märilitante = die Märchentante (Schweizer Standardvariante) / Frau, die Kindern Märchen vorliest

³ degustieren = probieren (Schweizer Standardvariante)

11/3

Teil 3

Sie warten an einer Bushaltestelle auf den Bus und hören,

Transkriptionen

wie sich ein Mann und eine Frau über den Umwelttag an einer Schule unterhalten.

K = Herr Krüger N = Frau Nowak

K: Hallo, Frau Nowak. Kommen Sie um diese Zeit von der Schule?

N: Guten Abend, Herr ...

16 K: ... **Krüger. Der Vater von Nils**, 12. Klasse.

N: Ach ja, richtig, der Vater von Nils. Guten Abend, Herr Krüger. Ja, heute hatten wir doch den Umwelttag in der Schule, und zum Schluss gab es natürlich noch eine Party, und die ist jetzt erst aus.

K: Das war aber dann ein langer Tag für Sie.

N: Aber es hat sich gelohnt, und die vielen Vorbereitungen auch. Der Umwelttag war ein großer Erfolg. ... Übrigens, das, was Nils gemacht hat, war wirklich gut. Viele, Schüler und Lehrer, fanden es sehr interessant. Und Eltern waren natürlich auch da.

K: Ja, ich konnte heute leider nicht. ... Am Anfang wollte Nils gar nicht mitmachen. „Schon wieder so ein blöder Umwelttag“, hat er gesagt, „und wir sollen alle was machen. Was soll ich denn da mit meinem Motorrad machen?“ Sie müssen wissen, er hat seit Kurzem ein Motorrad und denkt an nichts anderes.

N: Ja, das weiß ich. Nils und sein Motorrad!

K: Na ja, da habe ich ihm vorgeschlagen, Tipps zu geben, aber auch zu zeigen, wie man mit dem Motorrad umweltfreundlich fahren kann.

N: Viele Schüler wollten anfangs nicht, aber heute Nachmittag haben dann doch fast alle mit einem Projekt oder so teilgenommen.

K: Nachmittag? Ich dachte, der Umwelttag hat schon morgens begonnen.

N: Ja, aber am Morgen hatten wir die Aktion „Spielplatz“.

K: Aktion „Spielplatz“? Davon hat mir Nils gar nichts erzählt.

N: Neben dem Gymnasium ist doch ein Spielplatz, nicht? Na, und eine Gruppe hat eben auf dem Spielplatz den Abfall weggeräumt, sich um die Pflanzen gekümmert und auch einige Sachen repariert ... damit der Spielplatz wieder schön ist, jetzt im Frühling, wo wieder mehr Kinder dort spielen.

K: Ist ja toll! Und die andere Gruppe?

N: Neben dem Spielplatz ist eine große graue Wand. Die sah wirklich nicht schön aus. Und auf der Wand hat die andere Gruppe Graffiti gemalt. Die hatten sie im Kunstunterricht vorbereitet, damit es heute schneller geht. ... Wir hatten natürlich die Erlaubnis vom Bürgermeister.

21 K: **Ich hoffe, Sie haben viele Fotos gemacht**, für die Eltern, die nicht kommen konnten.

N: **Selbstverständlich**, aber andere Lehrer auch, und es wird auch eine Reportage in der Online-Schülerzeitung geben. Aber von der Stadtzeitung waren auch **Reporter** da, und auch **vom Radio**. **Einer hat sogar mit Nils ein Interview gemacht**. Da werden Sie Ihren Sohn bald im Radio hören.

K: Na, das freut einen stolzen Vater sehr. ... Aber hier kommt jetzt mein Bus. Freut mich, dass ich Sie getroffen habe. Schönen Abend noch.

N: Ja, auf Wiedersehen, Herr Krüger.



Teil 4

Die Moderatorin der Radiosendung „Treffpunkt Salzburg“ diskutiert mit dem Schüler Daniel, der Sportlehrerin Anna Binder und Herrn Professor Fuchs zum Thema „Noten im Sportunterricht“.

M = Moderatorin D = Daniel B = Frau Binder

F = Herr Professor Fuchs

M: Grüß Gott und guten Tag. Ich begrüße alle Zuhörerinnen und Zuhörer in Salzburg und Umgebung. Herzlich willkommen zu unserer heutigen Sendung von „Treffpunkt Salzburg“, der täglichen Nachmittagssendung mit interessanten Themen aus und über Salzburg. Heute habe ich drei Gäste bei mir im Studio. Und zwar Daniel:

D: Eeh ... Servus. Ich heiße Daniel, bin zwölf und ich gehe aufs Gymnasium.

M: Weiter ist bei uns Frau Binder.

B: Grüß Gott. Ich bin Anna Binder, hab letztes Jahr mein Studium abgeschlossen und arbeite zum ersten Mal als Sportlehrerin.

M: Und schließlich den Herrn Professor Fuchs ...

F: Also ich bin Paul Fuchs, ich bin Professor für Sportdidaktik an der Universität Wien und eine meiner Aufgaben ist es, unsere **Studenten, die Sportlehrer werden wollen, bei ihren Pflichtpraktika zu betreuen**.

M: Das sind also unsere Studiogäste und unser heutiges Thema ist „Noten im Sportunterricht“. ... Aber zuerst einmal zu dir, junger Mann. Daniel, du hast dich bei der Schulbehörde beschwert. Warum denn?

D: Eeh, also, ... ja ... **mein Sportlehrer gibt den Mädchen bessere Noten als den Buben, auch wenn die Mädchen gar nicht besser sind**. Wenn ein Mädchen und ein Bub gleich weit springen, dann kriegt das Mädchen dafür mehr Punkte und dann hinterher eine bessere Zeugnisnote. Das fand ich ungerecht.

M: Herr Professor Fuchs, ist das ein Einzelfall?

F: Leider nicht. Ganz im Gegenteil. **Aus ganz Österreich hören wir das** ... und auch über andere Probleme mit den Sportnoten ..., obwohl das schon lange nicht mehr so sein sollte ...

B: In meinem Praktikum ... eh ... Entschuldigung, Herr Professor Fuchs ...

F: Aber bitte, Frau Binder ... schließlich waren Sie ja letztes Jahr meine beste Praktikantin.

B: Hm ... eh ... danke! ... Ja, ... also, in den beiden Schulen, in denen ich mein Praktikum gemacht habe, habe ich das, was Daniel sagt, auch gesehen ... vor allem bei älteren Lehrern ... vermutlich weil sie immer noch denken,

dass Mädchen in diesem Alter schwächer sind als die Buben.

24 D: Aber das stimmt doch gar nicht! Ein Schulfreund von mir, der ... eh ... hat mir gesagt, dass die Mädchen in meinem Alter noch genauso stark sind wie die Buben, ... der hat gesagt, dass das erst später anders wird ... und meine Mutter hat das auch im Internet gefunden.

F: Sag mal, Daniel, ... das mit der Beschwerde, ... hast du das ganz allein gemacht? Das ist doch sicher gar nicht so einfach ...

25 D: Doch, eigentlich schon. ... Meine Mutter hat mich mit dem Auto zur Schulbehörde gebracht ... das wollte sie unbedingt ... Aber in die Schulbehörde bin ich dann alleine rein. Alle waren sehr freundlich. Es gab fertige Formulare, die man nur ausfüllen musste ... Nein, das war kein Problem ...

F: Und – ich frage aus beruflichem Interesse – ... hat die Schulbehörde reagiert?

D: Zwei Leute von der Schulbehörde haben bei uns im Sportunterricht zugeschaut und dann auch mit dem Lehrer gesprochen.

B: Für dich, Daniel, war das sicher ein Erfolgsgefühl, dass da jemand an eure Schule gekommen ist. Aber hat das geholfen? Ist die Situation besser geworden?

26 D: Eh ... ich ... eh ... hab nicht den Eindruck.

F: Das überrascht mich leider überhaupt nicht.

B: Und dass Mädchen und Buben unterschiedlich behandelt werden, ist nicht das einzige Problem. In der Theorie wissen alle, dass heute für die Note nicht nur die rein sportliche Leistung zählt, sondern auch noch andere Sachen, zum Beispiel, ob ein Schüler sich anstrengt, ob er besser wird, ob er fair spielt ... weil das eben genauso wichtig, ja und vielleicht sogar noch wichtiger ist, damit Schüler auch nach der Schule noch Lust haben, sportlich aktiv zu sein.

D: Und warum machen die Lehrer das dann ganz anders?

27 B: Weil das in der Praxis, im Lehreralltag, gar nicht so einfach ist. Für eine sportliche Leistung kann man ganz einfach eine Note geben: so weit gesprungen, so schnell gelaufen, also die Note. ... Bei den anderen Sachen, also zum Beispiel ob einer fair spielt, ist das nicht so einfach. ... Dazu kommt, dass auch die meisten Schüler und Eltern finden, dass die sportliche Leistung die größte Rolle spielt. Doch da können Sie, Herr Professor Fuchs, mit Ihrer Erfahrung an der Universität, sicher viel mehr dazu sagen ...

28 F: Wir wissen, dass es wichtig ist, dass die Schüler, aber die Eltern auch, verstehen und akzeptieren, wie Noten gegeben werden. ... Sonst gibt es viele negative Reaktionen und Probleme. Und da muss, gerade für den Sportunterricht, noch viel getan werden. Wichtig sind dabei Gespräche der Lehrer mit den Eltern und Schülern. Und da gibt es mittlerweile Projekte – selbstverständlich auch von der Universität Wien –, die direkt in der Schule die Lehrer dabei unterstützen ... und an diesen Projektschulen läuft die Sache inzwischen auch besser ...

B: Auch gibt es andererseits eine große Diskussion darüber, dass es für Sport, und auch für andere Fächer wie Kunst oder Musik überhaupt keine Noten geben sollte ...

D: Und warum eigentlich nicht für alle Fächer ...? Das wäre doch echt super!

F: Das ist nicht so einfach, wie du denkst, Daniel. Noten helfen dir ja auch zu sehen, wie gut du bist, ob du dich verbesserst oder verschlechterst ...

B: Tja, und dann gibt's noch die Diskussion, ob Sport vielleicht kein Pflichtfach mehr sein sollte, zumindest in den höheren Klassen ...

D: Na ja. Dass es Sport gibt, finde ich eigentlich schon gut. Viele Kinder und Jugendliche bewegen sich heute ja kaum noch.

F: Und da ist die Mehrheit der Schüler derselben Meinung wie du, Daniel. ... Aber wie gesagt, es kann sicher noch viel getan werden, um den Sportunterricht und den Schulsport allgemein besser zu machen.

M: Aber darüber werden wir dann ein anderes Mal sprechen, denn unsere Sendezeit ist leider vorbei. Herr Fuchs, Frau Binder, Daniel, vielen Dank für diese interessante und sehr lebendige Diskussion. Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, auf Wiederhören bis morgen um dieselbe Zeit.

Modelltest 12

12/1

Teil 1

Beispiel

Sie hören eine Ansage im Radio.

Und nun, liebe Zuhörer, bleiben Sie eingeschaltet, denn im Anschluss an unser Ausbildungsmagazin hören Sie Tipps von Sabrina Ebitsch in der Sendung: „Schritt für Schritt: Von der Schule ins Studium ohne Stress.“

Hier erfahren die Abiturienten von heute und Studenten von morgen, was bei der Wahl des Studienfaches wichtig ist, wie man das Studium finanzieren kann, ob man als Student auch einen Job haben kann, wie man am Studienort am besten eine Wohnung findet und vieles mehr.

Nummer 1

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Zum Abschluss unserer Sendung „Rüstig auch im Alter“ nun noch eine erfreuliche Nachricht für unsere Zuhörer.

Wie ein Testversuch zeigt, der an der Universität Surrey in England durchgeführt wurde, sind ältere Menschen tagsüber seltener müde als jüngere, obwohl sie oft nicht durchschlafen.

Zehn Nächte lang je 8 Stunden wurde bei 90 Erwachsenen zwischen 20 und 83 Jahren der Schlaf von Forschern überwacht.

Die Testpersonen wurden zwischendurch immer wieder ge-

weckt, trotzdem waren die älteren Teilnehmer am nächsten Tag fitter als die jüngeren.

Nummer 2

Sie hören eine automatische Telefonauskunft. Sie sind mit dem Salzburger Landestheater verbunden. Wir danken für Ihren Anruf. Unser Theaterspielplan diese Woche, Samstag den 5.5. bis Freitag, den 11.5.: Samstag 19.00 Uhr: Anna Karenina. **Sonntag 15.00 Uhr:** The Sound of Music. Montag: geschlossen. Dienstag 19.30 Uhr: Das weite Land. Mittwoch: 19.00 Uhr: Die Dreigroschenoper. Donnerstag 19.30 Uhr: Beatles Tanzabend. Freitag, 19.30 Uhr: Der Ring der Nibelungen.

Nummer 3

Sie hören eine Nachricht auf der Mobilbox.

- 5** Hallo, Elise, hier ist Clara. Du, **wir wollten doch im Sommer eine Woche an die Ostsee fahren.** Ich lese gerade im Internet, dass es im Juli ein tolles Angebot auf Usedom gibt. Wir müsstest nur wählen, ob wir ein Appartement, eine Ferienwohnung oder **ein Ferienhaus** buchen wollen. **Persönlich fände ich Letzteres am besten,** denn wir wollen doch unsere Hunde mitnehmen. Übrigens liegen alle Unterkünfte nur etwa 300 Meter vom Strand entfernt. Wir könnten natürlich auch campen. Am besten, ich schicke dir den Link. Schau ihn dir mal an und melde dich dann. Tschüs, bis bald.

Nummer 4

Sie hören den Wetterbericht im Radio. Hören Sie nun nach dem Biowetter noch den Bericht über das Bergwetter für Freitag, 17.2. Entlang der nördlichen Alpenseite zunächst überwiegend **8 dichte Bewölkung** mit eingeschränkter Sicht und starker Nebelbildung auf den Bergen. Leichter Schneefall ist in der Arlberg-Region und von den Kitzbühler Alpen bis in die Schneeberg-Region zu erwarten. In 2000 Meter Höhe um minus 5 Grad. Die Aussichten für das Wochenende: Ab Samstagmittag lösen sich Restwolken am östlichen Alpengordhang und Hochnebel zunehmend auf, sodass ab Sonntag mit Sonnenschein gerechnet werden kann.

Nummer 5

Sie hören eine Sendung im Radio. Meine Damen und Herren, es folgt unser täglicher Mondkalender. Heute, Freitag 24. Februar, steht der Mond im Schützen und im Steinbock. Die besten Stunden heute: 14.45 Uhr bis 16.45 Uhr. Besonders in diesen Stunden gelingt es Ihnen, andere mit Ihrer guten Laune anzustecken. **10 Gesundheit:** Sie sollten Ihre Gelenke schonen. **Übertreiben Sie nicht bei sportlichen Aktivitäten.** Garten: Im beheizten Treibhaus kann man nun schon die ersten Radieschen pflanzen. Beruf: Erledigen Sie den Behördengang, den Sie schon so lange vor sich herschieben. Er dürfte Ihnen heute keine besondere Mühe bereiten. Freizeit: ...

12/2

Teil 2

Sie hören Informationen zu Beginn Ihres Besuches im Freizeitpark Heide-Park.

Herzlich willkommen im Service-Center des **Heide-Parks, 11 Norddeutschlands größtem Freizeitpark** in der Lüneburger Heide. Mein Name ist Hannelore Krüger.

Ich möchte Ihnen ein paar wichtige Informationen geben, damit Ihr Ausflug zu einem echten Erlebnis wird. Als Erstes möchte ich Sie darauf hinweisen, dass Sie hier nach Ihrem Aufenthalt heute Ihre Tageskarte in eine Zwei-Tageskarte umwandeln können, um das Abenteuer zu verlängern. Sie können aber auch gleich **eine Jahreskarte buchen. Damit 12** haben Sie zwölf Monate unbegrenzten **Freizeitspaß in 15 Attraktionen,** 10% Rabatt in den Shops und Restaurants und 15% Rabatt, wenn Sie im Heide-Park übernachten. Machen Sie von unseren Angeboten Gebrauch und suchen Sie sich aus, was Ihnen am besten passt.

Der Heide-Park gliedert sich in vier größere Regionen. Natürlich werden Sie selbst unsere besten Events entdecken, doch ein paar Empfehlungen und Tipps für zwei dieser Regionen möchte ich Ihnen doch mit auf den Weg geben. In der „Bucht der Piraten“ können Sie auf der „Koggenfahrt“ **in kleinen Schiffchen** eineinhalb Minuten lang begleitet von **13** Wumbo, dem Maskottchen des Heide-Parks, rasante Runden drehen. Kinder unter acht Jahren müssen allerdings von Erwachsenen begleitet werden. **Kinder unter vier Jahren dürfen noch gar nicht mitfahren.**

Für unsere kleinen Gäste empfehle ich eine Fahrt mit der Wichtelhausenbahn. Da können sich die Kinder selbst aussuchen, mit welchem ihrer Lieblingstiere sie die gemütliche Fahrt unternehmen wollen. Links und rechts der Schienen warten überlebensgroße Figuren aus allen bekannten Erzählungen auf ihre kleinen Freunde. Dieses spannende, aber völlig gefahrlose Vergnügen ist für unsere Gäste bis zu acht Jahren.

Ach ja, was ich fast vergessen hätte: **Hunde dürfen nicht in 14 die Fahrkabinen mitgenommen werden,** und auch die verschiedenen Shops sind für sie verboten, Sie können sie aber im Park an der Leine mitführen.

So, nun noch ein letzter heißer Tipp: Versäumen Sie auf keinen Fall im Bereich „Transsilvanien“ die Schweizer **Bob- 15 bahn,** die aus 27 Metern Höhe **mit einer Geschwindigkeit von 50 km/h** durch den Eiskanal schießt. 166 Sekunden lang dauert die Fahrt, in der der Bob eine Strecke von über 900 Metern zurücklegt.

Nun habe ich aber genug geredet! Überzeugen Sie sich selbst von unseren Super-Spaß-Attraktionen!

12/3

Teil 3

Sie sind an einer Bushaltestelle und hören, wie sich ein junger Mann und eine junge Frau über Beruf und Studium unterhalten.

J = Julian E = Emma

- 16** J: Hi, Emma. Wie geht's? **Wo warst du** denn in der letzten Zeit?
- E: **Ich hab** in den letzten Wochen **keine Zeit fürs Training gehabt**. Ist schade, weil wir ja auch bald gegen die Mannschaft aus Berlin spielen. Aber ich lern für die Prüfungen.
- J: Prüfungen?
- E: Ich mach doch 'ne Ausbildung als Friseurin ...
- J: Ach ja, richtig.
- E: ... und nächste Woche sind Prüfungen.
- J: Dauert's noch lange, bis du mit der Ausbildung fertig bist?
- E: Nee, das sind jetzt die letzten Prüfungen.
- J: Und, aufgeregt?
- E: Na ja, ein bisschen, aber wird schon klappen. Die Ausbildung ist ganz schön anstrengend, aber toll. Friseurin zu werden ist echt interessant und ich lerne gerne. ... Und bis jetzt hatte ich auch immer gute Noten.
- 18** J: **Warst du immer schon so 'ne gute Schülerin?**
- E: **Nee, dann wär ich ja wohl nicht auf die Hauptschule gegangen**. Schule fand ich immer blöd. In der Ausbildung jetzt macht Lernen Spaß. Da ist alles viel praktischer. Nicht wie früher in Mathe oder Geschichte.
- J: Na dann, viel Glück!
- E: Danke. Aber sag mal. Wie ist das denn bei dir? Pia hat mir nämlich erzählt, dass beim Abitur alles sehr gut geklappt hat.
- J: Beim Abitur war alles O.K. Ich hab einen Notendurchschnitt von 0,7.
- E: Was? Gibt's das? Besser als 'ne Eins? Das reicht doch für Medizin sicher aus. Du wolltest doch immer Arzt werden, nicht?
- 20** J: Ja. Und das will ich auch immer noch. **Aber das Abitur ist nicht mehr so schwer wie früher**. Mit reinem Auswendiglernen kann man sehr viel erreichen und deshalb haben sehr viele sehr gute Noten.
- E: Und?
- 21** J: Und deshalb **werden die Studienplätze verlost**.
- E: Wie? Wie bei Joker oder Lotto?
- J: Ja, genau so. Und bei diesem „Lotto“ machen auch viele mit, die schlechtere Noten haben als ich. **Und da hatte ich eben Pech**.
- E: Das ist doch ungerecht. Bist du nicht sauer?
- J: Natürlich. Aber was soll ich machen. Ich hoffe, dass ich nächstes Jahr mehr Glück habe.
- E: Und jetzt? Was machst du jetzt?
- J: Ich mache ein Praktikum in einem Krankenhaus. Das ist interessant ... und schaden kann es auch nicht, für später.
- E: Uuch, da kommt mein Bus. Wenn die Prüfungen vorbei sind, komme ich auch wieder zum Training.
- J: Ja, bis dann. Tschüs. ... Und noch mal, viel Glück!

12/4

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Umwelt live“ diskutiert mit Christina und Flavia zum Thema „Biolebensmittel direkt vom Bauern“.

M = Moderator F = Flavia C = Christina

- M: Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Salü und herzlich willkommen bei „Umwelt-live“, der Sendung, bei der nicht theoretisch über Umweltschutz geredet wird, sondern bei der wir mit Leuten sprechen, die aktiv am Umweltschutz mitwirken. Und wie immer können Sie nach dem Gespräch im Studio anrufen: Vorwahl 031 und dann 3293290, und unsere Gäste zum Thema befragen. Gerade wenn es um die Umwelt geht, sind nicht nur die großen Initiativen wichtig, sondern auch und vielleicht gerade **kleinere Projekte**, denn solche Projekte zeigen, **0** dass jeder Einzelne etwas für die Umwelt tun kann. **Doch sehr oft wird über solche Projekte in den Medien nicht berichtet**. Wir von „Umwelt-live“ legen Wert darauf, gerade auch solche Projekte zu präsentieren und sind immer für Vorschläge von unseren Hörerinnen und Hörern dankbar. Wenn Sie uns ein solches Thema vorschlagen oder vielleicht auch sonst etwas kommentieren möchten, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an: umweltlive – ein Wort und „live“ mit „v“ – at rb dot ch.
- So, nun aber zu unserem heutigen Thema und unseren Studiogästen.
- Biolebensmittel direkt vom Bauern: das ist unser heutiges Thema und dazu haben wir Flavia und Christina zu uns ins Studio eingeladen.
- F: Grüezi.
- C: Salü.
- M: Flavia und Christina, zwei von den drei Frauen, die vor vier Jahren die Initiative „Bio-Abo“ gegründet haben. Bei „Bio-Abo“ kann man Biokost, also Gemüse und Obst, aber auch Käse und Eier direkt beim Bauern, beim Bio-Bauern, bestellen und bekommt alles nach Hause geliefert. Hinter „Bio-Abo“ stehen drei Frauen. Ist das Zufall, Christina?
- C: Kann ich nicht sagen. Männer sind natürlich auch im Umweltschutz und so aktiv, **aber ich glaube, dass gerade** **23** **bei kleineren Initiativen oder Projekten, bei denen es oft mehr um praktische Alltagsprobleme geht, mehr Frauen mitmachen**.
- M: Was meinen Sie dazu, Flavia?
- F: Ich bin der Meinung, dass Frauen einfach praktischer denken als Männer. Umweltschutz und gesundes Essen sind gut, aber damit das kein Hobby bleibt, sondern alltägliche Gewohnheit wird, braucht man Lösungen, die praktisch sind und Zeit sparen.
- M: Und **welches praktische Problem löst „Bio-Abo“?**
- C: In einer Durchschnittsfamilie arbeitet auch die Frau. Trotzdem ist es meistens auch die Frau, die sich ums Einkaufen und Kochen kümmert ... Eh, Flavia?

24 F: Ja, und da schafft man es eben oft nicht, zum Biomarkt zu gehen oder zum Biogemüseladen. Und deshalb ist uns die Idee mit dem Lieferdienst gekommen. Und wir waren die ersten ... damals, vor vier Jahren.

M: Ihr sprecht von der „Durchschnittsfamilie“, aber ich habe den Eindruck, dass sich immer noch nur bestimmte, kleinere Bevölkerungsgruppen für Biokost interessieren, sagen wir mal Leute, die Geld haben und die sich gesund ernähren wollen. Ist mein Eindruck richtig, Flavia?

F: Heute nicht mehr. Im ersten Jahr waren unsere Kunden wirklich vor allem Ehepaare oder Familien mit relativ hohem Einkommen und auch meistens Leute, die studiert haben. Aber das hat sich geändert. Mittlerweile ist es so, dass unsere Kunden aus allen Bevölkerungsgruppen kommen: Studenten-WGs, alleinerziehende Eltern, überarbeitete Manager ... und normale Durchschnittsfamilien.

26 C: Ja, und ein Grund dafür ist auch, dass die Preise für ökologisch produzierte Lebensmittel gesunken sind.

M: Von Bekannten und Kollegen höre ich, dass manche eine Zeit lang Biolebensmittel beim Bauern bestellen und dann aber wieder damit aufhören. Und meistens ist der Grund der, dass sie oft Gemüse bekommen haben, das zwar toll und gesund aussah, aber sie wussten nicht, wie man das kocht.

C: Dann haben sie ihr Biogemüse sicher nicht bei „Bio-Abo“ bestellt.

M: Wieso?

F: Wir haben doch gesagt, Frauen denken praktisch. ... Die meisten Frauen kaufen in Supermärkten ein, ... weil das praktisch und zeitsparend ist. Aber viele regionale Gemüsearten, also Gemüse, das hier in der Umgebung von Bern wächst und von den Biobauern geschickt wird, ... und das gilt besonders für Wintergemüse, werden in den Supermärkten überhaupt nicht verkauft. Daher kennen viele Frauen ... und Männer, vor allem natürlich die jüngeren, diese Sachen einfach nicht.

C: Und deshalb haben wir eine Website mit Rezepten eingerichtet. Für alle Gemüsearten, die von den Biobauern, mit denen wir zusammenarbeiten, geliefert werden, bieten wir dort Informationen und verschiedene Rezepte an.

28 Wir müssen alle erst wieder lernen, uns von regionalen Produkten zu ernähren. Denn wenn Bioprodukte zum Beispiel aus Argentinien in die Schweiz transportiert werden, dann kann man das nicht mehr umweltfreundlich nennen ... Und wir waren die ersten, die diesen Service angeboten haben, aber jetzt machen das auch andere Lieferdienste für Biokost. ... Unsere „Konkurrenz“ hat eben gemerkt, dass so ein Service wichtig ist.

M: Richtig, die Konkurrenz. Ihr seid bis jetzt noch eine kleine Initiative, eine kleine Firma, aber eure Kundenzahlen wachsen. Stören da die anderen Anbieter nicht?

F: Wir sind inzwischen soweit, dass wir uns allen ein Gehalt zahlen können, von dem wir leben können. Vorher hatten wir immer noch andere Jobs nebenbei. ... Und das ist natürlich schön so ... Aber wir finden es gut, dass es noch andere Anbieter gibt, das bedeutet nämlich, dass

es immer mehr interessierte Kunden gibt, und das ist gut ... für uns, für die Menschen, die sich gesünder ernähren und für die Umwelt.

C: Es ist unserer Meinung nach überhaupt besser, wenn es keine sehr großen Anbieter gibt. Große Firmen sind große Organisationen, mit viel Verwaltung, mit viel Personal, aber ohne persönliche Beziehungen ... und da kann das Geldverdienen sehr schnell wichtiger werden als die Umwelt. Das passiert bei kleinen Firmen nicht so schnell.

M: Flavia, Christina, vielen Dank für das Gespräch. Nach der Werbepause sind dann Sie dran, liebe Hörerinnen und Hörer. Wir warten schon gespannt auf Ihre Fragen ...

Modelltest 13

13/1

Teil 1

Beispiel

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Sie sind mit der Service-Hotline der Reparaturwerkstatt von Holzleitner Elektrogeräte verbunden. Bitte legen Sie nicht auf. Der nächste freie Mitarbeiter wird Ihren Anruf entgegennehmen. Unser TÜV-geprüfter Kundendienst kommt innerhalb von 48 Stunden zu Ihnen. Fast alle Elektrogeräte reparieren wir direkt bei Ihnen. Wir machen den Werkskundendienst für AEG, Elektrolux, Bosch, Siemens, Bauknecht und Miele. Über 20 000 Ersatzteile ständig verfügbar.

Sie sind mit der Service-Hotline ...

Nummer 1

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Bevor unsere monatliche Diskussionsrunde „Was kommt nach der Schule?“ dem Ende zugeht, noch ein Tipp für junge Leute, die eine spannende Aufgabe suchen und etwas Sinnvolles tun wollen, ehe sie sich ihrer Ausbildung widmen. Der Malteser-Freiwilligendienst sucht engagierte Menschen für das freiwillige soziale Jahr.

Interessierte können sich jetzt bewerben und zu Ihrem Wunschtermin starten. Zu den Tätigkeitsfeldern gehören Familienpflege, Schulbetreuung, Jugendarbeit, Altenhilfe, Rettungsdienst und Katastrophenschutz.

Meldungen werden unter der E-Mail-Adresse freiwillig@malteser.org entgegengenommen. Auch telefonisch unter 004930/88656221. Ich wiederhole ...

Nummer 2

Sie hören die Nachrichten im Radio.

In der Nacht auf Freitag überfiel ein unbekannter Täter eine Kellnerin eines Salzburger Innenstadtllokals. Er trank zuvor ein paar Getränke und wartete, bis die letzten Gäste das Lokal verlassen hatten. Dann ging der Mann hinter die Theke, schlug der Kellnerin ins Gesicht und trat sie mit den Füßen. Er drohte ihr mit dem Tod, falls sie ihm nicht ihre Kellner-

brieftasche überlassen würde. Die Kellnerin gab ihm mehrere hundert Euro. Der Täter flüchtete und konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Kellnerin wurde ins Krankenhaus eingeliefert und befindet sich außer Lebensgefahr.

Nummer 3

Sie hören eine Durchsage auf dem Flughafen.

- 6 Letzter Aufruf für alle noch fehlenden Passagiere. Der Lufthansa-Flug 123 nach Frankfurt startet in wenigen Minuten. Bitte kommen Sie umgehend zum Flugsteig A 09.

Wir bitten die Passagiere Siebert und Johannsen – ich wiederhole – Passagiere Siebert und Johannsen, gebucht mit Air Berlin 456 nach Köln, bitte begeben Sie sich noch einmal zum Check-in-Schalter der Air Berlin.

Nummer 4

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Herzlich willkommen bei der Tagesspiegel-Ticket-Hotline. Wir freuen uns über Ihren Anruf. Leider können wir Sie zurzeit nicht mit einem unserer Service-Mitarbeiter verbinden. Unseren Bestellservice können Sie von Montag bis Freitag, 7.30 Uhr bis 20.00 Uhr und Samstag und Sonntag von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr in Anspruch nehmen.

Theater- und Konzertkarten sind auch an der Theater- und Konzertkasse im Tagesspiegel-Shop erhältlich, Askanischer Platz 3 am Anhalter Bahnhof. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 9.00 bis 18.00 Uhr.

Nummer 5

Sie hören eine Durchsage im Kaufhaus.

Heute, sehr geehrte Kunden, haben wir für die Reiselustigen unter Ihnen ganz besondere Angebote.

- 10 Trolley „Neo“, in vielen Farben und in den Größen 66 cm und 76 cm, natürlich aus Polycarbonat. Bestens geeignet für kurze Städtetrips! Statt 129,95 Euro jetzt nur noch 99,95 Euro. Wenn Sie zu den Wanderfreunden gehören, dann entscheiden Sie sich für unseren Multifunktionsrucksack mit fast 30 Liter Volumen. In den Farben Grün, Marine und Schwarz, jetzt nur 24,95 Euro statt 34,95 Euro.

Für diejenigen unter Ihnen, die längere Zeit auf Reisen gehen, bietet sich die Doppeldecker Reisetasche im XL-Format an, mit funktioneller Inneneinteilung und versenkbarem Teleskopgriff. 98 Liter Volumen für nur 69,95 Euro statt wie bisher 89,95. In 4 verschiedenen Farben erhältlich.

13/2

Teil 2

Sie nehmen an einer Informationsveranstaltung über Ballonfahrten teil.

- 11 Guten Abend, liebe Gäste. Wir freuen uns, Sie hier bei Funks Ballonfahrten begrüßen zu dürfen. Sie gehören zu den glücklichen Gewinnern einer Ballonfahrt beim Quiz des Sportmagazins „Extrem und exklusiv“. Wir haben Sie zu dieser kleinen Informationsveranstaltung eingeladen, um Ihnen Nützliches und Interessantes über die Ballonfahrt mitzutei-

len und Ihnen eventuelle Ängste vor einem Aufstieg in den Himmel zu nehmen.

Unsere Firma wurde im Jahr 1989 gegründet und seitdem starten wir mit unseren Ballons von fast 50 Standorten in der ganzen Schweiz. Auf diese Weise kommen wir unseren Gästen entgegen – nicht wie sonst oft üblich – die Gäste dem Ballonfahrer.

Unsere erfahrenen Berufspiloten haben eine langjährige und unfallfreie Flugpraxis – und das seit über 20 Jahren.

So, und nun zum Ablauf.

Sie fragen sich vielleicht, wie Sie sich für so eine Unternehmung kleiden sollten. Stellen Sie sich einfach vor, Sie würden spazieren gehen. Wirklich wichtig ist eigentlich nur, dass Sie feste Schuhe tragen.

Wir treffen uns dann also mit unseren Passagieren am vorher vereinbarten Treffpunkt und machen den Ballon startklar. Dann werden Sie unsere Welt aus einer neuen Perspektive erleben, indem Sie über Dörfer, Täler und Berge schweben.

Maximal können wir bis 3 000 Meter Höhe steigen. Was die Geschwindigkeit betrifft, so sind wir so schnell wie der Wind. Bei normalen Fahrten legt ein Ballon etwa 5 bis 30 Kilometer pro Stunde zurück.

Nach der Landung wird der Ballon gemeinsam zusammengepackt. Sie bekommen eine Urkunde und werden anschließend zum Ausgangspunkt zurückgebracht.

Noch ein paar Worte für diejenigen, denen schon auf einer hohen Leiter schwindlig wird. Machen Sie sich keine Sorgen, denn da man keinen Kontakt mit dem Boden hat, reagiert das Gehirn anders, als wenn man von einem Turm oder hohen Balkon auf die Erde hinunterschaut. Es tritt kein Schwindelgefühl auf. Sogar Menschen mit Höhenangst können Ballon fahren. Außerdem werden Sie so fasziniert von dem Ausblick sein, dass Sie alle Ängste vergessen.

Nehmen Sie übrigens unbedingt einen Fotoapparat mit, denn nicht selten können wir auch Tiere des Waldes sehen, was Sie bestimmt entzücken wird.

Vielleicht noch ein paar Worte zur Geschichte. Drei Tiere und zwar ein Hahn, eine Ente und ein Hammel waren die ersten Lebewesen, die sich in einem Heißluftballon in die Luft bewegten. Diesen Ballon hatten die Brüder Josef und Etienne Montgolfier gebaut. Im September 1783 stieg er vor den Augen von König Ludwig XVI. und Königin Marie Antoinette in den Himmel.

So, nun kommen wir langsam zum Ende unserer Informationsstunde. Sie haben jetzt natürlich Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Anschließend begeben Sie sich bitte ins Sekretariat, damit sie Ihren Termin für die Ballonfahrt wählen.

Ich danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

13/3

Teil 3

Sie stehen an einer Bushaltestelle in Wien und hören, wie sich ein Mann und eine Frau über eine Klassenreise unterhalten.

Transkriptionen

R = Frau Riegler B = Herr Brunner

- 16** R: Servus, Herr Brunner, ... ich bin die Mutter von der Viktoria, aus der Maturaklasse¹ ...
B: Ja, grüß Gott, Frau Riegler. Wie geht es Ihnen?
R: Wie gut, dass ich Sie treffe. Viktoria hat mir erzählt, dass Sie angefangen haben, mit den Schülern zusammen die Klassenreise zu planen ...
B: Ganz richtig.
R: Aber sagen Sie mal, Viktoria hat mir erzählt, dass Sie etwas in Österreich suchen, etwas, wo man bequem mit dem Zug hinfahren kann ... oder vielleicht sogar eine Radtour ...
B: Ja, da sind wir noch am Überlegen. ... Die Schüler haben schon viele interessante Vorschläge gemacht.
R: Aber Herr Brunner, die Klasse ist doch letztes Jahr nach Budapest gefahren ... und dann jetzt eine Radtour?
B: Das ist ja noch nicht endgültig mit der Radtour ...
R: Aber das ist doch die letzte Klassenreise ... das letzte Jahr in der Schule ... und für alle sind doch Englisch und Französisch Pflicht. Da müssen Sie auf jeden Fall mit der Klasse nach Paris oder London fahren.
B: Tja, ... Paris oder London wäre nicht schlecht, aber ...
R: Wir waren letztes Jahr mit der Viktoria in London. Sie war begeistert. Es gibt dort vieles, was für Jugendliche interessant ist, ... nicht nur Museen und so.
B: Ich weiß, Frau Riegler. Aber so eine Reise ins Ausland ist ziemlich teuer ...
R: Also, ich war auf meiner letzten Klassenreise in Paris ... Ach, das war toll. Wir haben so viel Spaß gehabt ... alle, auch die Mitschüler, die ich nicht so gemocht habe. ... Tja, und viele habe ich seit damals nie wieder gesehen ... schade eigentlich ... Ich habe noch Fotos von der Klassenreise. Ich möchte, dass Viktoria das auch erlebt.
B: Ja, das möchte ich auch und das möchten auch die Schüler ...
R: Und warum schlagen Sie dann nicht eine Klassenreise nach Paris oder London vor?
B: Habe ich ja. Aber die Klasse hat dagegen gestimmt ...
R: Dagegen gestimmt? Davon hat mir Viktoria gar nichts erzählt. Aber warum denn?
20 B: Tja, Frau Riegler. Nicht alle Familien können es sich leisten, ihren Kindern eine Auslandsreise zu bezahlen ...
R: Aber Sie haben doch gesagt, dass alle wollen, dass das eine wirklich schöne Klassenreise wird ...
22 B: Ja, eine Klassenreise, auf der sie alle ein letztes Mal zusammen verreisen ... aber eben alle zusammen ... nicht nur die, die es sich leisten können ...
R: Hm, ... ja, das finde ich ja eigentlich ganz gut.
B: Ich auch. ... Kommen Sie ... das ist jetzt unser Bus.

¹ die Maturaklasse = die Abiturklasse (österreichische Standardvariante)

13/4

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „MitTalk“ diskutiert mit der Studentin Juliane Schulz, aktivem Mitglied der Stiftung „Tafel“, und Lukas Tilmann, einem Künstler der besonderen Art, zum Thema „Wie gehen wir mit dem Essen um?“.

M = Moderator T = Lukas Tilmann S = Juliane Schulz

- M: Liebe Hörerinnen und Hörer, hallo und willkommen bei „MitTalk“! Heute steht die Frage im Mittelpunkt, wie wir mit dem Essen umgehen. Klingt vielleicht seltsam, aber Sie dürfen gespannt sein.
Im Studio sind heute zwei Studenten, Juliane Schulz, ein aktives Mitglied der Stiftung „Tafel“, und Lukas Tilmann, ein Künstler der besonderen Art.
Herr Tilmann, wir können leider unseren Zuhörern Ihre Kunstwerke nicht zeigen, aber ich war echt beeindruckt. Sie machen Kunst aus Essen und – ich muss sagen – **Fantasie kennt da keine Grenzen: Sowohl die Kunstwerke als auch die Namen fand ich toll. Kleine Kostprobe: der Carrotiger, ein Tiger aus Karotten oder Owlinguini, eine Eule aus Linguini, und vielleicht noch Mandarinemo, der Fisch Nemo aus Mandarinern. Sogar Namen aus der griechischen Mythologie waren hier zu finden, z.B. das Trojanische Pferd. Wie kamen Sie auf die Idee, solche Kunstwerke zu schaffen?**
T: **Alles hat mit einer Banane angefangen.** Ich war in der Mensa und während ich mit meinen Freunden diskutierete, malte ich mit einem Kugelschreiber einen Haifisch darauf. So entstand eine Hai-Banane. **Meine Tischnachbarn fanden sie toll. Das weckte mein Interesse und war der Anlass weiterzumachen. Ich war auch gespannt, ob ich noch mehr schaffen kann.**
M: Ihr erstes Werk ist also zufällig entstanden. Ja, so was ist keine Ausnahme, eher die Regel würde ich sagen.
Frau Schulz, wie gefallen Ihnen die Kunstwerke?
S: Mir stellt sich gar nicht die Frage, ob etwas, das aus Essen gemacht wurde, schön ist oder nicht. Und als Kunstwerke würde ich diese Dinge auch nicht bezeichnen. Das geht zu weit. Wir gehören sowieso zu den Privilegierten dieser Erde, die jeden Tag etwas auf dem Tisch haben. Weiß das nicht jeder? Kann man denn einfach vergessen, dass Menschen hungern? Die Forderung nach gerechter Verteilung der Nahrung muss endlich mal laut werden. Und überhaupt, lieber Lukas, hast du noch nie den Satz gehört: mit dem Essen spielt man nicht?
T: Doch, doch, sogar schon mehrmals. Wenn ich in die Mensa gehe, möchte ich auch in erster Linie essen, denn ich bin meistens hungrig. Aber ich finde, ich mache nichts Schlimmes, **wenn ich mit dem Essen bastle.** Außerdem **handelt es sich meistens um Reste.**
M: Aha. Ich kann andererseits auch Frau Schulz verstehen. Weltweit hungern nämlich über 900 Millionen Menschen. Jeder sechste kämpft um sein Überleben. Frau Schulz,

Sie erleben das Hungerproblem hautnah. Wie versuchen Sie zu helfen?

25 S: Ich bin nur eine unter vielen freiwilligen Mitarbeitern der „Tafel“. Denn **sogar in dem reichen Deutschland gibt es Menschen, die nichts zu essen haben.** Deshalb werden jeden Tag Produkte von Supermärkten abgeholt und zu Stellen gebracht, wo sie kostenlos an arme Menschen verteilt werden. Hat man einmal gesehen, wie viele Leute auf Hilfe angewiesen sind, dann vergeht einem die Lust, das Essen als Kunstmaterial zu betrachten.

M: Herr Tilmann, was meinen Sie dazu?

T: Also kritische Stimmen habe ich auch schon ein paarmal gehört. Ich finde aber solche Reaktionen übertrieben, wenn nicht heuchlerisch. Warum sagt denn niemand was über das Essen, das im Müll landet?

Andererseits muss ich aber auch sagen, dass ich Respekt vor all den Leuten wie Juliane habe, die anderen Menschen tatkräftig helfen.

M: Ich auch. Überhaupt hat unsere Gesellschaft den Freiwilligen viel zu verdanken.

26 Herr Tilmann, Sie haben einen sehr interessanten Punkt angesprochen. **Das weggeworfene Essen Europas könnte das Hungerproblem der Welt dreifach lösen.** Allein die bei uns in Deutschland weggeworfenen Lebensmittel wiegen bis zu 20 Millionen Tonnen.

Frau Schulz, kommen diese Unmengen von den privaten Haushalten?

27 S: Nein, nein. **Leider gibt es sehr viele Produkte, die laut Vorschrift schon im Supermarkt auf den Müll müssen.** Es ist nämlich nicht erlaubt, Produkte mit falscher Etikette oder kurz vor dem Ablaufdatum zu verkaufen. Das klingt zwar vernünftig, aber **man darf solche Produkte auch nicht verschenken.** Und das ist total absurd.

T: Das darf doch nicht wahr sein!! Was bedeutet falsche Etikette?

S: Wenn irgendwelche Angaben darauf nicht stimmen, z.B. das Herkunftsland oder so.

28 M: **Das ist wirklich traurig. Außerdem verliert die Welt ohne Not wertvolle Ressourcen – Wasser, Energie, Dünger usw. Auch das Klima wird belastet, Verpackungsmüll bleibt unentsorgt.** Das alles erscheint unverantwortlich.

S: Genau. Aus all diesen Gründen wurde vor ungefähr einem Monat eine Protestaktion gegen die Verschwendung von Lebensmitteln organisiert; „Teller statt Mülltonne“ hieß sie. Aus Gemüse, das eigentlich vernichtet werden sollte, wurde schmackhaftes Essen gekocht und den Passanten auf dem Marktplatz angeboten.

M: Ich glaube, diese Aktion war alles andere als sinnlos, sie ist ganz gut angekommen. Fast alle Medien haben darüber berichtet und in der Öffentlichkeit wurde heiß diskutiert.

Aber zurück zum Punkt „Produkte verschenken“: Welche Lebensmittel bekommt letzten Endes die „Tafel“?

S: Waren, die nicht schön aussehen – ... sagen wir, Obst mit Flecken – oder wenn die Verpackung kaputtgegangen ist.

M: Na, immerhin.

Jetzt habe ich eine andere Frage. In den USA gibt es eine neue Bewegung, die sogenannten „Dumpster Divers“, auf Deutsch „Mülltaucher“. **Sie leben vom Müll anderer Leute, und zwar nicht aus Not, sondern aus Überzeugung.** Und in den USA wandert noch viel mehr, nämlich 40% aller Nahrungsmittel, auf den Müll. „Dumpster Divers“ wollen auf diese Weise gegen die Konsumgesellschaft kämpfen. Was halten Sie von dieser Bewegung, Herr Tilmann?

T: Ich frage mich wirklich, kann man nicht anders gegen die Konsumgesellschaft protestieren? Das finde ich – ehrlich gesagt – ekelig.

M: Und Sie, Frau Schulz?

S: **In meinen Augen sind solche Protestaktionen keine Lösung.** Wenn jemand helfen möchte, soll er sich an die „Tafel“ wenden. Da brauchen wir Helfer, jederzeit. Und da kann man sicher sein, dass die Hilfe auch wirklich ankommt.

M: Herr Tilmann, machen Sie jetzt weiter mit Ihren Kunstwerken?

T: Ja, sicher. Aber dieses Gespräch heute hat mich auf eine Idee gebracht. **Ich werde eine Ausstellung mit den Fotos von meinen Werken machen. Das Eintrittsgeld werde ich dann der „Tafel“ spenden.**

M: Das ist ja eine tolle Idee!

S: Also Lukas, dann helfe ich gerne dabei!

M: Das wars für heute, liebe Zuhörer. Wenn wir Genaueres über die Ausstellung wissen, werden wir dies natürlich bekannt geben.

Modelltest 14

14/1

Teil 1 Beispiel

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Sie sind mit der BMW-Welt am Olympiapark verbunden. Wir danken für Ihren Anruf. Leider sind zurzeit alle Leitungen besetzt.

Unsere Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9.00 bis 18.00 Uhr, Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 10.00 bis 18.00 Uhr.

Das BMW-Museum ist von Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Über unser BMW-Juniorprogramm mit den verschiedenen Workshops können sich Kinder, Eltern und Lehrer unter www.bmw-welt.com informieren. Auch unser Prospekt „BMW-Juniorprogramm: erleben, forschen, bauen“ – kostenlos bei uns an der Kasse erhältlich – gibt Auskunft.

Anmeldung zu den Workshops unter 089/125 0160 oder E-Mail an: junior.programm@bmw.de

Sie sind mit der BMW-Welt am Olympiapark verbunden. Wir danken für ...

Nummer 1

Sie hören eine Durchsage im Radio.
Und nun zu unseren Verkehrsmeldungen.

- 2** Auf der A1 Richtung Hamburg ein Kilometer Stau wegen dichten Nebels. Autofahrer werden gebeten, den Wetterverhältnissen entsprechend vorsichtig zu fahren.

Die Ausfahrt Hamburg-Harburg ist wegen Bauarbeiten gesperrt. Die Polizei empfiehlt, auf die Ausfahrt Stillhorn auszuweichen.

Nummer 2

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.
Die Berlinische Galerie ist das Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur. Wir präsentieren Ihnen zurzeit und bis zum Jahresende „Kunst in Berlin von 1880 bis 1980“.

Vom 1.10. bis zum 30.11. außerdem Friedrich Seidenstücker, Fotografien 1925 bis 1958.

Für das kommende Jahr kündigen wir eine Ausstellung über Eva Besnyö an, 1920 bis 2003.

Nähere Informationen unter www.berlinischegalerie.de

- 4** Geöffnet ist unser Haus am Montag, und Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr.

Nummer 3

Sie hören Veranstaltungstipps im Radio.
Salü, meine Lieben, hier ist wie jeden ersten Montag im Monat euer Anton mit interessanten Tipps für eure Freizeit.
Kennt ihr James Cook, den berühmten Entdecker der Südsee? Wenn nicht, lohnt sich ein Besuch der Ausstellung im Historischen Museum Bern. Bis 13. Februar führt euch der Audio-Guide durch die Ausstellung. Jugendliche ab 13 werden bei „Tours for Teens“ von jungen Cook-Kennern begleitet.

Wer es abenteuerlich liebt, kann am 7. Januar von 19.30 bis 22.00 Uhr auf der beschneiten und beleuchteten 2,3 km langen Piste Crest-Falla-Brigels die Abfahrt wagen. Infos bei der Talstation Brigels-Plaun-Rueun. Skier können ausgeliehen werden.

Ihr könnt noch nicht so gut Ski fahren? Dann könnt ihr am 4. Januar auf Schlitten die Abfahrt spielerisch erlernen auf der

- 6** Schlittenpiste Tschentalp. Anmeldung und Reservierung der Schneemobile bis 17.00 Uhr am Vortag bei der Schweizer Ski- und Snowboardschule Adelboden.

Für Theaterfreunde ...

Nummer 4

Sie hören Veranstaltungstipps im Radio.
Hallo, liebe Zuhörer! Hier sind wir wieder mit unserem Veranstaltungskalender. Heiße Tipps, die die kalten Wintertage wärmer machen.

- 7** Besuchen Sie auch in diesem Jahr den Augsburger Christkindlesmarkt vor dem Rathaus mit seiner über 500-jährigen Tradition. Vom 21.11. bis zum 24.12. locken mehr als 135 Stände mit weihnachtlicher Handwerkskunst. Da finden Sie für Ihre Lieben sicher schöne Geschenke zum Weihnachts-

fest. Außerdem erwarten Sie himmlische Spezialitäten, heißer Glühwein und natürlich herrlich aromatische Lebkuchen, verlockendes Marzipan und knackige Bratäpfel. Und versäumen Sie nicht – von Freitag bis Sonntag jeweils um 18.00 Uhr – das traditionelle „Engelesspiel“, bei dem sich das Rathaus in einen richtigen Adventskalender verwandelt. Weitere Informationen unter www.augsburger-christkindlesmarkt.com

Nummer 5

Sie hören die Nachrichten im Radio.
Eine Katze hat in Freiburg ihre Besitzerin ausgesperrt. Die Besitzerin der Katze stand auf ihrem Balkon, um zu rauchen. Die Katze sprang von innen an der Balkontür hoch und verschloss sie dabei. Die Besitzerin rief einen Nachbarn an, der einen Ersatzschlüssel hatte. Der konnte aber die Tür nicht aufschließen, weil der Schlüssel der Frau von innen im Schloss steckte. Schließlich musste die Polizei alarmiert werden. Ein Schlüsseldienst baute das gesamte Türschloss aus und befreite die frierende Frau.

14/2

Teil 2

Sie nehmen an der Mozart-City-Tour teil.

Liebe Gäste, ich darf Sie herzlichst zur Mozart-City-Tour begrüßen. Es tut mir außerordentlich leid, dass wir eine Viertelstunde später als geplant losfahren und ich entschuldige mich im Namen des Busunternehmens für die Verspätung. Mein Name ist Karen Kärner und ich begleite Sie auf der circa eineinhalbstündigen Rundfahrt in Salzburg, die Sie zu allen wichtigen Sehenswürdigkeiten der Stadt bringen wird. Auf den Spuren von Wolfgang Amadeus Mozart erfahren Sie alles Wissenswerte aus dem Leben des berühmtesten Sohnes der Stadt.

Nach einer kurzen Fahrzeit von etwa 20 Minuten werden wir zuerst Mozarts Geburtshaus in der Getreidegasse besichtigen. Verwechseln Sie das bitte nicht mit Mozarts Wohnhaus, das heute nicht auf unserem Programm steht. Anschließend besuchen wir Schloss Mirabell und Schloss Hellbrunn.

Den Abschluss unserer Tour bildet ein Besuch der Stiftung Mozarteum in der Schwarzstraße 26. Diese wurde im Jahr 1842 von den Bürgern der Stadt Salzburg gegründet. Ihre Aufgabe ist es, im Geiste Mozarts eine Brücke zwischen der Tradition und der heutigen Kultur zu schlagen. Die private Non-Profit-Organisation kümmert sich um die drei Bereiche Konzerte, Museen und Wissenschaft. Außerdem lädt die Stiftung unter dem Motto „Ohren auf!“ regelmäßig Kinder, Jugendliche und Familien zu Konzerten, Führungen, Workshops und Unterrichtsbesuchen ein.

Genießen Sie nun die Rundfahrt durch Salzburgs Straßen, bis wir in die Getreidegasse kommen.

So, von hier können wir in die Getreidegasse Nr. 9 gehen. Ich bitte Sie auszusteigen und mir in Mozarts Geburtshaus zu folgen.

Meine Damen und Herren, wir befinden uns hier in einer kulturellen Begegnungsstätte, die alljährlich tausende Besucher aus aller Welt nach Salzburg zieht.

Hier lebte die Familie Mozart 26 Jahre lang, und zwar von 1747 bis 1773, im dritten Stock, und hier wurde am 27. Jänner 1756 Wolfgang Amadeus Mozart geboren. Das sogenannte „Hagenauer Haus“ war im Besitz eines Freundes der Mozarts, des Händlers Johann Lorenz Hagenauer. Im hinteren Teil des Hauses, in der ehemaligen Wohnung von Mozarts Nachbarin Babette von Moll, wurde 1985 eine bürgerliche Wohnung in Salzburg zur Mozart-Zeit eingerichtet. Hier werden Sie Möbel und Gegenstände des täglichen Gebrauchs sehen.

In Mozarts Geburtshaus selbst wurde schon im Jahr 1880 von der Internationalen Mozart-Stiftung ein Museum errichtet. Zu den berühmtesten Ausstellungsstücken zählen Mozarts Kinder-Violine und Briefe der Familie Mozart. Außerdem sind historische Instrumente, Urkunden, Erinnerungstücke und eine Reihe von Porträts zu bewundern. Sie sehen hier auch das Ölbild „Mozart am Klavier“ von Mozarts Schwager Joseph Lange, das er leider nicht vollendet hat. Folgen Sie mir jetzt bitte zunächst in den dritten Stock und genießen Sie die Atmosphäre, sich im Haus eines der größten Genies aller Zeiten zu bewegen.

14/3

Teil 3

Sie fahren mit der Straßenbahn und hören, wie sich zwei Jugendliche über die Ferien unterhalten.

J = Jonas I = Isabella

17 J: Los, jetzt zeig schon deine Fotos von den Ferien.

I: Ja, warte, ich muss erst mein Handy aus der Tasche holen. Wo ist es denn nur ... Ah ja, hier. ... Die Fotos sind nicht so super, mein Handy ist schon alt, aber meine Eltern haben mir zum Geburtstag kein neues schenken wollen.

J: Jetzt hör endlich auf, über dein Handy zu reden und zeig mir die Fotos. Ihr wart wieder in Griechenland?

I: Natürlich, auf der Chalkidiki, wie jedes Jahr.

J: Wie, habt ihr ein Ferienhaus da?

I: Ja, und deshalb fahren wir jedes Jahr dorthin.

J: Warum? Gefällt es dir dort nicht?

I: Na ja, eigentlich ist es ja ganz schön dort, aber jedes Jahr ... Ich würde lieber einmal woanders hinfahren, etwas anderes sehen.

17 J: Verstehe. Aber zeig jetzt mal die Fotos. Das ist euer Ferienhaus?

I: hmhm

J: Und das ist der Strand? Echt klasse! Und das? ... Warte mal, nicht so schnell! ... Wer war denn das?

I: Ööh, niemand.

J: Wieso niemand. Nun zeig schon und sag: wer ist das? Und warum hast du ein Foto von ihm?

I: Äh, öh, das ist ... ehm ... Andreas.

J: Andreas?

I: Ja, der hat mit meinem großen Bruder Tennis gespielt.

J: Und du findest ihn toll? Erzähl.

I: Ja, ich finde ihn toll, aber er hat schon eine Freundin. Mit mir hat er nicht einmal geredet und das Foto habe ich von meinem Bruder. Zufrieden?

J: O.K., O.K. ist ja schon gut. Tut mir leid.

I: Ja, O.K. Jetzt zeig mal deine Fotos.

J: Du weißt ja, wir waren in Österreich. Hier sind wir an der Saalach zum Rafting. Und hier wandern wir und ... hier steigen wir auf den ... ach, ich weiß nicht mehr, wie der Berg heißt.

I: Waaas? Und das alles mit deinen Eltern?

J: Ja, mit meinen Eltern und meiner Schwester.

I: Sind deine Eltern so aktiv und so sportlich?

J: Ja, meine Eltern sind immer aktiv und sportlich – und meine Schwester auch.

I: Was hast du denn? Das ist doch fantastisch! Echt mal was anderes. Meine Eltern liegen immer nur am Strand oder beschäftigen sich mit dem Garten oder sitzen auf der Terrasse und lesen. Wir machen nicht mal einen Ausflug.

J: Na, also ich würde ganz gern einmal in den Ferien nur am Strand liegen und faulzen.

14/4

Teil 4

Die Moderatorin der Radiosendung „School for you“ diskutiert mit den Schülern Lara und Simon zum Thema: „Darf ein Lehrer einen Schüler schlagen?“

M = Moderatorin L = Lara S = Simon

M: Hallo! Es ist wieder so weit. Freitag, 17.00 Uhr: Zeit für „School for you“, die Sendung mit Schülern für Schüler. Die Moderation macht wie immer eure Christiane! Unser Thema heute: „Darf ein Lehrer einen Schüler schlagen?“ Und im Studio sind heute Lara und Simon. Hallo, ihr beiden.

L/S: Hallo.

M: Ihr geht beide aufs Gymnasium, in die 11. Klasse. Und wir haben euch eingeladen, weil auf eurer Schule ein Lehrer – nennen wir ihn Herrn X – eine Schülerin geschlagen hat. Ihm wurde sofort gekündigt. Der Lehrer hat geklagt und jetzt hat das Gericht beschlossen, dass ihm nicht gekündigt werden darf. Seid ihr mit dem Urteil einverstanden?

L: Also ich finde es gut, dass Herr ... äh ... Herr X jetzt doch nicht entlassen wird. Außer den Freunden von der Schülerin, die er geschlagen hat, mögen ihn alle.

S: Aber Lara, bei dem Urteil des Gerichts geht es doch nicht darum, ob Herr X bei den Schülern beliebt ist oder nicht.

L: Natürlich nicht, aber wenn die meisten Schüler Herrn X mögen, dann heißt das doch, er ist ein guter Lehrer, und

da kann doch die Tatsache, dass er einmal eine Schülerin geschlagen hat, nicht so schlimm sein. Bist du etwa dafür, dass er entlassen wird?

S: Selbstverständlich mag ich Herrn X auch. Aber einen Schüler zu schlagen, ist eine ernste Sache.

M: Ich merke schon, an eurer Schule wird die Sache ganz schön heiß diskutiert. Welche Meinung hat denn die Mehrheit der Schüler?

24 S: Das ist nicht so einfach zu sagen. Nur ganz wenige sind gegen die Wiedereinstellung. Natürlich sind die meisten dagegen, dass ein Lehrer einen Schüler schlägt, aber sie finden, dass dies eine ganz besondere Situation war.

25 M: Ja, ich habe gelesen, dass das Gericht sein Urteil mit der besonderen Situation begründet hat. Die Schülerin soll den Lehrer als Erste geschlagen haben. Und zwar auf seine verletzte Schulter. Wusste die Schülerin, dass sich der Lehrer an der Schulter verletzt hatte?

L: Ja, natürlich. Die ganze Schule wusste das, denn Herr X hat beim Basketballturnier mitgemacht, bei dem Schüler gegen Lehrer gespielt haben, und da hat er sich verletzt. Aber ich glaube, dass das nicht das Wichtigste ist. Die Schülerin hat Herrn X geschlagen. Darf das eine Schülerin? Ihren Lehrer schlagen? Ich finde nicht. Genauso wie ein Lehrer eigentlich keinen Schüler schlagen darf.

S: Ja, da muss ich Lara recht geben. Und wenn ich ganz ehrlich bin: So wie die Schülerin und ihre Freunde sich Herrn X gegenüber schon seit Wochen verhalten ... also wenn ich Lehrer wäre, ich glaube, ich hätte sie schon lange einmal geschlagen. Ich weiß gar nicht, wie Herr X das schafft, immer so ruhig zu bleiben.

26 M: In der Urteilsbegründung steht, dass das Gericht der Meinung ist, dass Herr X die Schülerin nicht schlagen wollte, sondern dass er automatisch reagiert hat, als Reflex sozusagen, als ihn die Schülerin auf die verletzte Schulter geschlagen hat. ... Aber sagt mal, wie kommt es eigentlich, dass die Schülerin Herrn X geschlagen hat?

S: Wie ich ja schon gesagt habe, verhalten sich diese Schülerin und ihre Freunde seit Wochen ganz furchtbar. Sie stören systematisch den Unterricht, ärgern Herrn X und ich weiß, dass das Mädchen sogar gewettet hatte, dass sie es als Erste schafft, dass Herr X seine Ruhe verliert und sie schlägt, damit er entlassen wird.

27 M: Aber haben denn da die Lehrer, hat denn da die Schule nichts gemacht?

L: Doch natürlich, der Schulleiter hat mit diesen Schülern gesprochen und auch die Eltern zu Beratungsgesprächen eingeladen. Dann ging es eine Zeit lang besser. Aber danach war alles wieder so wie früher.

S: Ich mag zwar das Mädchen und seine Freunde nicht, aber ich glaube, sie haben ein wirkliches Problem und man muss ihnen helfen. Ich habe darüber auch mit meinen Eltern diskutiert. Diese Schüler haben keine anderen Freunde, nicht nur in der Klasse, auch sonst. Sie reden auch in der Pause praktisch mit keinem anderen ... und wir reden auch nicht mit ihnen. Das kann vielleicht ihr Verhalten erklären.

28 M: Macht ihr denn sonst als Klasse irgendetwas gemeinsam? Ich meine, außerhalb des Unterrichts.

L: So was wie Klassenpartys oder, noch besser, Klassenfahrten?

M: Ja, so etwas in der Richtung.

L: Nö, jetzt eigentlich nichts mehr ... früher schon ... und eine Klassenfahrt haben wir das letzte Mal vor zwei Jahren gemacht, in der 9. Klasse.

S: Bei uns an der Schule macht die 10. Klasse keine Klassenfahrt, und dieses Jahr wollten wir zwar eine machen, aber kein Lehrer wollte uns begleiten, außer Herrn X. Aber ein Lehrer reicht nicht, und die anderen hatten, glaube ich, Angst, die Verantwortung zu übernehmen.

L: Auch früher bei den Klassenfahrten gab es an den ersten zwei Tagen immer einige Probleme mit dem Mädchen und ihren Freunden, aber danach war es eigentlich immer sehr schön, und sie haben dann auch bei allem mitgemacht, Wanderungen, Schnitzeljagd, gemeinsames Kochen und Basteln und so ...

S: Ich glaube, dass eine Klassenfahrt unserer Klasse gut tun würde. Ich verstehe zwar, dass die Lehrer uns nicht begleiten wollen, aber schließlich muss doch irgendetwas getan werden. So kann das doch nicht weitergehen.

L: Aber ... vielleicht ... eh ... vielleicht brauchen wir die anderen Lehrer gar nicht. Vielleicht denken wir uns selber ein Projekt aus, bei dem wir alle etwas gemeinsam machen. Nicht einfach eine Klassenparty, das reicht nicht. Irgendwas was interessanter ist und auch länger dauert. ... Wenn wir eine gute Idee haben, macht Herr X sicher mit.

S: Hmm, ein gemeinsames Projekt? ... Das müsste natürlich etwas wirklich Interessantes sein ... und etwas, was nicht nur die Schule betrifft ... sondern mehr Leute ... vielleicht das ganze Stadtviertel ... ja, ich glaube, Lara, da hattest du echt eine gute Idee.

M: Lara, Simon, unsere Sendezeit ist leider vorbei. Ich danke euch für das interessante Gespräch und ich wünsche euch viel Erfolg und viel Glück mit eurem Projekt.

Modelltest 15

15/1

Teil 1

Beispiel

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Herzlich willkommen bei der Firma Günthard. Leider rufen Sie außerhalb unserer Geschäftszeiten an. Diese sind montags bis donnerstags von 9.00 bis 20.00 Uhr, freitags von 9.00 bis 19.00 Uhr. Sie haben jedoch die Möglichkeit, nach dem Signalton Ihren Namen und Ihre Telefonnummer zu hinterlassen, wir werden uns schnellstmöglich bei Ihnen melden. Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.gunthard.de

Nummer 1

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Zum Abschluss unseres wöchentlichen Reisekuriers möchten wir Ihnen noch einen wichtigen Hinweis geben. Wie vom Innenministerium beschlossen, benötigen ab 15. Juni Buben und Mädchen in Österreich schon ab der Geburt bei Auslandsreisen einen eigenen Reisepass. Es handelt sich dabei um eine Maßnahme gegen den weltweiten Kinder schmuggel.

Der Ansturm auf die Passämter hat bereits eingesetzt, doch werden noch rund 1,2 Millionen Kinder einen eigenen Pass benötigen, wenn sie heuer im Sommerurlaub ins Ausland reisen wollen. Wer keinen Pass hat, wird am Flughafen zurückgewiesen und darf nicht an Bord der Maschine.

2 Für Babys bis 2 Jahre ist das Dokument gratis, von 2 bis 12 Jahre sind 30 Euro fällig. Für ältere Kinder sind 75,90 Euro zu zahlen.

Sollten Sie also eine Reise ins Ausland planen, kümmern Sie sich rechtzeitig um Beantragung des Reisepasses für Ihren Nachwuchs.

Nummer 2

Sie hören eine automatische Telefonauskunft.

Sie sind mit der Hotline des Handelsblatts verbunden.

Wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen, wählen Sie die 1. Anzeigenschluss jeden Freitag, 15.00 Uhr.

Wenn Sie sich über das Angebot unseres Online-Sprachkurses informieren wollen, wählen Sie die 2. Das Angebot gilt nur bis zum Letzten des Monats.

Wollen Sie mit dem Sekretariat verbunden werden, wählen Sie die 3 oder warten Sie bitte.

4 Sichern Sie sich jetzt Ihre Karriere am Arbeitsplatz! Wir bieten Ihnen den Online-Sprachkurs „Webpass Business English“, die flexible Alternative zum Privatunterricht, für drei Monate und zum Preis von nur 99 Euro.

Bestellung unter www.handelsblatt-shop.com oder telefonisch unter 800 000 2056. Ich wiederhole: www.handelsblatt-shop.com ...

Nummer 3

Sie hören den Wetterbericht im Radio.

Guten Abend, meine Damen und Herren! Hören Sie jetzt das Wetter in Berlin für morgen, Donnerstag, 20. Juni sowie die Wetterprognose für das kommende Wochenende.

5 Morgen gibt es einen Wechsel von Sonnenschein und Wolken, aber ohne Regenfälle. Im Tagesverlauf erreichen die Temperaturen Werte von 8 bis 18 Grad. Der west-nordwestliche Wind weht schwach bis mäßig.

Am Freitag scheint häufig die Sonne und es bleibt überall trocken. Bis zum Nachmittag steigen die Temperaturen auf Werte bis 24 Grad. Mäßiger Wind kommt aus süd-südöstlicher Richtung.

6 Am Samstag bestimmen Gewitter und Regen das Himmelsbild. Hin und wieder kann aber auch die Sonne zum Vorschein kommen. Die Temperaturen erreichen bis zum Nachmittag Höchstwerte um 29 Grad, in der Nacht sinken sie auf Werte um 13 Grad.

Am Sonntag bleibt es überall trocken.

Nummer 4

Sie hören Veranstaltungstipps im Radio.

Nun möchten wir den technisch Interessierten unter Ihnen eine Veranstaltung empfehlen.

Noch sind die meisten Roboter in der Industrie zu finden. Doch sie breiten sich zügig aus. Man findet sie im Krankenhaus, zu Hause in der Küche und im Kinderzimmer, sagt Michael Brady. Wo die Entwicklung hingeht, wie sich die Robotik entwickelt, darüber spricht der britische Onkologe und Informatiker am 14. Dezember um 17 Uhr bei der „Queens Lecture“ im Audimax der TU Berlin.

In englischer Sprache. Eintritt frei.

Nummer 5

Sie hören eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

Hallo, Dennis, Claudia am Apparat. Ich hoffe, es geht dir gut.

Bei mir ist alles in Ordnung. Ich rufe dich wegen unserer Verabredung am Sonntag an, wir wollten doch zusammen in den Zoo gehen. Weil du dich ja in der Stadt noch nicht so gut auskennst, beschreibe ich dir kurz, wie du da am besten hinkommst.

Also, du steigst am U-Bahnhof Afrikanische Straße in die U 6 und fährst in Richtung Alt-Mariendorf bis zur Friedrichstraße. Wenn ich mich nicht täusche, sind das sieben Stationen. Dann steigst du entweder in die U 9 um, oder du nimmst die S-Bahn in Richtung Spandau. So oder so, du fährst bis zur Station Zoologischer Garten. Rechne, dass du für die Fahrt so etwa 35 Minuten brauchst. Wenn du aus dem Bahnhof rauskommst, siehst du direkt gegenüber den Eingang zum Zoo. Da erwarte ich dich gegen 10.00 Uhr. Ruf mich zurück, wenn du noch etwas fragen möchtest. Ich bin den ganzen Abend zu Hause. Mach's gut!

15/2

Teil 2

Sie nehmen an einer Dampferschiffahrt auf dem Rhein teil.

Schönen guten Morgen, liebe Gäste! Hallo, Kinder! Ich bin Kapitän Gerd Mainzer und ich begrüße Sie hier auf der Tagesdampferfahrt von Boppard nach Rudesheim. Sie befinden sich auf dem zurzeit neuesten Schiff der Loreley-Linie Weinand, der Loreley Elegance, gebaut im Jahr 2009. Sie haben sich für eine altbewährte Reederei entschieden, denn die Linie Weinand betreibt bereits seit über 100 Jahren die Personenbeförderung auf dem Rhein.

Die Strecke, die wir befahren werden, führt vorbei an Bad Salzig mit seinem beliebten Kurpark, an St. Goarshausen mit der Ruine Katz – die ist aber leider nicht zur Besichtigung freigegeben – und der Burg Maus, auf der regelmäßig Vogelflugschauen stattfinden. Von dort hat man übrigens auch Ausblick auf die gegenüberliegende Burg Rheinfels. Wir passieren ebenfalls das romantische Bacherach mit der Burg Stahleck, die heute als eine der schönsten Jugendherbergen im Rheintal gilt. Über Bacherach hat schon der fran-

Transkriptionen

zösische Schriftsteller Viktor Hugo im 19. Jahrhundert geschrieben, dass es eine der schönsten Städte der Welt ist.

13 Unsere Fahrt dauert drei Stunden und 45 Minuten. In Rüdesheim haben Sie dann etwa drei Stunden Aufenthalt. Dort haben Sie die Möglichkeit, Siegfrieds Mechanisches Musik-kabinett, das Niederwalddenkmal oder die Drosselgasse zu besuchen. Um 16 Uhr brechen wir dann zur Rückfahrt auf.

So, kommen wir nun zum Praktischen. Auf dem Dampfer können Sie an der Bar Kaffee und verschiedene andere warme und kalte Getränke kaufen und sich mit einem kleinen Snack versorgen. Oder Sie besuchen unser Bordrestaurant. Dort können Sie deftige warme Mahlzeiten aus der Bordküche und bekömmliche Weine vom Mittelrhein genießen.

15 Leider ist das Rauchen sowohl in den Innenräumen als auch auf den Freidecks verboten. Nur in der Raucherkabine rechts hinter dem Restaurant ist es gestattet.

Die Toiletten befinden sich im Innenraum, links von der Bar. Schauen Sie jetzt bitte nach links und lassen Sie sich von dem einzigartigen Panorama faszinieren. Sie sehen vor sich den berühmten Loreleyfelsen, der zum Unesco-Welterbe zählt. Nach der Legende ist Loreley der Name einer Nixe auf dem Felsen, die sich ihre langen goldenen Haare kämmt und dabei mit ihrem Gesang die Schiffer anzog. Die achten trotz der gefährlichen Strömung nicht mehr auf den Kurs und ...

15/3

Teil 3

Sie sitzen in einem Café in Zürich und hören, wie sich ein alter Mann und ein Mädchen über die Schweizer Küche unterhalten.

O = Opa L = Lena K = Kellnerin

O: Das ist aber ein nettes Café, Lena. ... Ich nehme einen Kaffee mit Rahm¹.

L: Ich auch. Aber, Großvati, möchtest du nicht auch ein Stück Kuchen?

O: Nein, lieber nicht. Ich darf nicht so viel Süßes essen.

L: Aber die haben hier auch Rüeblitorte.

O: Rüeblitorte? Echte, richtige Rüeblitorte?

L: Ja, die backen hier nur traditionelle Schweizer Kuchen, ganz wie früher ...

O: Wirklich? Ja, dann nehme ich ein Stück. ... hmm ... Die hat sonntags meine Mutter immer gebacken ...

K: Was hätten Sie denn gerne?

L: Zwei Kaffee mit Rahm und zweimal Rüeblitorte.

K: Kommt sofort.

O: Nun sag mal, Lena ... Ich meine, ich freue mich ja, mit meiner Enkelin Kaffee zu trinken ... Aber nun erzähl mal, was ist das Problem?

L: Aber Großvati, ich gehe doch nicht nur mit dir Kaffeetrinken, wenn ich ein Problem habe und etwas von dir will ...

O: Nein, das stimmt ... Aber ich finde es ja auch gut, dass du so viele andere Sachen machst ... Aber nun sag schon.

18 L: Ich möchte einen Kochkurs machen und mein Taschen-

geld reicht nicht aus ...

O: Einen Kochkurs? Aber deine Mutter hat mir erzählt, dass du sehr gut kochst ... ja, dass du sogar das Weihnachtsessen gekocht hast ... Wozu brauchst du da einen Kochkurs?

L: Ich möchte richtig schweizerisch kochen lernen.

O: Schweizerisch? ... Ja, esst ihr jungen Leute das denn? ... Nicht einmal deine Oma kocht diese Sachen. Sie sagt, dass das zu viel Arbeit macht. Selbst Rösti² kauft sie lieber fertig.

L: Ja, aber deshalb will ich ja den Kochkurs machen.

Schweizerische Küche macht vielleicht ein bisschen mehr Arbeit, ist aber viel besser für uns und für die Umwelt ... **20**

O: Für die Umwelt?

L: Für Schweizer Rezepte braucht man nur Produkte ... Gemüse, Obst, die hier aus der Gegend sind, ... kein Gemüse aus Südeuropa oder Südamerika, keine Gewürze aus Asien ... alles nur Sachen, die hier wachsen und hier produziert werden.

O: Und deshalb braucht man nicht so viel Energie, Benzin und so, um das alles hierher zu transportieren?

L: Richtig, Großvati! Und ich habe auch gelesen, dass es für unsere Gesundheit besser ist, wenn wir Speisen essen, die zu unserem Klima passen, ... für Mexikaner ist mexikanische Küche am besten, für die Russen die russische und für uns die schweizerische ... **21**

O: Und außerdem unterstützt man so die Schweizer Bauern, gell?³

L: Großvati, du bist echt klasse. Ich wusste, dass du das verstehst ...

O: Wie viel brauchst du denn für deinen Kochkurs? ... Du hast ja bald Geburtstag und ich habe noch kein Geschenk für dich ... Aah, hier kommt unser Kaffee und unsere Rüeblitorte ...

¹ der Rahm = die Kaffeesahne (Schweizer Standardvariante)

² die Rösti = schweizerisches Kartoffelgericht

³ gell? = nicht? (Schweizer Standardvariante)

15/4

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „TopIdeen“ diskutiert mit Annette Vinke und Michael Schönberg über ein einmaliges Projekt, das Spitalradio.

M = Moderator V = Annette Vinke S = Michael Schönberg

M: Ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer Sendung „Top-Ideen“, auch heute wieder mit einem sehr interessanten Thema: Spitalradio. Bei mir im Studio Annette Vinke und Michael Schönberg, Mitarbeiter des Radios „Spitalfunk“, das die Patienten eines Spitals in Oberndorf unterhält.

Frau Vinke, ich beginne mit Ihnen, weil Sie auf den Gedanken gekommen sind, das Spitalradio zu gründen. Ist dieser Sender wie jeder andere? **0**

V: Natürlich nicht. Sonst bräuchten wir ihn nicht. Radiosender gibt's eine Menge. Der „Spitalfunk“ sollte den Aufenthalt der Patienten im Spital angenehmer machen. Ich wünschte mir, dass die Patienten ihre Schmerzen vergessen können, wenn auch nur für kurze Zeit. Und ich kann ganz stolz sagen, dass uns das in vielen Fällen gelungen ist.

M: Herr Schönberg, Sie waren auch von Anfang an von diesem Projekt begeistert und haben sich bereit erklärt mitzumachen. Wie tragen Sie zum gemeinsamen Ziel bei?

S: Die Sendung lenkt die Patienten ab. Sie sind froh und vergessen für den Moment ihren Schmerz oder die Untersuchungen, die sie noch vor sich haben. Und ich kann direkt Musikwünsche erfüllen. D.h. die Patienten können anrufen und ein ganz bestimmtes Lied bestellen.

23 V: Michael, hier vergisst du aber etwas Wichtiges. **Deine gute Laune in der Sendung spielt eine enorme Rolle, die kommt bei den Patienten an.**

S: Na, das wünsche ich mir zumindest. Aber ich kann das selbst nicht so gut einschätzen.

M: Musik hat sowieso einen positiven Einfluss auf den Menschen. Und das gilt natürlich auch für die Kranken. Außerdem kann ich mir vorstellen, dass die gewünschten Musikstücke auch mit schönen Erinnerungen verbunden sind.

S: Ja, genau. Die positiven Gefühle, die dabei geweckt werden, sorgen für gute Laune und Optimismus.

M: Besteht das Programm nur aus Musik?

V: Ganz und gar nicht.

M: Aha. Frau Vinke, können Sie uns erzählen, was es noch gibt?

V: Neben Musik bieten wir auch Spiele, sozusagen kleine Rätsel, Informationssendungen, live moderierte Sendungen und Nachrichten. **ABER: bei uns gibt's nur positive Nachrichten. Über Katastrophen, traurige Ereignisse und Politik wird bei uns nicht berichtet.**

24

S: Und noch etwas: Was bei uns keinen Platz hat, sind Werbespots. Quotendruck kennen wir deshalb nicht.

M: Das klingt gut, Herr Schönberg, aber man fragt sich, wie Sie in diesem Fall das Projekt finanzieren. Denn jeder weiß ja, dass für psychologische Hilfe weder von einer Krankenkassa noch aus privaten Töpfen Geld fließt.

S: Das Thema Werbungen war – sozusagen – ein Reibungspunkt. Annette und ich waren da ganz unterschiedlicher Meinung. Ich fand, dass Reklame in so einem Sender keinen Platz haben sollte.

M: Und warum das?

S: Man braucht ja keine Fantasie, um herauszufinden, was für Firmen Interesse hätten, unser Programm für **Werbung** zu nutzen. Die Zielgruppe ist in unserem Fall einfach zu definieren. Wir würden all diejenigen Unternehmen anlocken, die Produkte und Alltagshilfen für Kranke und Behinderte verkaufen. Und gerade das halte ich für unethisch, dass man Geld mit der Not anderer Menschen macht. Tja, in meinen Augen ist das eine Ausnutzung der Kranken. So was würde unserem Ziel, nämlich etwas für

das Wohl der Kranken zu tun, widersprechen. Und ich hätte kein ruhiges Gewissen.

M: **Andererseits werden auf diese Weise die Patienten über nützliche Produkte informiert, die ihnen den Alltag erleichtern.** Insofern sehe ich da keinen Widerspruch zu Ihrem Ziel.

S: Es gibt heutzutage so viele Möglichkeiten, sich zu informieren, dass ich Ihre Meinung nicht teilen kann.

M: Und wie war Ihr Standpunkt, Frau Vinke?

V: **In den Werbungen sah ich eine bedeutende Einnahmequelle, auf die ich nicht verzichten wollte, Michaels Bedenken konnte ich zwar nachvollziehen, ich wollte aber auf gar keinen Fall riskieren, dass das Projekt nicht zustande kommt.** Außerdem sehe ich keinen Unterschied darin, ob sich die Werbung an die eine oder an die andere Gruppe wendet.

M: Und wie konnten Sie Frau Vinke überreden?

S: Indem das Finanzierungsproblem gelöst wurde: **Der Sender wird über Spenden finanziert, ausschließlich!** Das hat bis jetzt geklappt. Und bei dieser Gelegenheit wollen wir allen unseren Unterstützern für ihre Hilfe, sei es in Form von ehrenamtlicher Arbeit oder von Geld, noch einmal herzlich danken.

M: Nun aber noch eine andere Frage: **Wer kann beim „Spitalfunk“ mitmachen?** Das würde vielleicht unsere Hörer interessieren.

V: **Jeder, der Lust hat, vor dem Mikrofon zu stehen: Schüler, Studenten, Erwachsene, Omas, Opas, ..., alle.** Alle sind willkommen, Hauptsache, sie möchten ihre Freizeit für andere Menschen opfern. Unsere Mitarbeiter arbeiten alle ehrenamtlich. Ein großer Teil von ihnen verbringt die ganze Freizeit hier, anstatt ins Sportstudio oder ins Gasthaus zu gehen.

M: Herr Schönberg, Sie sind Profi-Moderator und eine Sendung zu machen stellt für Sie keine besondere Schwierigkeit dar. Wie ist es aber mit den anderen Helfern, die keine Medienerfahrung haben?

S: Es spielt gar keine Rolle, ob man Profi ist oder nicht. Bei unseren Sendungen geht es um den Inhalt, nicht um die Form. Also, ob man richtig und deutlich spricht, ist nicht das Allerwichtigste. **Fehler darf jeder machen. Einmal die Woche gibt es sogar eine Sendung mit unseren Radiopannen. Diese Sammlung mit unseren Versprechern gehört zu den lustigsten Sendungen überhaupt.**

M: Toll! Ihnen scheinen ja die Ideen nicht auszugehen. Brauchen Sie außer Mitarbeitern noch etwas?

V: Zu den tollen Ideen möchte ich sagen, dass sie von unseren Mitarbeitern und oft von den Patienten stammen. Deshalb sind sie ja so gut.

S: Ja, genau. Ideen und Pläne haben wir eine Menge. Wir würden z.B. gern expandieren, um auch in anderen Spitalern senden zu können. **Dafür müssen wir uns aber neue Geräte anschaffen. Und Radiotechnik ist recht teuer.** Mal sehen, ob wir das schaffen.

M: Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg!